

Abschlussbericht

Durchführung der konzeptionellen Entwicklung eines Forschungsrahmens sowie einer ersten Sichtung von Materialien und Daten zur Aufarbeitung der Vorkommnisse rund um das Tagungsgeschehen „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in den 1990er Jahren an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Autorinnen: Elisa König, Ulrike Hoffmann, Miriam Rassenhofer

Auftraggeberin: Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Datum der Abgabe: 31.03.2025

Bei diesem Dokument handelt es sich um die Kurzversion des Abschlussberichts ohne Anhänge. Entsprechend wurden Verweise auf die Anhänge im Haupttext entfernt.

Danksagung

Für ihre Unterstützung bei der Recherche von Informationsquellen möchten wir uns herzlich bedanken bei Corinna Rosa von der Hochschulbibliothek der Alice-Salomon Fachhochschule, Friederike Mehl vom Alice-Salomon-Archiv, Gabriele Zenke vom Archiv Akademie der Künste, Carolin Kühnel und Jörg Wyrchow vom Deutschen Rundfunkarchiv sowie den Mitarbeitenden der einzelnen Fernseh-, Rundfunk- und Hörfunkarchive.

Zudem gilt unser Dank den Personen, die sich für diese Vorstudie Zeit für ein Interview mit uns genommen haben – auch wenn sie in diesem Bericht nur wenig direkt zur Sprache kommen, haben sie mit ihrem Wissen, ihrer Perspektive und ihren Erfahrungen wesentlich zu unserem Verständnis der Geschehnisse und Kontexte der damaligen Zeit und der Zusammenhänge beigetragen.

Weiterhin danken wir dem Betroffenenrat bei der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs für ihren wertvollen Input zur Konzeptualisierung der Hauptstudie.

Schlussendlich möchten wir uns bei unseren Ansprechpersonen bei der ASH, Prof. Esther Lehnert und Prof. Marion Mayer, bedanken, die uns bei der Durchführung dieser Vorstudie mit Hinweisen sowie Ressourcen unterstützt haben und stets für Austausch und Nachfragen zur Verfügung standen.

Inhalt

Danksagung	2
1 Einleitung	5
2 Forschungsfrage 1: Welche Informationsmaterialien/-quellen können identifiziert werden?.....	7
2.1 Hochschuldokumente	7
2.2 Hochschulzeitschriften.....	8
2.3 Wissenschaftliche Publikationen	9
2.4 Beiträge in Zeitungen.....	10
2.5 Beiträge in Hör- und Rundfunk.....	12
2.6 Interviews	14
2.7 Archiv Akademie der Künste	15
3 Forschungsfrage 2: Welche ersten Erkenntnisse können gezogen werden bzgl. der Rolle Reinhart Wolffs und der ASH im Kontext der Tagung und der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“?	16
3.1 Die Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“ – Akteur*innen und die Rolle von Reinhart Wolff.....	16
3.2 Die Tagung „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Missbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ vom 20.01.1994 bis 21.01.1994	27
3.2.1 Im Vorfeld der Tagung	28
3.2.2 Während der Tagung am 20.01.1994 bis 21.01.1994	38
3.2.3 Einordnung des Tagungsgeschehens innerhalb der ASH	43
3.2.4 Einordnung des Tagungsgeschehens durch den Berliner Senat	47
3.2.5 Rezeption der Tagung in den Medien.....	48
3.2.6 Personalien an der ASH.....	52
3.2.7 Handbuch sexueller Missbrauch von Rutschky und Wolff.....	54
3.3 Tagung „Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch im Alltag. Auswirkungen und Bewältigungsstrategien“ vom 04.10.-07.10.1995	56
3.4 Reinhart Wolff als Mensch, Praktiker, Dozent und Forscher.....	61

3.4.1	Kurzvita	61
3.4.2	Lehr-, Gutachten- und Forschungstätigkeiten (an der ASH).....	62
3.5	Positionierungen innerhalb der ASH	65
4	Forschungsfrage 3: Wie kann ein Forschungskonzept für eine Hauptstudie aussehen?.....	66
4.1	Forschungsfokus ASH	67
4.1.1	Forschungsfragen	67
4.1.2	Forschungsdesign	68
4.2	Forschungsfokus Reinhart Wolff	69
4.2.1	Forschungsfragen	69
4.2.2	Forschungsdesign	70
4.3	Forschungsfokus Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“	71
4.3.1	Forschungsfragen	71
4.3.2	Forschungsdesign	72
4.4	Größe einer Hauptstudie.....	73
4.5	Abschätzung der Kosten	74
5	Fazit	76
6	Quellen.....	77
6.1	Literatur.....	77
6.2	Hochschuldokumente	79
6.3	Hochschulzeitschriften.....	80
6.4	Zeitungs- und Zeitschriftenartikel.....	80
8	Tabellenverzeichnis	83
9	Abbildungsverzeichnis.....	83
10	Abkürzungsverzeichnis.....	84

1 Einleitung

1994 veranstaltete Prof. Reinhart Wolff, damaliger Rektor der Alice-Salomon-Hochschule (ASH¹), die Tagung „Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ in Berlin. Die Tagung war sehr umstritten. Unter Kritiker*innen wurde der Vorwurf laut, die inhaltliche Ausrichtung der Tagung sei der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ zuzuordnen.

Vorausgehend hatten in den 1980er-Jahren verstärkt Initiativen stattgefunden, die sich auf die Unterstützung Betroffener sexualisierter Gewalt fokussierten und das Thema sexueller Missbrauch von Kindern in den Fokus rückten. Als ausgewählte „Meilensteine“ diesbezüglich können genannt werden: die Gründung der ersten Wildwasser-Beratungsstelle 1983 in West-Berlin, die Publikation „Väter als Täter“ von Barbara Kavemann und Ingrid Lohstöter 1984 oder die Gründung von Zartbitter Köln 1987. Bereits ab 1987 lassen sich dann jedoch Medienbeiträge identifizieren, die einer Gegen-Debatte bzw. Gegen-Bewegung zu der feministisch geprägten Thematisierung sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen zuzuordnen sind. Diese Bewegung wurde unter dem Schlagwort „Missbrauch mit dem Missbrauch“ gefasst. Sie unterstellte verschiedenen Akteur*innen, das Thema „sexueller Missbrauch von Kindern“ für andere Zwecke zu missbrauchen. Folgende Kritikpunkte wurden dabei benannt (nach Gahleitner, 2001; Enders, 2002; Hentschel, 2015):

- ▶ Das Ausmaß sexuellen Missbrauchs werde maßlos übertrieben bzw. sei erfunden.
- ▶ Die Qualität und Quantität der Folgen von sexuellem Missbrauch seien nicht so gravierend wie dargestellt.
- ▶ Die Verdachtsabklärung der Fachkräfte erfolge unseriös, aktionistisch, manipulativ und suggestiv.
- ▶ Der Verdacht auf sexuellen Missbrauch bzw. der Vorwurf werde insbesondere in Streitigkeiten um das Sorgerecht für gemeinsame Kinder (von den Müttern gegen die Väter) instrumentalisiert.
- ▶ Die Dramatisierung von Missbrauch führe zu schweren Schäden, die die negativen Folgen durch sexuellen Missbrauch bei weitem übertreffen (z.B. indem Kinder als vermeintliche Missbrauchsoffer aus ihren Familien gerissen und in Heimen untergebracht werden; „sekundäre Viktimisierung“, d.h. für sexuell missbrauchte Kinder sei die juristische

¹ Von 1971 bis 1991 hieß die Hochschule "Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik" (FHSS), von 1991 bis 2009 „Alice Salomon Fachhochschule“ (ASFH) und seit 2009 „Alice Salomon Hochschule“ (ASH). In dem Bericht wird einfachheitshalber durchgängig von „ASH“ gesprochen.

Strafverfolgung des Täters/der Täterin das eigentlich traumatisierende Erlebnis, nicht der Missbrauch selbst).

- ▶ Die Betonung der Fachkräfte der Häufigkeit und negativen Folgen sexuellen Missbrauchs sowie deren voreingenommene Exploration und Aufdeckung von Missbrauch seien verknüpft mit ihren beruflichen und politischen Interessen und/oder ihrem „Übereifer“ und/oder „Eigennutz aus materiellem Interesse“ geschuldet.
- ▶ Es werde eine Feindlichkeit gegenüber Männern sowie eine repressive und prüde Haltung gegenüber (kindlicher) Sexualität geschürt, um politische Anliegen des Feminismus durchzusetzen. Sexueller Missbrauch sei eine feministische Erfindung, in Worten von Katharina Rutschky: *„Sexueller Mißbrauch von Kindern ist gleich Mißhandlung plus Feminismus“* (Rutschky, 1992, S. 17f).

2024 beschloss der Akademische Senat (AS) der ASH einen *„ersten Auftrag[s] zur Aufarbeitung zur Rolle und Verstrickung der ASH Berlin rund um das Tagungsgeschehen „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in den 1994er Jahren“*, d.h., *„die Geschehnisse rund um das Tagungsgeschehen „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in den 1990er Jahren und die damit verbundenen Verstrickungen mit den Täterstrukturen sexualisierter Gewalt untersuchen zu lassen, um einen fundierten Aufarbeitungsprozess anzuregen“*. Als Maßnahme ist benannt: *„Durchführung der konzeptionellen Entwicklung eines Forschungsrahmens sowie einer ersten Sichtung von Materialien und Daten zur Aufarbeitung der Vorkommnisse rund um das Tagungsgeschehen „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in den 1990er Jahren an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin“* (aus der Aufforderung zur Abgabe eines Angebots).

Vor diesem Hintergrund hat das Forschungsteam folgende Forschungsfragen für die vorliegende Vorstudie abgeleitet:

- ▶ Forschungsfrage 1: Welche Informationsmaterialien/-quellen können identifiziert werden?
- ▶ Forschungsfrage 2: Welche ersten Erkenntnisse können gezogen werden bzgl. der Rolle Reinhart Wolffs und der ASH im Kontext der Tagung und der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“?
- ▶ Forschungsfrage 3: Wie kann (basierend auf den in Forschungsfrage 1 und 2 ermittelten Erkenntnissen) ein Forschungskonzept für eine Hauptstudie aussehen?

2 Forschungsfrage 1: Welche Informationsmaterialien/-quellen können identifiziert werden?

2.1 Hochschuldokumente

Die Dokumente der ASH bis zur Hochschulgründung im Jahr 1971 sind im Alice-Salomon-Archiv (ASA) archiviert. Ab 1971 hat das ASA keinen Auftrag, Dokumente der ASH zu archivieren und es sind nur sehr wenige, fragmentarische Dokumente, die ungeregelt ins ASA gekommen sind, vorhanden. Diese sind nach bisherigem Kenntnisstand bzw. nach Mitteilung einer ASA-Mitarbeiterin für das Forschungsthema nicht relevant. Allerdings liegt ein Ordner zu der Tagung „Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch im Alltag - Auswirkungen und Bewältigungsstrategien“ vor, die im Oktober 1995 vom Studienzentrum „Geschlechterverhältnisse in der Sozialarbeit“ (gegründet 1992 mit den Zielen, Frauenstudien- und Forschungskonzepte inhaltlich auszuarbeiten und hochschulpolitische Durchsetzungsstrategien zu entwickeln), der Frauenbeauftragten, des Studentenparlaments (StuPa) und der Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Kindern (ein ämter- und fachübergreifender Zusammenschluss von Professionellen aus öffentlichen, freien und kirchlichen Einrichtungen des Kinderschutzes, aus Behörden der Strafverfolgung sowie Vertreter*innen der Strafverteidigung) durchgeführt wurde. Des Weiteren sind im ASA Vorlesungsverzeichnisse von den 1970er-Jahren bis 2007 vorhanden, welche im Rahmen der Vorstudie allerdings nicht gesichtet wurden.

Dokumente aus der Zeit nach der Hochschulgründung 1971 liegen bislang unsystematisch gesammelt, teilweise in mehrfacher Ausführung, in Form von Ordnern in der ASH vor. Dem Forschungsteam wurden 13 Ordner mit Protokollen des AS im Zeitraum von 1989 bis 1999 sowie weiteren Unterlagen zur Durchsicht zur Verfügung gestellt. Diese wurden im Zeitraum vom 20.01. bis 22.01.2025 vor Ort gesichtet und dabei 56 potenziell relevante Dokumente identifiziert.

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ Die vorhandenen Unterlagen im ASA (Vorlesungsverzeichnisse, Dokumente zur Tagung 1995) sollten gesichtet werden.
- ▶ Aufbau, Struktur und Personalien der ASH ließen sich auf Grundlage der gesichteten Unterlagen nicht systematisch und vollständig erschließen. Dafür müssen in einer Hauptstudie weitere zusätzliche Quellen herangezogen werden. Zu denken wäre beispielsweise an historische Darstellungen der ASH, z.B. „100 Jahre Soziales Lehren und Lernen: Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin“ von Adriane Feustel (2008) (ISBN-13: 978-3868630084).
- ▶ Protokolle der studentischen Vollversammlung konnten im Zeitraum der Vorstudie nicht bezogen werden. Das Projektteam hat den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) am 15.01.2025 diesbezüglich kontaktiert, aber keine Antwort erhalten.
- ▶ Das Projektteam hat Kontakt zur Frauen* - und Gleichstellungsbeauftragten der ASH aufgenommen, um weitere Protokolle oder Dokumente aus dem Zeitraum 1993 bis 1995 ausfindig zu machen. Wir bekamen die Rückmeldung, dass aus diesem Zeitraum keine Dokumente mehr verfügbar sind. Andere relevante Dokumente seien evtl. vorhanden, könnten allerdings datenschutzrechtlich relevante Inhalte umfassen. Deswegen empfehlen wir, im Rahmen einer Hauptstudie datenschutzrechtliche Befugnisse zu klären, um diese Dokumente evtl. doch noch einsehen zu können.
- ▶ Die „Stabsstelle Hochschulkommunikation“ der ASH kann bei der Recherche weiterer hochschulinterner Dokumente evtl. behilflich sein.

2.2 Hochschulzeitschriften

Für die 1990er Jahre ließ sich die Publikation folgender Hochschulzeitschriften ermitteln:

- ▶ Fraueninformationen (FIT): herausgegeben von der Frauenbeauftragten und dem Frauenrat der FHSS, *„denn noch immer sind frauenspezifische Themen in Lehr- und anderen Veranstaltungen an der FHSS rar, noch immer sind Frauen an den entscheidenden Stellen und Positionen gar nicht oder zu wenig vertreten. (...) Dafür wollen wir ein öffentliches Forum schaffen mit vielen Informationen. FIT will dieses Forum sein. (...) FIT soll laufend über die Situation, die Aktivitäten und Schwierigkeiten der Frauen an der FHSS einen Überblick geben,*

will Debatten in Gang setzen und weiterführen." (FIT, 06/1991 (1), S. 2). Nachfolgezeitschrift: Quer (ab 08/2003) (s. alice magazin 2013 (26)).

- ▶ Frauen-Informationsblatt: Herausgegeben von der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung der ASH, Laufzeit: 1979-1997, danach unter dem Zirkular einer Nachfolgezeitschrift.
- ▶ Mitteilungsheft der ASH:
 - ▶ FHSS info (erschieden in unregelmäßigen Abständen während der Laufzeit 1978-1989)
 - ▶ Aspekte (ab 01/1993; Dauer der Laufzeit unbekannt): Informationen der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit & Sozialpädagogik Berlin; herausgegeben vom Rektorat der ASH Berlin
 - ▶ alice magazin (seit 2001)
- ▶ Studentenzeitschrift „Durchschlag“ (Laufzeit vermutlich 1993-1996): *„Unabhängige Zeitung für Information, Kultur, Politik und Satire in und um der Alice-Salomon-Fachhochschule.“*

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ In FIT 07/1994 (9) wird auf die 2. Ausgabe der Studentenzeitschrift „Durchschlag“ verwiesen, da sich diese Ausgabe mit der Tagung befasst. Diese Ausgabe konnte von uns bisher nicht bezogen werden (auf Anfrage an den AStA keine Antwort erhalten), wäre für eine weitere Analyse jedoch sicherlich relevant.
- ▶ Für eine vertiefte Exploration der Strukturen der ASH ist die Sammlung und Analyse möglichst vieler Ausgaben der Hochschulzeitschriften sicherlich sinnvoll.

2.3 Wissenschaftliche Publikationen

Um eine künftige Analyse des fachöffentlichen Diskurses zur Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“ und der Rolle Reinhart Wolffs sowie der ASH zu ermöglichen, wurden wissenschaftliche Publikationen zusammengetragen:

- ▶ Veröffentlichungen von Reinhart Wolff
- ▶ Veröffentlichungen, die sich explizit mit dem Thema „Missbrauch mit dem Missbrauch“ auseinandersetzen oder der Debatte zugeordnet werden können

Hinweis für die Hauptstudie:

- ▶ Eine systematische Publikationsrecherche sollte erfolgen, inkl. der Berücksichtigung internationaler Literatur. Dabei sollten auch Schlagworte wie „Backlash“, „SAID-Syndrom“: 'Sexual Allegation in Divorce' (sexuelle Beschuldigungen bei Scheidungen)“, „child sexual accuse syndrome“ und „False memory syndrome“ berücksichtigt werden.

2.4 Beiträge in Zeitungen

Als weitere Quellen können Beiträge in Zeitungen herangezogen werden, um 1) Geschehnisse rund um die Tagung rekonstruieren zu können und 2) den öffentlichen gesamtgesellschaftlichen „Zeitgeist“ einzufangen. Für die Selektion relevanter Zeitungen wurden folgende Kriterien angelegt:

- ▶ Die jeweilige Zeitung muss eine gewisse „Stimme“ in der Öffentlichkeit haben, d.h., einen gewissen Bekanntheitsgrad und Auflagenzahl, und/oder
- ▶ Die ausgewählten Zeitungen bilden unterschiedliche politische Richtungen ab und/oder
- ▶ Es handelt sich um eine Berliner (Tages-)Zeitung, für die aufgrund ihrer Lokalität die Geschehnisse besonders von Interesse waren.

Folgende Zeitungen wurden auf dieser Grundlage ausgewählt. Bei der Recherche wurde sich zunächst auf Berliner Tageszeitungen fokussiert sowie auf Zeitungen, die ein öffentliches Online-Archiv zur Verfügung stellen. Der jeweilige Recherchestand im Rahmen der Vorstudie ist direkt benannt:

- ▶ TAZ: öffentliches Archiv, das systematisch mit den Schlagwörtern "Rutschky", "Reinhart Wolff", „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ und „Mißbrauch des Mißbrauchs“ recherchiert wurde. Es wurden 96 relevante Treffer identifiziert.
- ▶ Tagesspiegel: öffentliches Archiv, das systematisch mit den Schlagwörtern "Rutschky", "Reinhart Wolff", „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ und „Mißbrauch des Mißbrauchs“ recherchiert wurde. Es wurden 15 relevante Treffer identifiziert.

- ▶ Spiegel: öffentliches Archiv, das systematisch mit den Schlagwörtern "Rutschky" und "Reinhart Wolff" recherchiert wurde². Es wurden sieben relevante Treffer identifiziert.
- ▶ Emma: öffentliches Archiv, das systematisch mit den Schlagwörtern "Rutschky", "Wolff", „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ und „Mißbrauch des Mißbrauchs“ recherchiert wurde. Es wurden acht relevante Treffer identifiziert.
- ▶ B.Z.: kein öffentliches Online-Archiv vorhanden; Anfrage geschickt am 13.01.25, keine Rückmeldung erhalten.
- ▶ Berliner Stadtmagazin tip: nur Zugriff auf Beiträge ab 2019, Anfrage geschickt am 10.12.24, keine Rückmeldung erhalten.
- ▶ Zitty (Teil von tipBerlin Media Group GmbH, s.o.): kein öffentliches Online-Archiv verfügbar.
- ▶ Stern: Erscheinungen vor 2000 nicht öffentlich einsehbar; Anfrage geschickt am 24.02.25, keine Rückmeldung erhalten.
- ▶ Zeit: Abo erforderlich, daher keine Recherche durchgeführt
- ▶ FAZ: Abo erforderlich, daher keine Recherche durchgeführt
- ▶ Süddeutsche Zeitung: Abo erforderlich, daher keine Recherche durchgeführt
- ▶ Bild Zeitung: öffentliches Archiv ab 2006 vorhanden; Anfrage geschickt am 24.02.25, keine Rückmeldung erhalten.

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ Recherchen in „Zeit“, „FAZ“ und „Süddeutsche“ sollten noch durchgeführt werden. Hierfür müssen für die Hauptstudie finanzielle Ressourcen für Abonnements eingeplant werden.
- ▶ Bestände von Zeitschriften ohne öffentliches Online-Archiv können evtl. über Bibliotheken eingesehen werden.

² Auf eine Sichtung der Treffer bei der Recherche im Suchformular des Spiegel-Online-Archivs mit den Schlagwörtern „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ und „Mißbrauch des Mißbrauchs“ wurde verzichtet, da diese Suche insgesamt über 2.150 Ergebnisse ergab.

2.5 Beiträge in Hör- und Rundfunk

Als weitere Quellen können Beiträge in Hör- und Rundfunk herangezogen werden, um 1) Geschehnisse rekonstruieren zu können und 2) den öffentlichen gesamtgesellschaftlichen „Zeitgeist“ einzufangen. Folgende Recherchen wurden durchgeführt:

- ▶ 13.11.24: Rechercheanfrage an Deutsches Rundfunkarchiv (DRA) zu Beiträgen in Rundfunk, Fernsehen und Hörfunk (ARD, BR, DW, DRA, Deutschlandradio, HR, KiKa, MDRR, NDR, Phoenix, Radio Bremen, RBB, SR, SWR, WDR), die zwischen 1990 und 2000 ausgestrahlt/gesendet wurden, mit oder über Reinhart Wolff (inkl. der falschen Schreibweisen Reinhard Wolf, Reinhart Wolf, Reinhardt Wolf, Reinhard Wolff, Reinhardt Wolff) oder Katharina Rutschky

→ Der Rechercheauftrag ergab 14 Treffer für Fernseh-Beiträge, davon wurden sechs als potenziell relevant bewertet und vier bezogen.

→ Der Rechercheauftrag ergab 146 Treffer für Hörfunk-Beiträge, davon wurden 44 als potenziell relevant bewertet und 20 bezogen.

Direkte Anfragen bzgl. konkreter Beiträge mussten direkt bei den Sendern erfolgen und gingen an:

- ▶ Deutschlandradio (21.11.24): sieben Beiträge, alle bezogen
- ▶ HR (21.11.24): ein Beitrag, auf BR weiter verwiesen
- ▶ BR (21.11.24): ein Beitrag, als Transkript bezogen, da kein Mitschnitt verfügbar
- ▶ SWR (21.11.24): sieben Beiträge, alle bezogen
- ▶ SR (21.11.2024): ein Beitrag, bezogen
- ▶ WDR (21.11.2024): drei Beiträge, alle bezogen
- ▶ 10.12.24: Recherche-Auftrag an ZDF Unternehmensarchiv: Beiträge in Rundfunk oder Fernsehen, die zwischen 1990 und 2000 ausgestrahlt/gesendet wurden, mit oder über 1) Reinhart Wolff (inkl. der falschen Schreibweisen Reinhard Wolf, Reinhard Wolff, Reinhardt Wolf, Reinhardt Wolf oder Reinhardt Wolff), 2) Katharina Rutschky oder 3) dem Schlagwort „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ → neun Treffer wurden identifiziert, davon wurden sechs Treffer als potenziell relevant bewertet, davon wurde ein Beitrag bezogen.
- ▶ 14.11.24: Anfrage an RTL → Antwort vom 15.11.2024: Archivrecherche ist nicht möglich.

- ▶ Anfrage an RTL bzgl. eines konkreten Beitrags, auf den in einem Interview hingewiesen wurde (10.12.24): nicht verfügbar bzw. keine weiteren Informationen verfügbar.
- ▶ Privatsender ProSieben/Sat1 wurde erst 2000 gegründet, daher wurde von Anfragen abgesehen.
- ▶ Durch eigene Recherchen und Hinweise aus den Interviews wurden weitere acht potenziell relevante Beiträge identifiziert, wovon vier Beiträge öffentlich zugänglich sind und ein Beitrag durch Anfrage an RBB (13.11.24) bezogen werden konnte.

Insgesamt wurden 61 potenziell relevante Beiträge identifiziert und 30 Beiträge bezogen bzw. gesichtet³.

³ Für einige Beiträge stellte das DRA eine Datei zur Sichtung zur Verfügung, die aber nicht erworben und infolgedessen nicht gespeichert/vom Forschungsteam archiviert werden konnte.

Hinweise für die Hauptstudie

- ▶ Das ZDF-Unternehmensarchiv meldete zurück, dass eine Recherche zum Themenfeld „Missbrauch mit dem Missbrauch“ nicht möglich sei, da sowohl eine reine „Wortsuche“ als auch eine Suche über das Schlagwort „Kindermissbrauch“ alle Sendungen/Beiträge zum Thema ergebe. Hier müssten alle Recherchetreffer einzeln bewertet werden, was das Archiv aus Kapazitätsgründen nicht leisten könne. Für eine Hauptstudie ist zu erwägen, eine solche Recherche selbst im Unternehmensarchiv in Mainz kostenfrei vorzunehmen. Hierfür müssten evtl. Reisekosten eingeplant werden.
- ▶ Zwei Beiträge der ZDF-Archivrecherche wurden aufgrund von Kosten-Nutzen-Abwägungen nicht bezogen. Ein Erwerb für ca. 20 Euro pro Sendung könnte für die Hauptstudie erwogen werden:
 - ▶ Länderjournal vom 24.07.1995 (Ausschnitt von ca. 4min), Prod-Nr-Sendung: 00464/00131; Archivnr: 1118650508: Studiogespräch (Interview) mit Katharina Rutschky, *Autorin Buch zu unberechtigten Vorwürfen sexuellen Mißbrauchs von Kindern) zu Angriffen von Feministinnen; Thema müsse gesellschaftlich diskutiert werden, man brauche professionellere Aufklärungsmethoden; sie mache Feministinnen Vorwurf der Monopolisierung des Themas und Fachwelt wegen ausbleibender Reaktion; zu Vorwurf "Täterschutz"; Versachlichung des Themas werde noch Zeit brauchen, zu kursierenden Zahlen* (aus der Beschreibung in der ZDF-Archivdatenbank).
 - ▶ Mittagmagazin vom 05.09.1990 (ca. 3 min), Prod-Nr-Sendung: 06463/00000; Archivnr: 1100820109: *In Hamburg findet zur Zeit der 8. Weltkongreß für den Kinderschutz statt. Rund 2000 Teilnehmer aus aller Welt befassen sich mit neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiet der Kindesmißhandlungen. Dazu Schaltgespräch ins Studio Hamburg mit dem Präs. Des Kinderschutzkongresses, Reinhart WOLFF zu Strafsystemen und Hilfesystemen* (aus der Beschreibung in der ZDF-Archivdatenbank).

2.6 Interviews

Durch Literatur- und Internetrecherche wurden relevante Interviewpartner*innen und Zeitzeug*innen identifiziert sowie weiterführende Hinweise aus bereits geführten Interviews aufgenommen. Ab Oktober 2024 liefen Anfragen an Interviewpartner*innen. Insgesamt

wurden im Zeitraum von November 2024 bis Februar 2025 sieben Interviews durchgeführt. Weitere mögliche Interviewpartner*innen wurden gesammelt. Diese Liste kann auf Anfrage dem Forschungsteam der Hauptstudie bereitgestellt werden.

Hinweise für die Hauptstudie

- ▶ Es sollte versucht werden, Reinhart Wolff für ein Interview anzufragen. Das Forschungsteam hat dies bewusst unterlassen in der Annahme, dass Reinhart Wolff allenfalls **ein** Interview machen würde. Diese Möglichkeit wollte das Forschungsteam nicht für die Hauptstudie verbauen.
- ▶ Die Interviews wurden im Rahmen der Vorstudie kursorisch ausgewertet. Der Fokus lag darin, die verschiedenen Kontexte und Richtungen für weitere Forschungsaktivitäten zu explorieren. Im Rahmen einer Hauptstudie sollten die geführten Interviews systematisch inhalts-analytisch ausgewertet werden.

2.7 Archiv Akademie der Künste

Die Bestände des Archivs der Akademie der Künste wurden nach Reinhart Wolff und Katharina Rutschky durchsucht. Zu Reinhart Wolff ließen sich keine relevanten Beiträge ausfindig machen. 2018 erwarb die Akademie der Künste die Archive von Katharina Rutschky. Online werden folgende Inhalte des Archivs benannt (Archiv Akademie der Künste, o.J.):

- ▶ Werkmanuskripte und Arbeitsmaterialien zu publizistischen und essayistischen Arbeiten
- ▶ Druckbelege und Rezensionen zu ihren Publikationen
- ▶ Umfangreiche Arbeits- und Dokumentationsmaterialien zum Thema Kindesmissbrauch
- ▶ Persönliche und geschäftliche Unterlagen
- ▶ Tagebücher, Fotos
- ▶ Eigene grafische Arbeiten

Auf Anfrage erhielt das Forschungsteam die folgende Rückmeldung: „*Das Katharina-Rutschky-Archiv konnte bisher leider nicht detailliert erschlossen werden, weshalb auch noch keine Findhilfsmittel vorliegen und damit keine wissenschaftliche Benutzung möglich ist. Im Moment und auf absehbare Zeit sehen wir daher auch keine Möglichkeit, im Bestand zu recherchieren.*“

Als zugängliche, potenziell relevante Dokumente konnten bzgl. Katharina Rutschky identifiziert werden:

- ▶ Einladungsschreiben der Akademie der Künste zur Verleihung des Heinrich-Mann-Preises 1999 am 30.05.1999 (Preisträgerin: Katharina Rutschky)
- ▶ Begrüßungsrede der Preisverleihung von Harald Hartung
- ▶ Laudatio bei der Preisverleihung von Juliane Jacobi (Audio)
- ▶ Lesung bei der Preisverleihung von Katharina Rutschky (Audio)
- ▶ Notizen von Roger Willemsen zu einer Sendung zu Kindesmissbrauch und Medien, in der Katharina Rutschky als Gast eingeladen war

Hinweis für die Hauptstudie

- ▶ Im Rahmen einer Hauptstudie sollte nochmals geprüft werden, ob ein Zugang zum Katharina-Rutschky-Archiv des Archivs der Akademie der Künste zwischenzeitlich möglich ist.

3 Forschungsfrage 2: Welche ersten Erkenntnisse können gezogen werden bzgl. der Rolle Reinhart Wolffs und der ASH im Kontext der Tagung und der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“?

3.1 Die Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“ – Akteur*innen und die Rolle von Reinhart Wolff

Ende der 1970er-Jahre formierten sich aus der Frauenbewegung, die bis dahin vor allem Gewalt gegen Frauen thematisiert hatte, Selbsthilfekonzepte für Betroffene sexuellen Kindesmissbrauchs. Diese Bewegung wurde zunächst v.a. von betroffenen Frauen getragen. Sexuelle Übergriffe wurden als Gewalthandlung benannt und als Ausdruck der Machtausübung von Männern über Frauen und Mädchen gedeutet. Ende der 1980er Jahre entwickelte Reinhart Wolff für den Deutschen Kinderschutzbund (DKSB) den „familienorientierten Ansatz“. Ein zentraler Aspekt dieses Ansatzes war es, sich auf die Dynamik innerhalb des Systems Familie zu konzentrieren und so lang wie möglich in einer gemeinsamen Familientherapie (also gemeinsam mit Täter*in und Opfer) an den „innerfamiliären Beziehungsproblemen“ bzw. dem

„erkrankten Familiensystem“ zu arbeiten. Da sexueller Missbrauch als eine Form von innerfamiliärer Kindesmisshandlung primär als Überlastungssituation der Familie verstanden wurde, wurde für ein nicht-straforientiertes und nicht-(täter)stigmatisierendes Vorgehen bei der Beratung/Intervention plädiert, da nur dann angemessene Hilfe möglich sei. Dies wurde unter dem Stichwort „Hilfe statt Strafe“ gefasst. Im Unterschied zu diesem familienorientierten Ansatz rückte der feministische Ansatz den Schutz der betroffenen Kinder in den Fokus (z.B. dadurch, dass Täter und Opfer getrennt werden), betonte (patriarchale) Machtverhältnisse als Ursache von Missbrauch und sah in einem parteilichen Ansatz für die Betroffenen die passendste Form der Unterstützung.

Entlang dieser Konfliktlinien fand eine Auseinandersetzung zwischen den Positionen statt, die teilweise emotional sehr aufgeladen ausgetragen wurde. *„Jeder Satz in der derzeitigen Diskussion über sexuellen Missbrauch beinhaltet in Deutschland ein für die/den ‚Uneingeweihte/n‘ kaum merkliches „Glaubensbekenntnis“, konstatierte J.M. Fegert bereits 1991 (S. 47f).*

Weiter befeuert wurde die Debatte im Zuge des sogenannten „Montessori-Prozesses“ (1992-1995) sowie der „Wormser Prozesse“ (1993-1997). In beiden Gerichtsverfahren ging es um die Anklage sexuellen Kindesmissbrauchs. In starke Kritik gerieten die Gerichtsverfahren durch das suggestive Befragungsvorgehen von Fachkräften in Beratungsstellen sowie suggestive Methoden der medizinischen und kinderpsychiatrischen Gutachter (vgl. Görgen & Kessler, 2013; Steller, 1998). Beide Gerichtsverfahren endeten mit einem Freispruch aller Beschuldigten und fanden ein breites Medienecho.

Wie in Kapitel 1 „Einleitung“ bereits kurz beschrieben, lassen sich Ende der 1980er und verstärkt in den 1990er Jahren Positionen ausmachen, die der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ zuzuordnen sind (Kirchhoff, 2003). Dieser Diskurs in Deutschland ist eingebettet in ähnliche Debatten im internationalen Kontext. So kam es in Cleveland, Großbritannien, bereits 1987 zu einem Skandal, bei dem Kinderärzt*innen insgesamt 121 Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch diagnostizierten, von denen sich ein Großteil im Nachhinein als falsch-positive Diagnosen herausstellten (vgl. Görgen, 2013). In den USA gab es die False-Memory-Bewegung, die von der Annahme ausging, dass viele Beschuldigungen des sexuellen Missbrauchs auf falsche Erinnerungen beruhen, die z.B. im Rahmen von Psychotherapien induziert würden (Görgen, Griemert & Kessler, 2015).

Das aufgeheizte Klima in Deutschland in diesem Themenfeld zeigte sich unter anderem in physischen Angriffen auf und Proteste gegen Vertreter*innen der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“, z.B. gegen Katharina Rutschky auf dem „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ am 20.01.1994 (vgl. Kapitel 3.2.2), gegen Helmut Kentler am 06.11.1993 bei einer Veranstaltung der Landesgruppe Niedersachsen

des Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen (DBS) in Hannover (Nentwig, 2019) oder gegen den Satiriker und Publizist Wiglaf Droste (taz vom 09.06.1995, von Marco Carini; S2 Forum „Linke Legenden – von Gutmenschen und bösen Tabubrechern“ vom 10.10.1995 im SWR). Auch Personen, die sich gegen die Akteur*innen der „Missbrauch mit dem Missbrauch“-Bewegung stark machten, berichteten von Angriffen, Anfeindungen und Verleumdungen (vgl. z.B. Enders, 2002; Enders, 2019). Bei Hentschel (2015) heißt es dazu:

*„Angriffe auf besonders engagierte Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen, insbesondere auf feministische Expert_innen, nahmen den Charakter einer regelrechten Gegenbewegung an, in dessen Zug der Slogan vom „Missbrauch des Missbrauchs“ geprägt wurde. Geradezu kampagnenartig wurden in Zeitungen von taz bis faz, in öffentlich-rechtlichen wie privaten Rundfunk- und Fernsehsendern, von ARD bis Sat1, Sozialpädagogen_innen, Gerichtsgutachter_innen, Wissenschaftler_innen unterschiedlicher Fachrichtungen, insbesondere parteilich arbeitende Projekte, die Mädchen-Missbrauch sowohl als Politikum öffentlich thematisierten als auch den Überlebenden professionelle Hilfe boten, diffamiert, etwa als „aufdeckungssüchtige Kindergärtnerin“ oder „missbrauchsfortgebildete Sachbearbeiterin“. (...) In Berlin liefen 1993 regelrechte Schmutzkampagnen gegen die bekanntesten Gruppen und Initiativen, wie Wildwasser und „Kind im Zentrum“. Sie zielten darauf ab, ihre professionelle Arbeit in Frage zu stellen. Ein Stadtmagazin veröffentlichte z.B. angebliche Protokolle fingierter oder erfundener Telefonanrufe bei Wildwasser, mit konstruierten Inhalten über Beratungsgespräche. Suggestiert wurde vor allem, dass nicht die Taten das Hauptproblem seien, sondern der vermeintliche Missbrauch des Missbrauchs. (...) Nicht zuletzt aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellungen und massiver Öffentlichkeitskampagnen konnten sie [die Vertreter*innen der Kampagne, Anm. d. Verf.] gesellschaftlich Wirkung erzielen, zumal sie ihren Angriffen auf die Arbeit parteilicher Beratungsstellen einen wissenschaftlichen Anstrich gaben. (...) Einen Höhepunkt erreichte die Auseinandersetzung um den „Missbrauch des Missbrauchs“, als der Soziologieprofessor und Mitinitiator des Kinderschutzzentrums Berlin, Dr. Reinhart Wolff, damals Rektor der Alice-Salomon-(Fach)-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin (ASFH), 1994 unter Beteiligung der Lehrerin und Publizistin Katharina Rutschky einen Kongress organisierte mit dem Titel: „Sexueller Missbrauch – Evaluation der Praxis der Forschung““ (Hentschel, 2015, S. 26f).*

Reinhart Wolff ist neben Katharina Rutschky von Anfang einer der Hauptvertreter der Bewegung. Sowohl Katharina Rutschky als auch Reinhart Wolff meldeten sich in verschiedenen Medien zum Thema „Missbrauch mit dem Missbrauch“ zu Wort. Beispielsweise vertrat Reinhart Wolff 1990 im „Sozial Extra“ die These, dass die Anzahl schwerer Fälle von sexueller Kindesmisshandlung überschätzt werde, die Definition von „schweren Fällen“ unklar sei und

sieht ein „sexualpolitisches Rollback“, „das von der neuen wie religiösen Rechten, Teilen der Linken und Feministinnen unterstützt werde“ (zitiert in FIT 11/1992 (4), von Birgitta Hentschel).

Nach derzeitigem Kenntnisstand lässt sich als erster Kontakt von Katharina Rutschky und Reinhart Wolff der 8. Internationale Kongress über Kindesmisshandlung und Vernachlässigung in Hamburg 1990 identifizieren (Kongresspräsident: Reinhart Wolff, Kongresssekretär: Tom Levold (Levold, 2014)). Reinhart Wolff lud Katharina Rutschky ein, den Vortrag „Symbolische Kreuzzüge – Kinderschutzideologie der Moderne“ zu halten (Rutschky, 1992). Katharina Rutschky schrieb dazu: „Meine frühere Auseinandersetzung mit Weltverbesserern, die korrekt zugerichtete Kinder zu Garanten einer lichten Zukunft machen wollten, schien ihm eine gute Voraussetzung dafür, die gegenwärtige Obsession mit Gewalt und sexuellem Mißbrauch kritisch zu analysieren“ (Rutschky, 1992, S. 113).

1992 erschien das Buch „Erregte Aufklärung Kindesmißbrauch: Fakten & Fiktionen“ von Katharina Rutschky im Ingrid Klein-Verlag (ISBN: 9783922930051). Im Nachwort erklärte Katharina Rutschky, dass Reinhart Wolff sie zum Thema des Buches angeregt habe (S. 113). 1994 wurde das Buch im Verlag Goldmann neu aufgelegt (ISBN: 9783442125487), 2002 im Verlag Klaus Wagenbach (ISBN: 9783803135573). Die Auflagenzahl des Buches ließ sich nicht mehr ermitteln; den Ingrid Klein Verlag gibt es offenbar nicht mehr, der Verlag Goldmann konnte dazu keine Angaben machen, und der Verlag Klaus Wagenbach gab diesbzgl. keine Rückmeldung.

1993 erschien der Abschlussbericht der Begleitforschung des Modellprojekts „Beratungsstelle und Zufluchtswohnung für sexuell mißbrauchte Mädchen von „Wildwasser“ – Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen e.V., Berlin“⁴, der von der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ direkt aufgegriffen und kritisiert wurde (z.B. taz, 04.10.1993, von Katharina Rutschky) und Anlass für Reinhart Wolff gewesen sein soll, das „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Missbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ durchzuführen (s. Kapitel 3.2.1). Dort hielt Katharina Rutschky einen Vortrag und war zur Podiumsdiskussion geladen (die dann allerdings nicht stattfand, vgl. Kapitel 3.2). Im Nachgang erschien ein Tagungsband unter der Herausgeberschaft von Reinhart Wolff und Katharina Rutschky. Ob und inwieweit Katharina Rutschky in die Planung und Konzeptualisierung der Tagung eingebunden war, ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht zu beurteilen.

Der Vorwurf des „Missbrauchs mit dem Missbrauch“ wurde von Personen und Gruppierungen mit unterschiedlichen Interessen und Argumentationslinien getragen, diese waren jedoch

⁴ Reinhart Wolff habe ebenfalls einen Antrag auf Förderung beim Bund für ein Projekt gestellt, aber Wildwasser e.V. habe den finanziellen Zuschlag bekommen (Interviewperson_1). Interviewperson_1 vermutet eine starke Kränkung Reinhart Wolffs und dass Reinhart Wolff in Wildwasser Berlin e.V. eine starke Konkurrenz gesehen habe.

partiell personell miteinander verbunden. Hentschel (2015) vermutet als Funktion der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“:

„Interessen von Männern, bzw. Macht- und Herrschaftsansprüche zu sichern und aufrecht zu erhalten. Damit verknüpft waren handfeste materielle Interessen. Angesichts von Kürzungen im Sozialbereich ging es auch um Konkurrenz um öffentliche Gelder. (...) Zudem wurden seit 1992 nach einem Bundesverfassungsgerichtsurteil auch Mitarbeiter_innen parteilicher Einrichtungen im Zweifelsfall als Sachverständige bei gerichtlichen Entscheidungen hinzu gezogen. Das bedeutete eine Aufwertung dieser Beratungsarbeit und stellte sie auf eine Stufe mit bisher unangefochtenen Gerichtsgutachter_innen“.

Unterscheiden lassen sich folgende Gruppierungen (angelehnt an Enders, 2002 und Hentschel, 2015):

- ▶ Fachkräfte unterschiedlicher Arbeitsfelder, die aus Interesse an einer inhaltlichen Weiterentwicklung der Hilfen für die Opfer und der Praxis der Gerichte z. T. berechnete Kritik übten. Dazu kann etwa die Sozialpsychologin Prof. Frigga Haug gezählt werden.
- ▶ (Angehörige von) Männer(n) und Frauen, die des Missbrauchs an Kindern beschuldigt (und teilweise rechtskräftig verurteilt) wurden, sich aber selbst als Opfer von falscher Aufdeckung und Behördenwillkür verstanden bzw. sich so nach außen präsentierten, und sich gegen die Vorwürfe bzw. die von ihnen als Fehlurteile bewertete Rechtsprechung zur Wehr setzten. In diese Gruppe fallen Initiativen der Väterbewegung, z.B. Väteraufbruch für Kinder, Interessenverband Unterhalt und Familienrecht (ISUV), Arbeitskreis Elterliche Sorge und Kindeswohl Hannover (AEKH) oder Schutz des Kindes in seiner Familie vor sexuellen Mißbrauchsverdächtigungen e.V. (SKIFAS).

„Diese Organisationen versuchten z.B. unter Eltern Ängste zu schüren, indem sie behaupteten, der Missbrauchsverdacht könne nahezu jeden treffen. Dagegen boten sie potentiell oder bereits Betroffenen Unterstützung und Hilfe an. Sie betrieben offensiv die Diffamierung von Spezialberatungsstellen, Therapeut_innen, Sozialpädagog_innen etc., die engagiert gegen sexuellen Missbrauch an Kindern arbeiteten. Z.B. forderte Skifas einen Finanzierungs-Stop von Einrichtungen wie „Wildwasser““ (Hentschel, 2015, S. 28).

- ▶ Vertreter*innen der Pädosexuellenlobby. Seit den 1970er Jahren vertrat diese Gruppe die These, dass einvernehmliche und gewaltfreie Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern möglich sei und auch im Interesse der Kinder liege. Ein Akteur dieser Gruppe war z.B. der Arbeitskreis Humane Sexualität (ahs).

► Personen,

„die sich mit emanzipatorischem Anspruch als grundsätzliche Gegner_innen von gesellschaftlicher Repression und Einflussnahme, etwa von Institutionen wie Jugendämtern verstanden und als Befürworter_innen einer befreiten Sexualität für Kinder wie für Erwachsene auftraten. (...) Insbesondere diese Gruppe hatte und hat gesellschaftlich z.T. erhebliches Ansehen und Einfluss. Deren Vertreter_innen wurden – über Hochschulen und Forschungsprojekte – teilweise mit Staatsgeldern finanziert“ (Hentschel, 2015, S. 28/29).

Diese Gruppe lieferte die theoretischen, vermeintlich wissenschaftlichen Begründungen für andere Akteur*innen der „Missbrauch-mit-dem-Missbrauch“-Bewegung. *„Damit stützten und legitimierten sie in letzter Konsequenz pädokriminelle Positionen, also auch sexuellen Missbrauch“* (Hentschel, 2015, S. 29). Auch Enders (2001) zeigt auf, wie sich einzelne Wissenschaftler gewollt oder ungewollt in die Nähe von pädosexuellenfreundlichen Positionen begeben und damit in die Gefahr kämen, von Täter*innenlobbyisten instrumentalisiert zu werden. Sie konstatiert: *„Die Motivation anderer Vertreter und Vertreterinnen der These des „Missbrauchs mit dem Missbrauch“ ist nicht immer eindeutig auszumachen. Die unsachliche und z.T. sehr täterfreundliche Argumentation der „Lautsprecher dieser Szene“ trägt keinesfalls zu einem fruchtbaren fachlichen Diskurs bei (z.B. Rutschy/Wolff 1999).“* (Enders, 2001, S. 477). Zu dieser Gruppe werden z.B. Prof. Dr. Helmut Kentler, Dr. Dr. Rüdiger Lautmann und Prof. Dr. Reinhart Wolff zugeordnet (Enders, 2001; Hentschel, 2015; Emma, 01.09.1993, o.V.; Baader, 2024; Nentwig, 2019). Enders (1996) stellte eine *„starke[n] Einflußnahme von täterfreundlichen Wissenschaftlern auf die aktuelle Fachdiskussion“* (S. 221) fest, der zu einem *„blinde[n] Fleck der PraktikerInnen bezüglich sexueller Ausbeutung von Mädchen und Jungen durch KollegInnen“* (S. 221) führe.

Die personellen Verflechtungen der unterschiedlichen Gruppen lassen sich an folgenden Beispielen – mit besonderem Fokus auf Reinhart Wolff – illustrieren:

- 1982 sei die ahs u.a. von Michael C. Baumann gegründet worden (Emma, 01.09.1993, o.V.), der 1983 die Studie „Sexualität, Gewalt und psychische Folgen - Eine Längsschnittuntersuchung bei Opfern sexueller Gewalt und sexuellen Normverletzungen anhand von angezeigten Sexualkontakten“ der Forschungsreihe des Bundeskriminalamts durchführte. 1994 wurde der ahs-Vorsitzende Bruno Bendig, ehemaliger Geschäftsführer des Krefelder Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands, wegen sexuellen Missbrauchs von drei Kindern zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Michael Baumann habe daraufhin seine Mitgliedschaft ruhen lassen (Emma 03/04 1994, o.V.; Nentwig, 2019; Enders, 1995). Prof. Dr. Helmut Kentler, Dr. Dr. Rüdiger Lautmann und Prof. Dr. Ernest Bornemann gehörten ebenso wie Prof. Dr. Walter Bärsch, langjähriger Präsident des „Deutschen

Kinderschutzbundes", dem Kuratorium der ahs an (Institut für Demokratieforschung, 2015; Emma, 01.09.1993, o.V.; Enders, 1995; Hentschel, 2015). Die Emma berichtet in Ausgabe 03/04 1994, dass Katharina Rutschky im November 1993 in Frankfurt das Eröffnungsreferat zum „Mißbrauch des Mißbrauchs“ auf einer Tagung der ahs gehalten und der ISUV zum Thema „Mißbrauch und gemeinsame elterliche Sorge“ vorgetragen habe. Zudem habe der Münchener Psycho- und Sexualtherapeut Friedrich Nolte (*„Der Sextherapeut mißbraucht Frauen und nennt es Therapie“*, Emma, 03/04 1994, o.V., S. 67), in einem Flugblatt vor Mitarbeiterinnen der Jugendbehörden gewarnt, die verdeckt an Schulen zu sexuellem Kindesmissbrauch in ihren Familien ermitteln würden. Reinhart Wolff sei bei der Tagung ebenfalls anwesend gewesen. Auch aktuell beschäftigt sich die ahs noch mit dem Thema „Missbrauch des Missbrauchs“ (Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität AHS e.V., o.J.)

- ▶ 1992 habe die ISUV die Veranstaltung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ durchgeführt (vermutlich am 13.04.1992 in Köln). Auf dieser Veranstaltung seien als Gastreferenten die Forensiker Prof. Burkhard Schade und der Forensiker Prof. Udo Undeutsch aufgetreten. Letzterer hat ebenfalls auf dem von Reinhart Wolff durchgeführten Wissenschafts-Praxis-Forum 1994 einen Vortrag gehalten. ISUV veröffentlichte die Dokumentation „Mißbrauch mit dem Mißbrauch bei Verfahren um das Sorge- und Umgangsrecht“, die laut Emma (05/06 1997, o.V.) im Dezember 1992 bei einer Pressekonferenz in Köln und bei einer Podiumsdiskussion in Leverkusen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In der Broschüre sind auch Beiträge von Ernest Bornemann und Friedrich Nolte enthalten. Die erste Auflage der Broschüre — 1000 Exemplare — sei bereits innerhalb weniger Wochen vergriffen gewesen (Linsler, 2006). Bei der Pressekonferenz in Köln sei auch ein offener Brief des Zentrums für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG) verteilt worden, zu dem wiederum Ernest Bornemann Kontakt pflegte und beispielsweise in dem vom ZEGG vertriebenen Heft „ZEGG Extra“ *„gegen feministische Organisationen wie „Wildwasser“ und „Zartbitter“ sowie gegen die lesbische Liebe zu Felde“* zog (Emma 05/06 1997, o.V., S. 27).
- ▶ Hans Geißlinger, der das erlebnispädagogische Konzept des „Story Dealing“ entwickelte und als Leiter des Veranstalters „Story Dealer“ zwischen 1984 und 1992 26 Abenteuerreisen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien organisierte, sei wegen sexuellen Missbrauchs an seinem Sohn angeklagt worden – nach seinen Aussagen, zu Unrecht. Er sei einer der Ersten gewesen, der seine Geschichte eines zu Unrecht verdächtigen Vaters veröffentlicht habe (im Oktober 1992 in dem Berliner Stadtmagazin tip (22/92)). Tip habe *„bei der Entlastung beschuldigter Väter“ „besonderen Eifer“* gezeigt.

„Dazu versucht es vor allem, professionelle Beratungsstellen wie „Wildwasser“ oder „Kind im Zentrum“ in Mißkredit zu bringen. Gegendarstellungen und gerichtlich erzwungenen Widerruf

der Diffamierungen versucht tip damit zu entgehen, daß es die Nennung konkreter Namen von professionellen Helferinnen meidet. Sie werden zur „aufdeckungssüchtigen Kindergärtnerin“ oder „mißbrauchsfortgebildeten Sachbearbeiterin“ (taz, 24.09.1993, von Gitti Hentschel).

Laut Interviewperson_1 habe es z.B. eine Anzeige in tip gegeben, mit dem Aufruf sich zu melden, wenn man schlechte Erfahrungen mit Wildwasser Berlin e.V. gemacht habe. 1993 habe sich der Jugendhilfeausschuss mit Geißlinger Abenteuerreisen beschäftigt, denen u.a. vorgeworfen wurde, die Kinder mit ihrem Konzept extrem zu überfordern. Doch Geißlinger habe einen Zusammenhang mit seiner Veröffentlichung im tip und der Kritik gegenüber seinem „Story-Dealing“-Konzept gesehen und eine „beispiellose“ gegen ihn gerichtete Hetzkampagne vermutet. Reinhart Wolff habe vehement in die Diskussion im Jugendhilfeausschuss eingegriffen und Position für Hans Geißlinger ergriffen (taz vom 13.05.1993, von Hella Kloss; Berliner Morgenpost vom 03.06.2015, von Jens Anker; Durchschlag, 15.01.1996, von Marcus Stein).

- ▶ In dem Tagungsband „Handbuch Sexueller Mißbrauch“ von Rutschky und Wolff (1994) ist ein Beitrag von Helmut Kentler enthalten („Täterinnen und Täter beim sexuellen Mißbrauch von Jungen“), obwohl er nicht bei der Tagung als Redner beteiligt war. Helmut Kentler propagierte dort und in anderen Schriften pädosexuelle Positionen und wird heute als einer der Hauptakteure pädosexueller Netzwerke betrachtet (Nentwig, 2019; Baader et al., 2024). Helmut Kentler war Teil des Pädagogischen Seminars in Göttingen, zu dem auch Herbert Colla-Müller und Gerold Becker gezählt werden. Für alle drei Personen kann *„gegenwärtig als belegt festgehalten werden, dass [sie] sexualisierte Gewalt ausgeübt haben (...)“* (Baader et al., 2024, S. 15). Laut Interviewperson_5 unterhielt auch Katharina Rutschky Kontakt zu dem Seminar. Über die Zusammenarbeit von Reinhart Wolff und Helmut Kentler über den Beitrag für das Tagungsband hinaus, ist nach aktuellem Kenntnisstand nachzukonstruieren, dass Reinhart Wolff als Referent des Kongresses „Ersatzfamilien“ 1975 in Berlin, organisiert von Peter Widemann und Martin Bonhoeffer (ebenfalls zentrale Akteure des Pädagogischen Seminars Göttingen), eingeplant war und dass er in engem Kontakt zu Peter Widemann stand, den er Mitte der 1970er Jahre als Lehrbeauftragter an die ASH holte (Baader et al., 2024).
- ▶ Von Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle zu sexueller Gewalt „Zartbitter“ in Coesfeld wurde ein Schaubild mit Namen und Organisationen erstellt, *„die federführend in der antifeministischen Backlash-Bewegung sind und zum Teil pädophilenfreundliche bzw. offen pädophile Positionen vertreten“* (Emma, 05/06 1997, o.V.). Dieses Schaubild, gezeichnet von Yansa Elfi Schlitzer, ist in Nentwig, 2019, S. 142 abgedruckt. In dem Schaubild werden auch

Katharina Rutschky und Reinhart Wolff genannt, neben dem Kinderschutzbund, dem ahs, der ZEGG, der ISUV oder der Pädophilenzeitschrift Paidika. Das Schaubild wurde von der Psychologin Claudia Bommert in einem Vortrag verwendet und in einer Broschüre des Hessischen Landesjugendamtes „Gegen die erneute Verunsicherung von Opfern, Helferinnen und Helfern“ aufgenommen. Claudia Bommert tätigte auch Äußerungen wie *„Reinhart Wolff unterstützt offen oder toleriert pädophiles Verhalten“* und *„Reinhart Wolff bringt sich durch seine Äußerungen in die Nähe einer pädophilen Haltung“*. Gegen diese Äußerungen sowie das Schaubild habe Reinhart Wolff 1996 Unterlassungsklage erhoben. Das Gericht habe geurteilt, dass Claudia Bommert das Schaubild nicht streichen müsse sowie weiter die Äußerungen treffen dürfe, dass sich Reinhart Wolff durch seine Äußerungen *„in die Nähe einer pädophilen Haltung bringt“*. Den Satz, Reinhart Wolff unterstütze offen oder toleriere pädophiles Verhalten, müsse sie aus ihrem Beitrag streichen (vgl. Emma 05/06 1997, o.V.; Emma 01/02 1998, o.V.; Emma 03/04 1998, von Cornelia Filter).

Auswirkungen der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ lassen sich auf verschiedene Bereiche festhalten bzw. vermuten:

- ▶ Betroffene: Disclosure-Verhalten, Hilfesuchverhalten, Anzeigeverhalten, psychische Gesundheit etc.
- ▶ Angehörige: Bereitschaft, kindlichen Berichten über erlebten Missbrauch Glauben zu schenken, Unterstützungsbereitschaft, Hilfesuchverhalten, Anzeigeverhalten, psychische Gesundheit etc.
- ▶ Beratungsstellen: Beratungsansatz, professionelles Selbstverständnis, Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen, Engagement, psychische Gesundheit etc.
- ▶ Andere Akteur*innen im Kinderschutz: Kooperationsbereitschaft, -offenheit etc.
- ▶ Justiz: Glaubhaftigkeit, Glaubhaftigkeitsbegutachtung, Rechtsprechung etc.
- ▶ Forschung: Forschungsinteressen, Bewilligung von Fördergeldern und Projektanträgen etc.
- ▶ Täter*innen: Vernetzung, Verschiebung des Sagbaren, herabgesetzte Hemmschwelle für übergriffige und/oder strafbare Handlungen, mehr Macht in der Missbrauchsdynamik mit Opfer etc.

So wird z. B. Dorothea Zimmermann von der Beratungsstelle „Wildwasser Berlin“ in der taz vom 27.12.1994 (von Julia Naumann) zitiert: *„'Wildwasser' hat jetzt den Ruf weg, daß in ihrer Beratung den Mädchen prinzipiell alles geglaubt wird.“* Das führe dazu, dass Mädchen, die in der Beratungsstelle beraten würden, als weniger glaubwürdig gelten würden. Die Professionalität der Fachkräfte werde angezweifelt, was sich in einer deutlich niedrigeren Anzahl der von den

Ämtern vermittelten Mädchen an die Zufluchtswohnungen der Beratungsstelle niederschlage. Betroffenen werde nicht mehr geglaubt, oder *„sie müssen jetzt viel mehr bringen“*. Auch Fachkräfte, die an „Wildwasser“-Fortbildungsseminaren teilgenommen haben, würden *„regelrecht diffamiert (...) [und] häufig nicht mehr geglaubt, wenn sie einen Mißbrauch aufdeckten“*. Auch Ursula Glatz, Koordinatorin der „Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch von Kindern in Kreuzberg“, habe ähnliche Eindrücke gesammelt. Der Kinder- und Jugendpsychiater Jörg M. Fegert wird zitiert, dass die Kampagne die Forschung *„um Jahre zurückgeworfen“* habe und in Fachkreisen hauptsächlich darüber diskutiert werde, ob es sexuellen Missbrauch überhaupt gebe.

Gegen Ende der 1990er Jahre verlor die Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ an Fahrt, familienorientierte und feministische Ansätze bauten ihre Barrieren ab (Hentschel, 2015; Gahleitner, 2001). Dennoch bleibt die Frage, inwieweit die genannten Auswirkungen auch noch mittel- und langfristig ihre Wirkung entfalte(te)n.

Hinweise für die Hauptstudie

- ▶ Die systematische Analyse von Publikationen verschiedener Akteur*innen in der Debatte um den „Missbrauch mit dem Missbrauch“ sowie Analysen und Einordnungen der Debatte (z.B. aus Rutschky und Wolff (1994): Handbuch sexueller Mißbrauch) oder Rommelspacher (1994): Der sexuelle Missbrauch als Realität und Metapher) ist dringend anzuraten.
- ▶ Die Bibliothek des FrauenMediaTurm Köln umfasst eine Vielzahl von Unterlagen und Materialien zur Debatte „Missbrauch mit Missbrauch“ aus der Emma-Redaktion und von Zartbitter⁵. Diese bergen weiteren relevanten Erkenntnisgewinn und sollten analysiert werden.
- ▶ Die Verbindungen von Reinhart Wolff, der ASH und Katharina Rutschky zu weiteren Akteur*innen in der Debatte um den „Missbrauch mit dem Missbrauch“, z.B. zu verbundenen Personen des Pädagogischen Seminars in Göttingen wie Helmut Kentler, sollten tiefer exploriert werden. So schreiben Baader et al. (2024): *„Weiterführend müsste das Netzwerk weiter aufgearbeitet werden in Bezug auf die in diesem Kapitel erwähnten Institutionen, Organisationen und damit involvierten Akteure – z. B. in Bezug auf (...) die ASH (...) sowie die Wege und Stränge, die sich daraus ergeben würden“* (S. 33).
- ▶ Insgesamt sollten die gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Auswirkungen der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“, in die hier ein erster Einblick gegeben wird, systematisch und weitergehend untersucht werden.
- ▶ Darüber hinaus lohnt aus Sicht des Forschungsteams, die Konkurrenz der beiden verschiedenen Ansätze im Kinderschutz um Ressourcen, wie z.B. um Fördergelder, als einen wichtigen Aspekt in der Debatte aufzugreifen.

⁵ vgl. z.B. <https://www.meta-katalog.eu/Record/80778fmt>; <https://www.meta-katalog.eu/Record/80913fmt>

3.2 Die Tagung „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Missbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ vom 20.01.1994 bis 21.01.1994

Da die Tagung schon über 30 Jahre zurückliegt, waren die Erinnerungen der Interviewpartner*innen eher fragmentarisch. Deshalb bilden die Protokolle der Sitzungen des Akademischen Senats der ASH (insbesondere vom 21.12.1993, 11.01.1994 und 25.01.1994) sowie Veröffentlichungen in Hochschulzeitschriften und Zeitungsartikeln die Hauptinformationsquellen zur Rekonstruktion des Tagungsgeschehens.

Die Tagung war aufgrund der begleitenden Kritik und Proteste sicherlich außergewöhnlich. Dennoch muss das Tagungsgeschehen auch aus der Perspektive eines hochpolitischen Berlins der 1990er-Jahre gesehen werden, welches von der Wiedervereinigung, einem erstarkten Rechtsnationalismus und einer aktiven linksautonomen Szene geprägt war. Ferner stellte auch die ASH selbst als „traditionell politisch links gerichtete Institution“ mit einer engagierten Studentenschaft gewisse Rahmenbedingungen für die Diskussionen. So berichtet z.B. Hans-Jochen Brauns, dass seine Initiativen als Rektor in den 1980er-Jahren, die ASH zu „computerisieren“ (z.B. „Computerisierung“ zum Gegenstand von Forschung und Lehre zu machen) *„bei Lehrkräften und Studierenden auf einhellige Ablehnung“* stieß, die so weit gingen, dass *„der Empfang im Schlosshotel Gehrhus anlässlich der Tagung [internationale Tagung mit renommierten internationalen Vertreter*innen aus Wissenschaft und von Kommunikationsunternehmen; Anm. d. Verf.] [...] mit Stinkbomben gestört [wurde], eine Sitzung des Akademischen Senats ebenfalls: Rektor und Prorektor wurden mit einem Eimer voller Makrelenköpfe übergossen“* (alice magazin 2013 (26), S. 42).

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ In FIT 07/1994 (9) wird auf die 2. Ausgabe der Studentenzeitschrift „Durchschlag“ verwiesen, da sich diese Ausgabe mit der Tagung befasst. Diese Ausgabe konnte von uns bisher nicht bezogen werden (auf Anfrage an den AStA keine Antwort erhalten), wäre für eine weitere Analyse jedoch sicherlich relevant.
- ▶ Einsatzberichte/-protokolle der Polizei könnten noch eine andere Perspektive auf das Tagungsgeschehen geben und Informationen enthalten, wer den Polizeieinsatz mit welcher Begründung veranlasst hat.
- ▶ Dokumente (Schriftverkehr, Protokolle etc.) beim Berliner Senat für Jugend und Familie könnten noch weitere Informationen zur Planung und Einordnung der Tagung enthalten.
- ▶ Interviews mit Mitgliedern des Akademischen Senats, Student*innen und Verwaltungsmitarbeitende zu dieser Zeit sowie mit Tagungsteilnehmenden, Demonstrant*innen, Referent*innen auf der Tagung und an der Planung und Durchführung der Tagung beteiligte Personen können eine vertiefte Auseinandersetzung mit den verschiedenen Argumentationssträngen eröffnen.

3.2.1 Im Vorfeld der Tagung

Laut Beschlussprotokoll der AS-Sitzung am 25.01.1994 habe Reinhart Wolff nach der Veröffentlichung des Abschlussberichts der wissenschaftlichen Begleitung „Modellprojekt Beratungsstelle und Zufluchtswohnung für sexuell mißbrauchte Mädchen von „Wildwasser“ – Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen e.V., Berlin“ im Herbst 1993 den Kontakt mit Fachleuten aus dem In- und Ausland gesucht und diese im November 1993 gebeten, ihre Erfahrungen in ein Wissenschafts-Praxis-Forum der Fachhochschule einzubringen. Auch in der 9. Ausgabe der Hochschulzeitschrift „Fraueninformationen“ ist ein Schreiben von Margerit Bach abgedruckt, in dem berichtet wird, dass im Herbst 1993 erste Gerüchte auftauchen, dass Reinhart Wolff zusammen mit der Senatsverwaltung eine Tagung zum Thema „Sexueller Mißbrauch“ veranstalten wolle (FIT 07/1994 (9)). In der Sitzung des Akademischen Senats vom 21.12.1993 sei erstmalig etwas über die Planung einer solchen Tagung in der Fachhochschule bekannt geworden, anlässlich einer Anfrage der Frauenbeauftragten (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 21.12.1993; Erklärung des StuPa vom 07.02.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

In einem Schreiben des StuPa vom 07.02.1994 (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)) ist zu lesen, dass im Vorfeld der Tagung *„(nicht nur) innerhalb der ASFH häufig über die Inhalte der Tagung diskutiert [wurde]; in den Seminaren, in den StuPa-Sitzungen, im Café und auf den Fluren der FH“*. Schon zuvor habe Reinhart Wolff bei vielen Student*innen mit seinem Auftritt in der Fernsehsendung „Alex“ im RBB Empörung hervorgerufen, da er das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs angezweifelt habe.

Der Senator für Jugend und Familie, Thomas Krüger (SPD), sei gebeten worden, sich zu beteiligen, was durch Reinhart Wolff zuerst telefonisch Anfang Dezember 1993 und dann in einem persönlichen Gespräch am 20.12.1993 noch einmal bekräftigt worden sei (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994). Am 16.12.1993 habe Reinhart Wolff das Forum auf der Leipziger Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren („Kinderschutz nach der Wende – Bestandsaufnahme und Neuorientierung“) zum ersten Mal öffentlich bekannt gemacht (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994).

Auf dem Veranstaltungsflyer ist das Logo der ASFH Berlin zu sehen und der Titel *„Sexueller Mißbrauch. Evaluation der Praxis und Forschung“*. Als Tagungstermin ist 20. bis 21. Januar 1994 angegeben, als Veranstaltungsort die Technische Fachhochschule Berlin, Beuth-Saal. Betitelt ist die Veranstaltung mit *„Wissenschafts-Praxis-Forum der Alice-Salomon-Fachhochschule in Zusammenarbeit mit dem Senator für Jugend und Familie“*. Als Leitung wird Prof. Dr. Reinhart Wolff angegeben. In dem Text heißt es

„Seit nunmehr gut 10 Jahren wird in der Bundesrepublik mit wachsendem Interesse und sensationellem Eifer das Problem des Sexuellen Mißbrauchs öffentlich breit erörtert. (...) Die Aufmerksamkeit für die Gefährdung von Kindern und auch das neue wissenschaftliche Interesse an sexuellen Kindesmißhandlungen ist allerdings unterm Druck der Massenmedien immer mehr in eine ideologisierte Mißbrauchspanik und uferlose Verdächtigungshysterie umgeschlagen. Dabei spielen Spezialberatungsstellen eine nicht unbedeutende Rolle, die überall Öffentlichkeitskampagnen und Fortbildungsveranstaltungen durchführen (...). Überall werden seither Fälle von sexuellem Mißbrauch ausgemacht. (...) Und es wird zunehmend – ohne Rücksicht auf KJHG und BGB – gehandelt, werden Kinder mit steigender Tendenz nur aufgrund irgendeines sexuellen Mißbrauchsverdachtes aus ihren Familien gerissen, ohne faktische Grundlage (...). In den sozialen Diensten wird mit Recht gefragt, ob die weithin propagierten Hilfe- und noch mehr Strafkonzeptionen, ob die gängige Eingriffspraxis bei sexuellem Mißbrauch tatsächlich neue produktive Wege eröffnet hat oder ob sie nicht vielmehr geradezu Professionalität und Erfolg öffentlicher und freigemeinnütziger Jugendhilfe immer deutlicher gefährdet. Hier setzt das Wissenschafts-Praxis-Forum an. Es will beitragen zu einer kritischen Bestandsaufnahme der Hilfepraxis, immer wieder

übersehene theoretische Grundfragen erörtern, wichtige Fragen der Forschung und neue Wege der Beratung und Therapie diskutieren. (...)" (s. Aspekte 3/94).

Das Programm setzt sich wie folgt zusammen (Aspekte 3/94):

Donnerstag, 20.01.1994, 9-18 Uhr

1. Zur Kritik der Praxis

- ▶ Katharina Rutschky (Berlin): Sexueller Mißbrauch als Metapher
- ▶ Prof. Dr. Jan Wind (Amsterdam, NL): Blick über die Grenzen – Erfahrungen mit sexuellen Mißbrauchsfällen und ihre Folgen für die Kinderschutzpraxis in den Niederlanden
- ▶ Prof. Dr. Karin Walser (Fulda): Wissenschaft als Propaganda – Zur Kritik des Abschlußberichts der wiss. Begleitung des Modellprojekts „Wildwasser“

2. Grundfragen:

- ▶ Dr. Bettina Schuhrke (Bamberg): Die Entwicklung kindlicher Sexualität
- ▶ Dr. Hanna Gekle (Frankfurt a.M.): Fakt, Trauma, Phantasie: Die Nachträglichkeit des Ursprungs – Zur Kritik der Psychoanalysezereption im Diskurs über sexuellen Mißbrauch

3. Paare und Kinder im gerichtlichen Verfahren

- ▶ Dr. Susanne Offe/Prof. Dr. Heinz Offe (Bielefeld): Zur Problematik der Gutachterpraxis und Glaubwürdigkeitsuntersuchungen bei sexuellem Mißbrauch
- ▶ Prof. Dr. Udo Undeutsch (Köln): Unzuverlässige und zuverlässige Kriterien für die Diagnose sexuellen Mißbrauchs
- ▶ Dr. Marie-Luise Kluck (Mühlheim): Sexueller Mißbrauch und Scheidungsverfahren
- ▶ Dipl. Psych. Hartmut Böhm (Osnabrück): Zur Problematik der Diagnostik sexuellen Mißbrauchs – Kritische Analyse aktueller Interpretationsmuster von Kinderzeichnungen

Freitag, 21.01.1994

4. Fragen der Forschung

- ▶ Prof. Dr. Berl Kutchinsky (Kopenhagen): The Prevalence and Incidence of Child Sexual Abuse (Zum Ausmaß sexueller Kindesmißhandlung aus kriminologischer Perspektive)
- ▶ Dipl. Psych. Peter Wetzels (Hannover): Zum Vorkommen (Prävalenz) sexueller Mißhandlungen – Bericht über eine repräsentative retrospektive Untersuchung

- ▶ Prof. Dr. Reinhart Wolff (Berlin): Zur Theorie und Empirie sexueller Kindesmißhandlungen – ein kritischer Forschungsüberblick
- ▶ Prof. Neil Gilbert, Ph.D. (Berkeley): Sexual Child Abuse in the USA – Evaluation of Research and Practice (Sexuelle Kindesmißhandlung in den USA – Evaluation der Forschung und Praxis)
- ▶ PD Dr. Hertha Richter-Appelt (Hamburg): Zum Umgang mit Körper und Sexualität in der Kindheit – Fragestellungen und erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

5. Neue Wege der Hilfepraxis:

- ▶ Dr. Catherine Marneffe (Brüssel): Beyond Prosecution and Scandalization: New Approaches and Experiences of the Brussels Center „Kind in Nood“ (jenseits der Verfolgung und Skandalisierung: Neue Ansätze und Erfahrungen des Brüsseler Zentrums „Kind in Nood“)

6. Abschlußpodium: Bilanz und Empfehlungen. Mit Frauenministerin Waltraud Schoppe, Senator Thomas Krüger, Renate Blum-Maurice, Katharina Rutschky, Reinhart Wolff.

Der Tagungsbeitrag betrug 125 DM. Anmeldungen erfolgten über Herrn Rolf Landwehr (s. Aspekte 1994-03). Die Einladungen zu der Tagung seien nur selektiv verschickt worden (Tagesspiegel vom 21.01.1994, von cam; taz vom 21.01.1994, von Jeanette Goddar). Reinhart Wolff wehrte sich gegen diesen Vorwurf. Durch die Bekanntgabe des Forums auf der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren am 16.12.1993 sowie den Versand des Programms der für Tagungen zuständigen Abteilung der ASH an die üblichen Verteiler könne „von selektiver Einladungspraxis (...) gar keine Rede sein!“ (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994).



**Alice-Salomon-Fachhochschule
für Sozialarbeit
& Sozialpädagogik Berlin**
Karl-Schradter-Straße 6, 10781 Berlin
Tel. (49) 30. 214 58 291 / 328
Fax: (49) 30. 216 64 11

SEXUELLER MIßBRAUCH

EVALUATION DER PRAXIS UND FORSCHUNG

20. - 21. Januar 1994, Berlin,
Technische Fachhochschule Berlin (TFH)

**Wissenschafts-Praxis-Forum
der Alice-Salomon-Fachhochschule**
in Zusammenarbeit mit dem Senator
für Jugend und Familie

Leitung:
Prof. Dr. Reinhart Wolff (Berlin)

Programm-Übersicht

Donnerstag, d. 20. Januar 1994 (9-18 h)

(1) Zur Kritik der Praxis:

Katharina Rutschky (Berlin):
Sexueller Mißbrauch als Metapher

Prof. Dr. Jan Wind (Amsterdam, NL): Blick über
die Grenzen - Erfahrungen mit sexuellen
Mißbrauchsfällen und ihre Folgen für die
Kinderschutzpraxis in den Niederlanden

Prof. Dr. Karin Walser (Fulda):
Wissenschaft als Propaganda - Zur Kritik des
Abschlußberichtes der wiss. Begleitung des
Modellprojekts "Wildwasser"

(2) Grundfragen:

Dr. Bettina Schuhrke (Bamberg):
Die Entwicklung kindlicher Sexualität

Dr. Hanna Gekle (Frankfurt a.M.):
Fakt, Trauma, Phantasie: Die Nachträglichkeit
des Ursprungs - Zur Kritik der Psychoanalyse-
rezeption im Diskurs über sexuellen Mißbrauch

(3) Paare und Kinder im gerichtlichen Verfahren

Dr. Susanne Offe/Prof. Dr. Heinz Offe (Bielefeld):
Zur Problematik der Gutachterpraxis und
Glaubwürdigkeitsuntersuchungen bei sexuellem
Mißbrauch

Prof. Dr. Udo Undeutsch (Köln): Unzuverlässige
und zuverlässige Kriterien für die Diagnose
sexuellen Mißbrauchs

SEIT nunmehr gut 10 Jahren
wird in der Bundesrepublik mit wachsendem
Interesse und sensationellem Elfer das Problem
des sexuellen Mißbrauchs öffentlich breit erörtert.
Dabei kennzeichnet die aktuelle Debatte ein
Gestus, das angebliche "Tabu über den sexuellen
Mißbrauch" aufbrechen zu müssen.

Die Aufmerksamkeit für die Gefährdung von
Kindern und auch das neue wissenschaftliche
Interesse an sexuellen Kindesmißhandlungen ist
allerdings unterm Druck der Massenmedien immer
mehr in eine ideologisierte Mißbrauchspanik und
uferlose Verdächtigkeitshysterie umgeschlagen.

Dabei spielen Spezialberatungsstellen eine nicht
unbedeutende Rolle, die überall Öffentlichkeits-
kampagnen und Fortbildungsveranstaltungen
durchführen, um Laien wie Fachleute zu "schulen",
die "Normalität", die "Epidemie" der sexuellen
Kindesmißhandlung wahrzunehmen und
"aufzudecken".

Überall werden seither Fälle von sexuellem
Mißbrauch ausgemacht. Jede 2. Frau hier, ein
Drittel aller Schülerinnen dort oder gar über 50
Kinder in dieser Kindertagesstätte seien sexuell
mißhandelte Kinder. Und es wird zunehmend -
ohne Rücksicht auf KJMG und BGB - gehandelt,
werden Kinder mit steigender Tendenz nur
aufgrund irgendeines sexuellen Mißbrauchs-
verdachts aus ihren Familien gerissen, ohne
faktische Grundlage, nur weil irgendjemand etwas
"gesagt" hat, dem man "unbedingt" glauben
müsse, weil jemand angeblich etwas "aufgedeckt"
hat.

Nicht wenige Jugendämter in Ost und West sind bereits
wieder in der Gefahr, zu obrigkeitlichen Eingriffs-
behörden zu werden und verspielen damit wieder allen
Kredit eines bürgernahen, offenen und fachlich
engagierten sozialen Dienstes.

In den sozialen Diensten wird mit Recht gefragt, ob die
weltweit propagierten Hilfe- und noch mehr Strafkön-
zeptionen, ob die gängige Eingriffspraxis bei sexuellem
Mißbrauch tatsächlich neue produktive Wege eröffnet
hat oder ob sie nicht vielmehr geradezu
Professionalität und Erfolg öffentlicher und
freigemeinnütziger Jugendhilfe immer deutlicher
gefährdet.

Hier setzt das Wissenschafts-Praxis-Forum an. Es will
beitragen zu einer kritischen Bestandsaufnahme der
Hilfepaxis, immer wieder übersehene theoretische
Grundfragen erörtern, wichtige Fragen der Forschung
und neue Wege der Beratung und Therapie
diskutieren.

Konkreter Anlaß ist die Veröffentlichung des Berichtes
über das Modellprojekt "Wildwasser", aber auch die
sich häufende Zahl spektakulärer Gerichtsverfahren
und von umkämpften Fremdunterbringungen und
wachsenden Beschuldigungen sozialpädagogischer
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie die größere
Zahl strittiger Scheidungsverfahren, die mit dem
Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs verknüpft werden.

Das Forum will die konkrete Praxisevaluation fördern
und zugleich der grundsätzlichen theoretischen
Reflexion Raum geben.

Dr. Marie-Luise Kluck (Mühlheim): Sexueller
Mißbrauch und Scheidungsverfahren

Dipl. Psych. Hartmut Böhm (Osnabrück): Zur
Problematik der Diagnostik sexuellen Mißbrauchs -
Kritische Analyse aktueller Interpretationsmuster
von Kinderzeichnungen

Freitag, d. 21. Januar 1994

(4) Fragen der Forschung

Prof. Dr. Berl Kutchinsky (Kopenhagen): The
Prevalance and Incidence of Child Sexual Abuse
(Zum Ausmaß sexueller Kindesmißhandlung aus
kriminologischer Perspektive)

Dipl. Psych. Peter Wetzels (Hannover): Zum
Vorkommen (Prävalenz) sexueller Mißhandlungen
- Bericht über eine repräsentative retrospektive
Untersuchung

Prof. Dr. Reinhart Wolff (Berlin): Zur Theorie und
Empirie sexueller Kindesmißhandlungen - ein
kritischer Forschungsüberblick

Prof. Neil Gilbert, Ph.D. (Berkeley): Sexual Child
Abuse in the USA - Evaluation of Research and
Practice (Sexuelle Kindesmißhandlung in den USA
- Evaluation der Forschung und Praxis)

PD Dr. Hertha Richter-Appelt (Hamburg): Zum
Umgang mit Körper und Sexualität in der Kindheit
- Fragestellungen und erste Ergebnisse einer
empirischen Untersuchung

(5) Neue Wege der Hilfepraxis:

Dr. Catherine Marnette (Brüssel): Beyond Prosecution
and Scandalization: New Approaches and Experiences
of the Brussels Center "Kind in Nood" (Jenseits der
Verfolgung und Skandalisierung: Neue Ansätze und
Erfahrungen des Brüsseler Zentrums "Kind in Nood")

(6) Abschlußpodium:

Bilanz und Empfehlungen: (mit Frauenministerin
Waltraud Schoppe, Senator Thomas Krüger, Renate
Blum-Maurice, Katharina Rutschky, Reinhart Wolff)

Ort: TFH (Technische Fachhochschule Berlin)
- Beuth-Saal-
Luxemburger Str. 10
13353 Berlin-Wedding

Die Beiträge in englischer Sprache werden simultan
übersetzt.

Teilnehmer: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler /
Praktikerinnen und Praktiker der Sozialarbeit /
Psychologinnen und Psychologen / Therapeutinnen
und Therapeuten / Richterinnen und Richter /
Staatsanwältinnen u. Staatsanwälte

Tagungsbeitrag: DM 125,-

Anmeldung: sofort- wegen der großen Nachfrage:

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin,
z. Hdn.: Herrn Rolf Landwehr
Karl-Schradter-Str. 6, 10781 Berlin
Tel.: 030.21458- 291 / 328

Abbildung 1 Flyer der Tagung "Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch - Evaluation der Praxis und Forschung", abgedruckt in Aspekte 3/94

Im Vorfeld der Tagung wurde an verschiedenen Stellen Kritik an der Tagung laut. Einige Institutionen bzw. Personen versendeten Briefe an den damaligen Jugendsenator Thomas Krüger, Reinhart Wolff oder die damalige ASH-Frauenbeauftragte Birgitta Hentschel, in denen Unmut bezüglich verschiedener Aspekte kundgetan wird. 14 dieser Briefe sind in FIT 07/1994 (9) abgedruckt. Absender sind vor allem Fachberatungsstellen wie Wildwasser e.V. oder Kind im Zentrum, aber auch autonome Frauenhäuser, eine Anwaltskanzlei, ein Kindertherapiezentrum oder die Kinderklinik und Poliklinik des Universitätsklinikums Rudolf Virchow. Jugendsenator Krüger sagte seine Teilnahme am Abschlusspodium schlussendlich mit folgender Begründung ab: *„Sein Sprecher teilte mit, Krüger habe kurzfristig einen auswärtigen Termin wahrnehmen müssen.“* (taz vom 25.01.1994, von jgo). Auch die angekündigte niedersächsische Frauenministerin Waltraud Schoppe (Grüne) sagte die Teilnahme am Abschlusspodium ab (taz vom 24.01.1994, von Jeannette Goddar). Ob bzw. inwiefern die Proteste bei den Absagen eine Rolle spielten, ist mit derzeitigem Kenntnisstand nicht zu beurteilen.

Die erhobene Kritik an der Tagung von verschiedenen Personen(gruppen) lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- ▶ Die Tagung wird **als ASFH-Veranstaltung ausgewiesen**, obwohl einschlägige Gremien, wie der Akademische Senat, im Vorfeld nicht mit einbezogen wurden. Zudem wurde bemängelt, dass weder *„die Hochschullehrerinnen, die zum Thema einschlägig arbeiten, noch die Frauenbeauftragte der ASH an der Planung und Durchführung dieser Veranstaltung beteiligt waren“* (Brief an Senator Krüger von Wildwasser e.V. vom 14.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Der Studentenausschuss warf Reinhart Wolff vor, er habe die Tagung bewusst geheim gehalten und benutze *„seine Stellung an der FH, um seine persönliche Einstellung als FH-Meinung öffentlich zu machen. Er benutzt als Tarnung den Rahmen einer offiziellen FH-Veranstaltung, der den Anschein einer Wissenschaftlichkeit vorgeben soll, hinter der aber die Institution FH in keinsten Weise steht“* (Erklärung des Allgemeinen Studentenausschusses der ASH, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)) bzw. die Tagung werde dadurch, dass sie im Namen der ASH laufe, benutzt, der Debatte *„Missbrauch mit dem Missbrauch“* einen *„wissenschaftlichen Anstrich zu geben“* (Fax an Frauenbeauftragte von „verschiedensten Frauen- und Lesbengruppen“; Studentenausschuss, beides abgedruckt in Aspekte 3/94). Ein Antrag von Nolting, Herr Wolff solle erklären, dass die Tagung keine Veranstaltung der ASH sei, wurde laut Protokoll mit 4:4:2 Stimmen abgelehnt.
- ▶ Daran anknüpfend stellte sich die Frage der **Finanzierung**. Auf Nachfragen in der 7. Sitzung des Akademischen Senats am 11.01.1994 erläuterte Reinhart Wolff, dass die Kosten der Tagung von den Einnahmen getragen und nicht aus dem Haushalt der ASH finanziert werden sollten. Zudem würde sich die Senatsverwaltung für Jugend und Familie an der Finanzierung

beteiligen (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.01.1994). Die Jugendverwaltung habe dies dementiert: „Wir haben Herrn Wolff mitgeteilt, daß wir keine Möglichkeit sehen, uns an der Finanzierung zu beteiligen.“ (taz vom 25.01.1994, von jgo).

- Die Tagung **klammere einen großen Teil des Fachpublikums aus**, *„die wahrlich nicht kleine Berliner Fachöffentlichkeit, die im Bereich Sexuelle Gewalt arbeitet, ist nicht vertreten“* (Brief von Papatya, Kriseneinrichtung für türkische Mädchen, an Senator Krüger, 19.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)), was gerade dem Anspruch eines Wissenschafts-Praxis-Forums nicht genüge (z.B. Schreiben von Margerit Bach, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)) und zusätzlich irritierend sei, da viele dieser „ausgeklammerten“ Praxisakteure vom Senat für Jugend und Familie, finanziert werden (z.B. Brief an Senator Krüger von Kind im Zentrum e.V. vom 17.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). So werde z.B. der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Berliner Modellprojekts „Wildwasser“ einer Kritik unterzogen, die Kritisierten jedoch nicht eingeladen (z.B. FIT 07/1994 (9)). Dadurch werde die konzeptionelle Ausrichtung der Tagung **einseitig**, z.B.: *„Das Tagungsprogramm spiegelt [...] durch seine Themenschwerpunkte eine sehr festgelegte Sichtweise von Wissenschaftlichkeit wider, ohne die Möglichkeit der Erörterung anderer Arbeitsansätze“* (Brief an Senator Krüger von Wildwasser e.V. vom 14.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Im Beschlussprotokoll der AS-Sitzung am 11.01.1994 ist festgehalten, dass Unmut darüber geäußert wird, *„daß die Referentinnen und Referenten der Tagung im Fachansatz zu einseitig seien“*. Laut Protokoll wies Reinhart Wolff diese Kritik zurück und verwies darauf, dass er selbst an Diskussionen in der Fachhochschule über Fragen zur sexuellen Misshandlung nicht beteiligt worden sei, obwohl die Misshandlungsforschung sein Forschungsschwerpunkt sei. Auch in der Einladung zu einer Pressekonferenz vom 17.01.1994, die das Studienzentrum Geschlechterverhältnisse in der Sozialarbeit, die Frauenbeauftragte und der Frauenrat am 21.01.1994 veranstaltete, wurde darauf Bezug genommen: *„Die Art der Ankündigung der Tagung sowie die konzeptionelle Ausrichtung grenzen einschlägig eine Vielzahl qualifizierter PraktikerInnen wie WissenschaftlerInnen in der BRD aus, die sich um die Erhellung des Problems des sexuellen Mißbrauchs verdient gemacht haben. Ein ernsthafter Wissenschaftsdiskurs über strittige Einschätzungen und Ansätze sowie die kompetente Beurteilung der Praxis wird damit schwierig“* (abgedruckt in Aspekte 3/94). Der Studierendenausschuss sah Wolff *„seit Jahren in einer extremen Außenseiterposition an der FH“* und bescheinigte ihm, pädophilenfreundliche Standpunkte zu vertreten und absichtlich Anders- und Weiterdenkende (wie z.B. Wildwasser) durch Nichteinladung auszuschließen (abgedruckt in Aspekte 3/94). *„Soll dort [auf der Tagung, Anm. D. Autorinnen] keine Kritik laut werden?“*, fragten die Rechtsanwältinnen Evelies Bröker, Undine Weyers, Silke Studzinsky und Anna Birgit Geene in einem Brief an Senator Krüger, 19.01.1994 (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). In

mehreren Briefen, die im Vorfeld der Veranstaltung an Senator Krüger eingehen, betonten Praxisakteur*innen in dem Feld, dass sie an einer kritischen Reflexion der Praxis und einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung interessiert gewesen wären und sich deshalb einen Einbezug in die inhaltliche Planung der Tagung gewünscht hätten (z.B. Briefe an Senator Krüger von Kind im Zentrum vom 17.01.94, von Verein zum Schutz physisch und psychisch bedrohter und mißhandelter Frauen und ihrer Kinder e.V. vom 20.01.1994 oder Brief an Prof. Wolff von Dr. Fegert, Oberarzt in der Kinderklinik und Poliklinik Universitätsklinikum Rudolf Virchow, alle abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

- Die Tagung verleihe der Bewegung „Missbrauch mit dem Missbrauch“ eine **wissenschaftliche Objektivität/Neutralität**, die sie nicht habe bzw. versuche, der Bewegung einen wissenschaftlichen Anstrich zu verleihen (z.B. Brief von Papatya, Kriseneinrichtung für türkische Mädchen, an Senator Krüger, 19.01.1994; Brief von Rechtsanwältinnen Evelies Bröker, Undine Weyers, Silke Studzinsky, Anna Birgit Geene an Senator Krüger, 19.01.1994; beide abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).
- Die Tagung bewege sich **in Linie mit der „Missbrauch-mit-dem-Missbrauch“-Argumentation** und trage so dazu bei, das Ausmaß und die Tragweite sexueller Gewalt zu bagatellisieren, sodass *„erkämpfte Strukturen für den Schutz der Mädchen und Frauen (...) durch diese Kampagne wieder in Frage gestellt [werden]“*, und die Betroffenen erneut *„unter einem starken Beweiszwang [sind], wenn sie ihre Gewalterlebnisse aufdecken. Erneut machen sie die Erfahrung, dass verharmlost und relativiert wird, oder sie sogar auf „Unglauben“ stossen“*. Das mache *„der Frauenbewegung den Garaus“* (Fax an Frauenbeauftragte von „verschiedensten Frauen- und Lesbengruppen“, abgedruckt in Aspekte 3/94; vgl. auch Brief von Papatya, Kriseneinrichtung für türkische Mädchen, an Senator Krüger, 19.01.1994; und Brief von Rechtsanwältinnen Evelies Bröker, Undine Weyers, Silke Studzinsky, Anna Birgit Geene an Senator Krüger, 19.01.1994; beide abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

„Wir stellen fest, daß bei Betroffenen, Müttern sowie allen Menschen, die mit Kindern leben und arbeiten, eine große Verunsicherung bei der Frage eingetreten ist, ob ihnen geglaubt wird. Die jetzt auch bei uns initiierte Kampagne stellt die Glaubwürdigkeit von sexuell mißbrauchten Kindern in Frage und drängt deren Erfahrungen in die Ecke der Phantasie. HelferInnen und Professionelle, die den Kindern den sexuellen Mißbrauch glauben, werden als hysterisch abgestempelt oder es wird ihnen „Wissenschaft als Propaganda“ unterstellt. Durch ihre öffentlichen Auftritte tragen TheoretikerInnen wie Prof. Dr. Reinhart Wolff sowie Frau Katharina Rutschky zu dieser Situation bei.“ (Brief an Senator Krüger von Wildwasser e.V. vom 14.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

Das autonome Mädchenhaus und die Wildwasser-Zufluchtswohnung Berlin sahen Reinhart Wolff und Katharina Rutschky als Schlüsselpersonen der Missbrauch-mit-dem-Missbrauch-Bewegung (Brief an Senator Krüger vom 17.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Gerade weil die Teilnehmendenzahl der Tagung limitiert sei, sei die Tagung viel zu spät angekündigt worden. Das mache deutlich, *„daß es hier nicht um aufklärendes, wissenschaftliches Interesse geht, sondern vorrangig um eine hochideologisierte Kampagne, die mit dem Thema an sich weniger zu tun hat als mit den persönlichen und politischen Einstellungen und Interessen der VeranstalterInnen.“* (Brief an Senator Krüger von Nachbarschaft hilf Wohngemeinschaft e.V., Sozialpädagogisches Jugendwohnen e.V. und Verein zur Entwicklung neuer Lebensqualitäten für Frauen e.V. vom 17.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

- ▶ Die **Unterstützung des Senats für Jugend und Familie** für die Tagung, wie in dem Veranstaltungsflyer angegeben, wurde angesichts der inhaltlichen Ausrichtung der Tagung kritisch gesehen. *„Wir hätten uns gewünscht, daß Sie einer Veranstaltung demonstrativ und argumentativ Ihre Mitwirkung versagen“* (Brief von Papatya, Kriseneinrichtung für türkische Mädchen, an Senator Krüger, 19.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). *„Wir finden es unerhört, daß eine solche Tagung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Jugend und Familie und mit deren finanzieller Unterstützung stattfinden kann. (...) Wir fordern die Senatsverwaltung für Jugend und Familie auf, Abstand von diesem Kurs zu nehmen und sich in der aktuellen Situation von diesem Kongreß und seinen VeranstalterInnen zu distanzieren“* (Brief von Rechtsanwältinnen Evelies Bröker, Undine Weyers, Silke Studzinsky, Anna Birgit Geene an Senator Krüger, 19.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). *„Als Senator für Jugend und Familie sollte Ihnen Kinderschutz als höchstes Gut gelten, was dem Text der beiliegenden Einladung widerspricht. Durch Ihre Unterstützung des Forums als Senator für Jugend und Familie übernehmen Sie auch eine politische Verantwortung (...).“* (Brief an Senator Krüger von Bezirksamt Charlottenburg von Berlin, Vernetzungs-AG gegen den sexuellen Mißbrauch von Mädchen und Jungen vom 12.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Allerdings wird in einem Schreiben von Margerit Bach angegeben, dass auf Nachfrage *„das Fachpersonal der Senatsverwaltung für Jugend und Familie [...] offensichtlich nicht an der inhaltlichen Vorbereitung der Veranstaltung beteiligt [ist].“* (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).
- ▶ Die **Teilnahmegebühr** solle für Mitglieder der ASH erlassen werden. So beantragte Hilde von Balluseck im Rahmen der Sitzung des AS vom 11.01.1994 die kostenlose Teilnahme aller Mitglieder der ASH an der Tagung, *„da diese als ASFH-Veranstaltung ausgewiesen ist“*. Der Studentenausschuss sieht mit den *„völlig überhöhten Eintrittspreisen“* einen faktischen Ausschluss der Studierenden. Der AS empfahl in der Sitzung am 11.01.1994, dem Vorschlag von Hans Egetenmeier nachzukommen, dass Studierende kostenlos bzw. mit einer Kostenbeteiligung von höchstens 10 DM an der Tagung teilnehmen können. Laut

Beschlussprotokoll der 7. Sitzung des Akademischen Senats am 11.01.1994 räumte Reinhart Wolff die vergünstigten Teilnahmegebühren für Studierende (50 DM) und für Hochschullehrer*innen der ASFH (100 DM) ein (Beschlussprotokoll über die 7. Sitzung des AS am 11.01.1994).

- ▶ Reinhart Wolff wurde vorgeworfen, seine **Machtposition auszunutzen**, um ein breites Forum in der Öffentlichkeit für seine Thesen zu schaffen, bewusst für seine eigenen Interessen einzusetzen und somit strukturelle Gewalt auszuüben (Schreiben vom StuPa vom 07.02.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

- ▶ Befürchtet wurde, dass

*„im Zusammenhang mit den aktuell ins Land stehenden Kürzungen im sozialen Etat [...] Projekte wie Wildwasser **Einschränkungen finanzieller Art** hinnehmen müssen, da staatliche Zuwendungen gestrichen werden. Der Tenor der Tagung stellt die wissenschaftliche Arbeit solch engagierter Projekte in Frage. Dieses hat auch Auswirkungen auf die Verteilung der staatlichen Zuschüsse; insofern ist die einseitige Ausrichtung dieser Tagung auch sozialpolitisch brisant“* (Schreiben vom StuPa vom 07.02.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

In einem Fax an die Frauenbeauftragte gingen „verschiedenste Frauen- und Lesbengruppen“ sogar so weit, dass die Tagung benutzt werden solle um der Politik (in der Person von Berliner Jugendsenator Thomas Krüger) Argumente zu liefern, Projekten wie Wildwasser und Mädchenhaus zu streichen oder zu kürzen (abgedruckt in Aspekte 3/94).

- ▶ Geäußert wurde auch die Befürchtung, dass der **Ruf der ASH** aufgrund der Tagung leiden könnte und AbsolventInnen der ASH später in einem der zum Thema arbeitenden Projekte keinen Arbeitsplatz bekommen (Schreiben vom StuPa vom 07.02.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

Wie bereits ersichtlich, wurden verschiedene Aktionen vorbereitet und angekündigt, um dem Widerspruch gegen die Tagung Ausdruck zu verleihen.

- ▶ Am 13.01.1994 beriefen studentische Vertreterinnen eine Vollversammlung ein, auf der einstimmig beschlossen wurde, dass sich die Student*innen der ASH von der Tagung distanzieren und diese aufgrund ihrer inhaltlich einseitigen Konzeption ablehnen. Student*innen hätten sich im Vorfeld darauf verständigt, „durch zahlreiches Erscheinen vor Ort, Flugblätter und Transparente, die studentischen Positionen mitzuteilen. Es bestand Einigkeit darüber, daß die Tagung nicht verhindert werden solle, da dann eine inhaltliche Auseinandersetzung nicht mehr möglich sein würde.“ (Schreiben vom StuPa vom 07.02.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

- ▶ Am 17.01.1994 wurde eine Einladung zur Pressekonferenz am 21.01.1994 um 18 Uhr im Foyer des Beuth-Saals (also unmittelbar nach Veranstaltung am Veranstaltungsort) herausgegeben vom Studienzentrum Geschlechterverhältnisse in der Sozialarbeit, der Frauenbeauftragten und Frauenrat, Ansprechperson war Sprecherin des Studienzentrums, Prof. Dr. Dagmar Schultz.
- ▶ In einem Fax an die Frauenbeauftragte von „*verschiedensten Frauen- und Lesbengruppen dieser Stadt*“ wurde dazu aufgerufen, „*an dem am 21.01.94, um 17.00 Uhr stattfindenden Schlußpodium der Tagung anwesend zu sein, um sich klar und entschieden zum sogenannten „Mißbrauch am Mißbrauch“ zu äußern*“ (abgedruckt in Aspekte 3/94).
- ▶ Der AStA der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH) rief zu einer Demonstration gegen die Tagung um 17:00 Uhr auf (Bericht Rolf Landwehr, abgedruckt in Aspekte 3/94).

3.2.2 Während der Tagung am 20.01.1994 bis 21.01.1994

In den Medien wurde berichtet, dass 260 Personen an der Tagung teilgenommen hätten (Berliner Morgenpost, o.D., von S. Zaiser).

Am ersten Tagungstag, am 20.01.1994, versammelten sich Demonstrant*innen „*mit Trillerpfeifen und Hupen, Transparenten, Buttersäure und kräftigem Einsatz ihrer Ellbogen verhinderten etwa einhundert Frauen und einige Männer über Stunden den Beginn des Forums, blockierten den Eingang und besetzten das Podium.*“ (taz vom 24.01.1994, von Jeanette Goddar). Über die Anzahl der Demonstrant*innen bestehen verschiedene Angaben von „*einigen Dutzend Personen*“ (Tagesspiegel vom 21.01.1994, von cam; abgedruckt in FIT 07/1994 (9)), „*etwa 60 Wildwasser-SympathisantInnen*“ (Leserbrief von Hans Geißlinger vom 31.01.1994 in taz), „*(etwa) 100 Personen*“ (taz vom 21.01.1994 von Jeanette Goddar; Brief von Wilfried Wieck an Senator Krüger, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)), „*fast 200 Studenten*“ (Berliner Morgenpost vom 22.01.1994, von S. Zaiser; abgedruckt in FIT 07/1994 (9)) und „*einige hundert Frauen und Männer*“ (Tagesspiegel vom 22.01.1994 von dpa, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

Als weitere Handlungen wurden das Zuschmieren von Fassade und Innenräume der TFH, der Einsatz von Stinkbomben im Tagungsraum, Zerstörung der Mikrophon-Anlage, Raub der Tagungskasse von „*zwei nicht identifizierten Männern*“ (FIT 07/1994 (9), S. 5) (es wurde von verschiedenen Summen in der Tagungskasse gesprochen: 11.000 DM (Tagesspiegel vom 27.01.1994 von Carel Mohn) und 25.000 DM (taz vom 25.01.1994 von jgo)) und das Verletzen von mind. zwei Teilnehmerinnen benannt, „*fast ausschließlich von weiblichen Kommandos*“ (Aspekte 3/94). In einem Bericht von Rolf Landwehr, Verwaltungsmitarbeiter, zu den Ereignissen ist zu lesen:

„Frau Conto [Mitarbeiterin der Fachhochschule, die für die Einlasskontrolle zuständig war, Anm. D. Verf.] [kam] aufgeregt zu mir und berichtete, daß eine Einlaßkontrolle nicht mehr möglich sei, da eine Menge von DemonstrantInnen sie einfach rabiat zur Seite gedrängt habe (sie selbst erlitt Prellungen) (...). Unsere Informationsmaterialien zur Tagung (...) waren in den Papierkorb geworfen worden und durch diverse Flugblätter ersetzt. (...) Ich stellte mich an die Tür und fragte einige der Frauen nach ihrem Tagungsausweis. Die Antwort war, daß ich hier nichts zu kontrollieren habe. Mit Pöbeleien wie: (...) „weg da sonst kriegst nen Tritt in die Eier“, wurde ich von der Tür weggedrängt. (...) Gesprächsbereitschaft war bei meinen „Gegnerinnen“ nicht vorhanden. Der Saal war inzwischen gerammelt voll. Es stank erbärmlich. (Buttersäure, wie Experten später diagnostizierten). Trillerpfeifen und Hupen verbreiteten eine Art Fußballplatzstimmung. Hinter dem Podium hingen mehrere bettlakengroße Transparente (...). Umgeben von einem Pulk kreischender Frauen sah ich ca. 8 bis 10 Meter von mir entfernt eine der mir bekannten Referentinnen, Frau Rutschky, die sich zu befreien versuchte. Für sie war die Situation nach meiner Einschätzung bedrohlich. (...) Spätestens jetzt war mir deutlich, daß an einen noch irgendwie geordneten Beginn der Tagung nicht mehr zu denken und die Sicherheit von Referentinnen und Teilnehmern gefährdet war. (...) Durch die aus dem Saal Drängenden war der Vorraum des Beuth-Saales inzwischen voller Menschen, durch die ich mir einen Weg zurück Richtung Eingang bahnte. Dort kam mir eine Mitarbeiterin entgegen und rief mir zu, die Kasse mit allen Einnahmen sei gestohlen worden. (...) Viele Teilnehmer/innen waren inzwischen derart verstört von den Gewalttätigkeiten (...), daß sie den Tagungsort verließen. (...) [Wir] informierten die noch wartenden Teilnehmer/innen, daß wir versuchen würden, die Tagung in einem anderen Raum zu beginnen. (...) Schließlich gelang es, vom Bezirksamt Wedding den nahe gelegenen Max-Beckmann-Saal zu bekommen. Nach einer Lagebesprechung mit dem Einsatzleiter der Polizei entschlossen wir uns, die Tagung dort unter Polizeischutz zu beginnen. (...) auch die Tagungsverhinderer hatten dies mitbekommen. Ca. 50 von ihnen, darunter auch Studierende der ASFH, sammelten sich vor dem Eingang (...) und versuchten diesen zu blockieren. Sie mußten durch Polizeieinsatz daran gehindert werden. (...) Die Veranstaltung begann dann mit ca. 3 stündiger Verspätung und verlief ohne weitere Zwischenfälle. Am 2. Tag konnte die Veranstaltung wie geplant im Beuth-Saal der TFH stattfinden, allerdings mit vorsorglicher Eingangskontrolle unter Polizeischutz.“ (Aspekte 3/94).

Ein Tagungsteilnehmer schilderte seine Eindrücke wie folgt:

„Prof. Wolff hat durch seine zwangsneurotische Geheimhaltungsstrategie genau diese Reaktion heraufbeschworen und also vorgeplant. (...) Die „Tumulte“ gehen voll auf sein Konto, die „Rempeleien“ waren vor allem durch seine Anhänger inszeniert worden. (...) Aber emotionalisiert haben die Tagung nicht sog. „Gegner“ der Veranstaltung, sondern die ansonsten absolut cool wirkenden Wolff und Rutschky. Letztere laviert-erregte Polemikerin sah und hörte ich z.B. mit

eigenen Augen und Ohren einen sachlich arbeitenden, völlig ruhig bleibenden Photographen in unflätigster, hier unbeschreiblicher Weise, ohne jeden realen einfühlbaren Anlaß, beschimpfen" (Brief von Wilfried Wieck, Psychotherapeut, vom 23.01.1993 an Senator Krüger, abgedruckt in FIT 07/1994 (9) und als Leserbrief vom 04.02.1994 in der taz).

Der Spiegel berichtete, dass Katharina Rutschky *„beim Betreten des Saales von Demonstranten in eine Ecke gedrängt und beschimpft, getreten, gewürgt“* worden sei. *„Rutschky bekam Todesangst, fing an, um Hilfe zu schreien, konnte sich schließlich losreißen und in Sicherheit bringen“* (Spiegel 05/1994). Und in der taz heißt es von Elke Schmitter (26.01.1994): *„Katharina Rutschky selbst wurde beim Betreten des Saales von Protestierenden umringt und dann beschimpft, getreten, gewürgt. Erst laute Hilferufe ihrerseits haben dafür gesorgt, daß sie sich ins „normale“ Publikum hineinretten konnte.“* Gegen diese Beschreibung stellte sich Christiane Brückner in einem Leserbrief an die taz vom 04.02.1994:

„Die Art und Weise, wie Frau Rutschky am Betreten des Saals gehindert wurde, fand ich persönlich nicht angemessen. Beschreibungen wie: „getreten und gewürgt“ und „sich nur durch laute Hilferufe ins ‚normale‘ Publikum retten können“ entsprechen jedoch einfach nicht den Tatsachen. (...) Genausowenig, wie es nötig ist, krampfhaft an Frau Rutschkys Tasche und Mantel zu ziehen, um sie am Betreten zu hindern, ist es notwendig, sich in den Haaren Umherstehender festzukrallen (wie es zum Beispiel Frau Walser tat, um sich Durchlaß zu verschaffen.“

Thomas Schlingmann von der Anlaufstelle Tauwetter für Männer*, die in Kindheit oder Jugend sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren, beschreibt in einem Rückblick über die Entstehung von Tauwetter:

„Die ersten öffentlichen Aktivitäten unternehmen wir [d.h., eine Selbsthilfegruppe betroffener Männer, Anm. d. Verf.] mit Unterstützung von befreundeten Männern des „autonomen Männercafés“. Reinhardt Wolf und Katharina Rutschky organisierten einen Kongress der „Missbrauch mit dem Missbrauch“-Kampagne und wir beteiligen uns an den Protesten dagegen mit einem Flugblatt auf dem wir als betroffene Männer Position gegen die Verharmlosung sexualisierter Gewalt beziehen“ (Schlingmann, 2015, S. 10).

Die Tagung sei von einem schriftlichen Grußwort des Jugendsenators Thomas Krüger eröffnet worden, u.a. mit den Worten *„Die zum Teil heftigen Reaktionen auf das Praxisforum zeigen nur den dringenden Diskussionsbedarf in diesem praktischen Feld“* (Berliner Morgenpost, o.D., von S. Zaiser; abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Während der Vorträge sei es zu reichlichen Protesten in Form von Zwischenrufen und Diskussionsbeiträgen gekommen (taz vom 21.01.1994 von Jeanette Goddar). Es sei nicht möglich gewesen, Vorträge auf der Tagung zu diskutieren. Reinhart Wolff habe jedes Referat ausführlich kommentiert, aber Diskussionen im Auditorium

schon nach wenigen Minuten unterbunden (Tagesspiegel vom 23.01.1994, von Carel Mohn; FIT 07/1994 (9)).

Die Abschlussdebatte am Freitagnachmittag sei nach Polizeiangaben wegen Sicherheitsbedenken ausgefallen (Berliner Morgenpost vom 22.01.1994 von S. Zaiser; abgedruckt in FIT 07/1994 (9)). Die geplante Pressekonferenz habe Katharina Rutschky aus Furcht vor neuen Übergriffen abgesagt (Spiegel 5/1994).

In einem Beitrag von Spiegel TV zu dem Kongress sind Ausschnitte des Tagungsgeschehens zu sehen (<https://www.youtube.com/watch?v=edOINLRk1mg>), darunter Handgemenge verschiedener Personen, Aktionen der Demonstrant*innen (Bettlaken, Erzeugen von Störgeräuschen), Reden von Demonstrant*innen und einer von Reinhart Wolff betreuten Mutter, Interviews mit Reinhart Wolff und Katharina Rutschky sowie ein Wortgefecht zwischen einer Tagungsteilnehmenden und Katharina Rutschky während ihres Vortrags.

In FIT 07/1994 (9) wurden von Eva-Maria Nicolai von Wildwasser e.V. und Friesa Fastie, Verein zur Entwicklung neuer Lebensqualität für Frauen e.V., die „z.T. umstrittenen Beiträge“, genau genommen fünf Referate (von Katharina Rutschky, Prof. Dr. Karin Walser, Dr. Susanne Offe und Prof. Dr. Heinz Offe, Prof. Udo Undeutsch, Dr. Marie-Luise Kluck), „die im Tenor beispielhaft für die Tendenz angesehen werden können, in der hier Praxis- und Forschungsevaluation betrieben wurde“, erörtert. Dabei bescheinigten die Autorinnen dem Vortrag von Katharina Rutschky („Sexueller Mißbrauch als Metapher“), den Fokus allein auf tatverdächtige Väter zu legen (wohl anhand eines Fallbeispiels, „45 Minuten lang sprach sie über das Schicksal eines Herrn Müller, der verdächtigt worden war, seine kleine Tochter mißbraucht zu haben.“, FIT 07/1994 (9), S. 7) und die Situation der Kinder außen vorzulassen. Viel Raum nahm die Rezension des Vortrags von Karin Walser („Wissenschaft als Propaganda – Zur Kritik des Abschlußberichts der wiss. Begleitung des Modellprojekts „Wildwasser““) ein. Es habe weniger eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung über den Bericht gegeben als

„viel mehr eine pauschale Diskreditierung der Arbeit im Mädchenbereich von Wildwasser, bei der nicht nur ihre Unkenntnis über das Problem des sexuellen Mißbrauchs deutlich wurden, sondern auch methodische Mängel. So riß sie einzelne Sätze ebenso wie ganze Textpassagen zur Belegung aufgestellter Hypothesen aus dem Kontext (...). So trug Walser zu einer Atmosphäre bei, die jede kritische Auseinandersetzung mit Teilen des Berichts und die damit eventuell verbundenen Schwierigkeiten in der Wildwasser-Arbeit (...) unmöglich machte“ (FIT 07/1994 (9), S. 7).

Dr. Susanne Offe und Prof. Dr. Heinz Offe („Zur Problematik der Gutachterpraxis und Glaubwürdigkeitsuntersuchungen bei sexuellem Mißbrauch“) warfen die Autorinnen vor, ohne Belege eine hohe Zahl an Falschbeschuldigungen anzunehmen und sich nicht mit der psychischen Belastung auseinanderzusetzen, der Kinder und Jugendliche im Rahmen einer

psychologischen Begutachtung ausgesetzt sind. Den Vortrag von Prof. Udo Undeutsch („Unzuverlässige und zuverlässige Kriterien für die Diagnose sexuellen Mißbrauchs“) bezeichneten die Autorinnen als einen der wenigen Beiträge, die dazu geeignet gewesen seien, eine fachliche Auseinandersetzung über diagnostische Probleme und das Vorgehen bei Verdacht auf sexuellen Mißbrauch voranzutreiben, ohne dabei den zentralen Aspekt des Kinderschutzes zu vernachlässigen. *„Er rückte auch die von anderen ReferentInnen behauptete Dimension der Falschaussagen zurecht“* (FIT 07/1994 (9), S. 10). Dr. Marie-Luise Kluck („Sexueller Mißbrauch und Scheidungsverfahren“) warfen die Autorinnen vor, in ihrem Vortrag vehement Spezialberatungsstellen angegriffen zu haben, *„denen sie – ohne jegliche Belege – unterstellte, dort werde, wenn eine Mutter mit dem Verdacht des Mißbrauchs ihr Kind dorthin brächte, nicht der Verdacht geprüft, sondern es ginge lediglich um Erhärtung eines von vorn herein als wahr angenommenen Vorwurfs“* (FIT 07/1994 (9), S. 10).

Auf einer abschließenden Pressekonferenz distanzierten sich Vertreter*innen unterschiedlicher Kinderschutz- und Jugendhilfeeinrichtungen ebenso wie einzelne Hochschullehrerinnen sowie die Frauenbeauftragte der ASFH von Form und Inhalt der Tagung (FIT 07/1994 (9), S. 12). Dr. Klaus-Jürgen Bruder (Kind im Zentrum e.V.) regte an, eine weitere Tagung zu dem Thema durchzuführen, bei der ein breiterer Austausch unterschiedlicher Erfahrungen erfolgen könne (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994).

Zudem wurden die negativen Folgen der Debatte „Mißbrauch mit dem Mißbrauch“ herausgestellt:

„Wir [beobachten], daß in den letzten zwei Jahren Gerichte und Jugendämter zunehmend verunsichert worden sind. Berichte der Mädchen über erfahrene sexuelle Gewalt werden angezweifelt, ihre Glaubwürdigkeit soll in langwierigen Gutachten überprüft werden (...). Augenscheinlich hat die Diskussion um den „Mißbrauch des Mißbrauchs“ zu einer unguten Veränderung des gesellschaftlichen Klimas geführt, in dem Betroffenen verstärkt wieder Mißtrauen und Unverständnis entgegenschlagen. (...) Die von Herrn Wolff propagierte wissenschaftliche Objektivität der Tagung scheint uns ausschließlich in der sicheren Distanz zu den von sexueller Gewalt Betroffenen zu bestehen. Die Frage, wie Betroffene den Mut zum Sprechen finden können, verkehrt sich hier in die Frage, wie glaubwürdig Betroffene sind. Die VerfechterInnen solcher Objektivität sind sich einig, daß sexuelle Gewalt nur sehr vereinzelt stattfindet und daß forensische GutachterInnen alleinige Instanz sind, ihr Vorkommen festzustellen. Alle anderen HelferInnen setzen sich vielfältigen Verdächtigungen über ihre Motive aus, wenn sie Betroffene unterstützen. Wir erwarten, daß Herr Wolff und andere ihren wissenschaftlichen Anspruch zuallererst darauf verwenden, zu überprüfen, aus welchen subjektiven Motiven sie sexuelle Gewalt bagatellisieren.“ (Presseerklärung von Papatya, Kriseneinrichtung für türkische Mädchen, vom 21.01.1994, abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).

3.2.3 Einordnung des Tagungsgeschehens innerhalb der ASH

Nach der Tagung fand am 25.01.1994 eine Sitzung des AS statt. Unter Top 03 „Bericht des Rektors/Prorektors – Tagung „Sexueller Mißbrauch“ am 20. und 21.1.1994“ sei unter Leitung von Prorektor Martin Grieser *„eine dreistündige kontroverse Diskussion“* (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994) geführt worden.

Es sei Unmut darüber geäußert worden, dass Reinhart Wolff die ASH bei der inhaltlichen Planung der Tagung nicht mit einbezogen habe. Martin Grieser habe ausgeführt, dass es Reinhart Wolff laut Grundgesetz zustand, ein beliebiges Thema auf einer wissenschaftlichen Tagung so zu behandeln, wie er es möchte, und die Teilnehmenden selbst zu bestimmen (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994).

Im Beschlussprotokoll der AS-Sitzung am 25.01.1994 sind folgende Ausführungen (vermutlich vorgetragen von Reinhart Wolff selbst) zu den Kritikpunkten protokolliert:

- ▶ Reinhart Wolff habe als Rektor der Fachhochschule, *„der, wie bekannt, seit Jahren als Wissenschaftler und Praktiker auch international mit allen Fragen der Kindesmißhandlung und des Kinderschutzes befaßt ist“*, mit dem Forum an zahlreiche vorangegangene von ihm durchgeführte Fachveranstaltungen angeknüpft.
- ▶ Es habe keine selektive Einladungspraxis stattgefunden. Am 16.12.1993 habe Reinhart Wolff das Forum auf der Leipziger Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (*„Kinderschutz nach der Wende – Bestandsaufnahme und Neuorientierung“*) zum ersten Mal öffentlich bekannt gemacht. Zudem sei das Programm von der für Tagungen zuständigen Abteilung der ASH an die üblichen Verteiler versendet worden, *„von selektiver Einladungspraxis kann gar keine Rede sein! (...) Und selbstverständlich konnte jeder, der wollte, am Forum teilnehmen. Niemand wurde zurückgewiesen, der sich anmeldete.“*
- ▶ Es sei eine Unterstellung gewesen, Reinhart Wolff habe das Forum ausschließlich aus Mitteln der Fachhochschule finanzieren wollen, *„selbstverständlich [hat er das Forum; Anm. d. Verf.] mit einem genau kalkulierten und im übrigen unter den üblichen Kosten liegenden Teilnehmerbeitrag geplant“* und *„in Zeiten erheblicher Haushaltsprobleme konnte der Rektor dem Wunsch, Hochschulangehörigen die kostenlose Teilnahme am Forum zu gestatten, nicht entsprechen, er räumte allerdings den Studierenden einen ermäßigten Tagungsbeitrag von DM 50,- ein“*. Es ständen noch Gespräche mit Senat und TFH aus, um die Kosten zu benennen.
- ▶ Zwei Hochschullehrerinnen, die Frauenbeauftragte und die studentischen Vertreter hätten die Planung und Durchführung des Forums *„skandalisiert“*. Die geforderte Beteiligung von Kolleginnen des Studienzentrums *„Geschlechterverhältnisse in der Sozialarbeit“* habe Reinhart Wolff abgelehnt, da diese *„weder nennenswerte Veröffentlichung noch*

Forschungserfahrungen auf dem Gebiet der Kindesmißhandlung und des Kindesschutzes vorweisen können".

- Reinhart Wolff habe zur Kenntnis gegeben, dass er sich gerichtliche Schritte vorbehalte, sofern sich der AStA nicht von dem zur Tagung verteilten Flugblatt distanzieren.

Bei der AS-Sitzung am 08.02.1994 reichte Birgitta Hentschel unter Top 02 „Genehmigung des Protokolls vom 25.1.1994“ eine Ergänzung zum Protokoll der vorherigen AS-Sitzung am 25.01.1994 ein mit der Feststellung: *„Das Protokoll spiegelt nicht die unterschiedlichen Standpunkte, die in der Debatte vertreten wurden, sondern gibt im wesentlichen nur die Position des Rektors wider.“* Insbesondere griff sie die persönliche Stellungnahme von Prof. Hermann Pfütze zur Tagung unter der Überschrift „Geistiger Fremdenhaß“, auf. Diese Stellungnahme war dem Beschlussprotokoll der AS-Sitzung am 25.01.1994 als Anlage beigelegt. Dort warf Herrmann Pfütze den *„an der Alice-Salomon-Fachhochschule lehrenden Professorinnen und [dem] Studienzentrum „Geschlechterverhältnisse““* vor, nicht selbst eine Tagung zu dem Thema und der Begleitforschung von Wildwasser organisiert zu haben und stattdessen die Tagung von Reinhart Wolff zu diffamieren. Zudem unterstellte er *„an den Handgreiflichkeiten beteiligten[n] Studierende[n]“*, nicht an Inhalten und Diskussion interessiert gewesen zu sein, sondern lediglich das Ziel gehabt zu haben, die Tagung zu stören. Auch Mitglieder der ASH, die versucht hätten, die Konferenz gewaltsam zu verhindern, dies gebilligt oder dazu ermuntert haben, *„haben sich schuldig gemacht, der eigenen Hochschule geschadet und für die Thematik sich disqualifiziert“*. In der ursprünglichen Fassung der Erklärung sei in diesem letzten Absatz die Frauenbeauftragte explizit genannt gewesen, und es sei behauptet worden, sie habe Flugblätter verteilt (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.02.1994, vgl. auch Tagesspiegel vom 27.01.1994 von Carel Mohn). Birgitta Hentschel, Hochschullehrer*innen und Studierende hätten jedoch Hermann Pfütze aufgefordert, die Formulierung die Frauenbeauftragte betreffend, zurückzunehmen, da sie eine Verleumdung darstelle (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994). Zudem beantragte der Frauenrat, dass der AS feststelle, dass diese erhobenen Behauptungen von Hermann Pfütze nicht zutreffen und dafür zu sorgen, dass er seine Behauptungen unterlasse (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 08.02.1994). Dieser Antrag wurde mit 6:3:3 Stimmen angenommen. Birgitta Hentschel betonte in einer Erklärung, auf der AS-Sitzung am 25.01.1994 klargestellt zu haben, dass sie

„in keiner Weise zu einem Boykott der Tagung oder zu gewalttätigen Aktionen und Störungen aufgefordert bzw. diese unterstützt“ habe. „Im Gegenteil habe ich einerseits dafür gesorgt, daß zahlreiche Fachfrauen und -Männer, die im Bereich der Mißbrauchsberatung tätig sind und keine Einladung erhalten haben, von der Tagung und dem Programm informiert wurden, andererseits habe ich auf der Tagung vom Podium aus während der Störungen versucht, vermittelnd

eingzugreifen und die aufgebrachten Protestierenden von der Wichtigkeit einer inhaltlichen Auseinandersetzung im Rahmen des geplanten Tagesablaufs zu überzeugen" (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 08.02.1994).

Die Studienbeauftragte der ASH, Gisela Breuer, habe Reinhart Wolff in der AS-Sitzung am 25.01.1994 vorgeworfen, „Polemik als Form der wissenschaftlichen Auseinandersetzung“ eingesetzt zu haben. Die Einladung von Katharina Rutschky als Referentin habe zu einer absehbaren und „unnötigen Aufheizung des sensiblen Themas“ geführt (Tagesspiegel vom 27.01.1994 von Carel Mohn).

Im ersten Antrag der AS-Sitzung vom 25.01.1994 forderte Nils Rosenberg folgende Stellungnahme des AS: „Der AS mißbilligt aufs schärfste, daß der Rektor Wolff durch Anwendung struktureller Gewalt, massiv den Willen der Studierenden und anderer sich betroffenführender Hochschulangehöriger gestört und verletzt hat“. Der Geschäftsordnungsantrag auf Nichtbefassung des Antrags sei mit 6:1:2 Stimmen angenommen worden.

Im zweiten Antrag wurde eine Tischvorlage von Hans Notbaar angenommen (mit 6:5:1 Stimmen), die vor allem betont, dass alle Hochschulangehörigen sich in Zukunft dafür einsetzen, „daß nicht Gewalt an die Stelle der Debatte tritt“. „Die Einschränkung der wissenschaftlichen Debatte widerspricht nicht nur dem Grundgesetz, sie verletzt auch eine hochschulpolitische Kultur der fairen Auseinandersetzung“. Ein Absatz, der konkret die Protesthandlungen verurteilt, wurde gestrichen (s. auch Aspekte 3/94).

Im dritten Antrag des Studienzentrums „Geschlechterverhältnisse in der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik“ der ASH wurde eine Stellungnahme zu den Vorfällen rund um die Tagung verabschiedet (mit 7:0:5 Stimmen angenommen). In der Stellungnahme gab der AS den Protesten der Studierenden in Form von Transparenten, Flugblättern und Reden Rückendeckung, äußern jedoch Kritik an der Eskalation in Form physischer Gewaltanwendung:

„Bereits im Vorfeld der Tagung haben wir im AS darauf hingewiesen, daß die Organisation einer als Tagung der Hochschule angekündigten Veranstaltung nicht an den Gremien der Hochschule vorbei stattfinden sollte und daß uns die Auswahl der eingeladenen Referenten/innen weitgehend einseitig erschien (...). Unsere Kritik hatte das Ziel, doch noch eine breite inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema zu erreichen, die Darstellung und Diskussion divergierender Einschätzungen in der Wissenschaft und Praxis zu ermöglichen. Dies hat der Organisator Reinhart Wolff zurückgewiesen. Der von studentischer Seite organisierte Protest (...) ist daher eine Konsequenz dieser Zurückweisung inhaltlicher Auseinandersetzung und von daher verständlich und legitim. Die Ausweitung dieses Protestes auf Gruppen außerhalb der ASFH ist bei dem unsensiblen Umgang des Veranstalters mit diesem brisanten Thema nicht überraschend. Die

Eskalation in Form physischer Gewaltanwendung wird hoffentlich von allen beteiligten Seiten bedauert." (Aspekte 3/94).

Der vierte Antrag kam vonseiten des StuPa mit der Forderung, dass die FH sich von der Tagung distanzieren. Das Parlament unterstütze den Protest einstimmig, *„denn Wolf fördert durch derartige Veranstaltungen massiv die Verharmlosung des sexuellen Mißbrauchs“*. Nach Zustimmung des Antrags auf Nichtbefassung des Antrags (Nils Rosenberg) verließen die Studierenden unter Protest die Sitzung des Akademischen Senats (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994). In einem Schreiben des StuPa vom 07.02.94 (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)) wurden die Vorfälle physischer Gewalt bedauert und unterstrichen, dass diese von studentischer Seite nicht unterstützt werden. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass die *„massiven Formen der Auseinandersetzungen im Kontext betrachtet verständlich [sind] und [...] somit auch nicht unhinterfragt verurteilt werden [können]“*.

Die zwei Verwaltungsangestellten, welche die Aufgabe hatten, die Tagungsbeiträge zu kassieren, äußerten sich im Nachgang schockiert über die Demonstrationen: *„Wir sind der Meinung, daß durch diese Form der Auseinandersetzung der gesamten Problematik und auch denen, die eine ehrliche und aufrichtige Auseinandersetzung mit diesem Thema führen, mehr Schaden als Nutzen zugefügt wurde und distanzieren uns aufs Schärfste von dieser Art der Auseinandersetzung und der Gewalt!“* (Aspekte 3/94).

Der Sprecher der TFH, Matthias Schütt, habe sich verärgert und enttäuscht darüber geäußert, dass Reinhart Wolff nicht im Vorfeld der Tagung über die heftigen Kontroversen informiert habe, dann hätte die TFH entsprechende Vorbereitungen treffen können (Tagesspiegel vom 27.01.1994 von Carel Mohn).

Umstritten sei bei der AS-Sitzung am 25.01.1994 geblieben, wer für die entstandenen Schäden der gestohlenen Tagungskasse und Schäden an der Mikrofonanlage der TFH aufkommen solle (Tagesspiegel vom 27.01.1994 von Carel Mohn). In der AS-Sitzung am 28.06.1994 habe Klaus Johanssen (Kanzler der ASH) Auskunft über die Schäden und die Höhe der für die ASH zu tragenden Kosten gegeben. Nils Rosenberg habe beantragt, diese Vorlage nicht abzustimmen (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 28.06.1994). Im Beschlussprotokoll der AS-Sitzung am 11.10.1994 wurde festgehalten, dass die TFH von der ASH einen Betrag von 30.000 DM erhalten habe für die Instandsetzung des entstandenen Schadens.

3.2.4 Einordnung des Tagungsgeschehens durch den Berliner Senat

In einem offenen Brief vom 07.02.1994 von Senator Thomas Krüger zur Veranstaltung positioniert er sich wie folgt (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)):

„(...) Dennoch muss auch auf diesem Gebiet die wissenschaftliche Forschung stattfinden, auch wenn sie, wie in dem oben erwähnten Fall wie eine Provokation wirkt, weil sie die eben geschilderte Arbeit zu Teilen auf den Prüfstand bringt. Allerdings lehne ich es ab, auf Themen, die Gewalt gegenüber Menschen zum Gegenstand haben, mit aktiver Gewalt zu reagieren. Je intensiver das Problemfeld des sexuellen Kindesmissbrauchs beleuchtet wird, je facettenreicher sind und werden auch die Antworten, die diesen Tatbestand begleiten und je breiter sind die Hilfeangebote und Methoden vorangeschritten, die sich im Umfeld etablieren. Und hier, so meine ich, sind Gesprächsbedarf, Evaluierung oder wissenschaftlicher Diskurs angezeigt und ich erwarte im Ergebnis dieser Tagungen einen neuen Auftakt, um die Diskussionen voranzubringen. Forschung und Lehre dürfen nicht vernachlässigt und erst recht nicht verhindert werden. (...) Wir wissen inzwischen sehr viel mehr – aber immer noch nicht genug – über die vielen Formen des sexuellen Missbrauchs. Deshalb sollten wir großes Interesse daran haben, gemeinsam im Gespräch darüber zu bleiben, und vor diesem Hintergrund habe auch ich mein Interesse an der Tagung der ASFH verstanden. In die vielfach kritisierte Einladungspolitik des Veranstalters habe ich mich nicht eingemischt. Mein Interesse hat sich an einer reflektierten Praxisarbeit motiviert (...) Der von einzelnen geäußerte Vorwurf, diese Diskussion als Aufhänger für mögliche Kürzungen zu benutzen, weise ich als völlig unbegründet zurück. Wir wissen, welche anzuerkennende Arbeit diese Projekte leisten (...). Wir werden weiter bemüht sein, trotz der schwierigen Haushaltslage, die finanziellen Grundlagen zu sichern. Forschung und Lehre sind jedoch ebenso bedeutsam. Ich bin überzeugt, dass erst das Zusammenwirken aller Bereiche zu größtmöglichen Erkenntnissen sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch in den praktischen Arbeitsfeldern führen können. Mir scheint, dass hier noch fachliche bzw. ideologisch motivierte Extrempositionen und besondere Sensibilitäten als Hemmnisse bestehen.“

Zudem erfolgte im Berliner Senat am 31.01.94 (Nr. 5014) eine kleine Anfrage durch die Abgeordnete Dr. Sibyll-Anka Klotz (Bündnis 90/Grüne) hinsichtlich der Tagung. Die Antwort des Senats vom 03.03.94 zeigt, dass er sich nicht von der Tagung und dem Vorgehen distanziert (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)):

1. Anfrage, ob der Senat auch weiterhin an der positiven Bewertung der Arbeit von senatsgeförderten Projekten im Bereich der Prävention gegen und Intervention bei sexuellem Missbrauch festhalte. → *„Der Senat hat unverändert eine positive Einschätzung zu den durch Zuwendungen geförderten Projekten (...). Doch auch diese freien Träger müssen sich wie alle sozialen Einrichtungen im Land Berlin einer Evaluation ihres Praxisfeldes stellen. (...)“*

Mit der Abrechnung über die Zuwendung (Verwendungsnachweis) ist daher auch ein Sachbericht vorzulegen. (...).“

2. Anfrage, wie der Senat die Tagung bewerte. → *„Der Senat begrüßt grundsätzlich Initiativen, die sich mit der Thematik des sexuellen Mißbrauchs befassen (...). Deshalb wurde auch das Wissenschafts-Praxis-Forum der Alice-Salomon-Fachhochschule (...) begrüßt und zum Ausdruck gebracht, daß verantwortliche Politiker und die Verwaltungen verpflichtet sind, die erforderlichen Grundlagen zu schaffen, damit Hilfskonzepte entworfen, umgesetzt und weiterentwickelt werden können. Auch unbequeme Diskussion tragen somit zur Reflexion der Hilfepraxis bei.“*
3. Anfrage, ob der Senat der Auffassung sei, dass die „Missbrauch-mit-dem-Missbrauch-Debatte“ die Realität der Missbrauchserfahrungen von Kindern und Jugendlichen adäquat widerspiegle. → *„Von einer kontrovers geführten Fachdiskussion erwartet der Senat, daß neue Impulse für die praktische Arbeit daraus erwachsen. (...). Eine Diskussion, die zu einer Polarisierung in der wissenschaftlichen Debatte führt, wird der Problematik des sexuellen Mißbrauchs nicht gerecht. Er wendet sich aber auch dagegen, daß die Arbeit der Wissenschaft insgesamt beeinträchtigt wird.“*
4. Anfrage, wie der Senat die Tatsache bewerte, dass die Tagung ohne Zustimmung unter dem Emblem der ASH durchgeführt wurde. → *„(...) Jeder Hochschullehrer hat das grundgesetzlich garantierte Recht, im Rahmen der Wissenschaftsfreiheit Tagungen durchzuführen.“*
5. Anfrage, ob der Senat aus Ausfallbürgschaft für die Veranstaltung in welcher Höhe und aus welchen Haushaltsmitteln übernommen habe. → *„Die Senatsverwaltung für Jugend und Familie hat für die Veranstaltung keine Mittel bereitgestellt.“*
6. Anfrage, ob es konkrete Überlegungen gebe, weitere Veranstaltungen von Reinhart Wolff zu fördern und wie der Senat die notwendigen Diskussionen um die Weiterentwicklung für Hilfen von missbrauchten Kindern fördern wolle. → *„Der Senator für Jugend und Familie hat zusammen mit Herrn Prof. Dr. W. Gedanken über eine mögliche Tagung zur Freizeit- und Ferienpädagogik ausgetauscht. Es besteht nach wie vor großes Interesse, miteinander im Gespräch zu bleiben.“*

3.2.5 Rezeption der Tagung in den Medien

Die Tagung wurde vor allem von den Berliner Tageszeitungen taz und Tagesspiegel aufgegriffen mit dem Fokus, das Tagungsgeschehen (d.h. v.a. die Proteste) und die Kritikpunkte an der Tagung von verschiedenen Akteur*innen darzustellen.

- ▶ taz vom 21.01.1994 „Sexueller Mißbrauch wird zur Delikatesse. Frauengruppen versuchten, Konferenz zu sexuellem Mißbrauch zu verhindern/ 'Einseitig und verharmlosend'“ (von Jeanette Goddar) (<https://taz.de/!1580969/>).
- ▶ taz vom 21.01.1994 „Mißbrauchter Kongreß. Kreuzzug, als Wissenschaft getarnt.“ (von Gerd Nowakowski) (<https://taz.de/!1580973/>). → kritischer Kommentar gegenüber dem Kongress, Reinhart Wolff und Katharina Rutschky.

„Sie [die Veranstalter, Anm. D. V.] möchten ihre Sichtweise als einzig mögliche postulieren, ohne Rücksicht auf berechtigte Kritik, und auch die Vernichtung von Projekten wie „Wildwasser“ hinnehmend. Angesichts solch geiferndem Kreuzzugsgehebe haben sich die Veranstalter die handfesten Proteste selber zuzuschreiben. (...) Wer von „Mißbrauchsfolklore“ spricht, stilisiert sich in eine medienwirksame Rolle, zieht aber zugleich in unverantwortlicher Weise aus durchaus möglichen Fällen von falschen Anschuldigungen den fatalen Schluß: Einen Mißbrauch von Kindern gibt es nicht. (...) Der brachiale Gestus, dem sich Rutschky und Wolff verschrieben haben, spielt deshalb – möglicherweise unbeabsichtigt – allein reaktionären Kräften und ihrem Bild von der heilen Familie in die Hände.“

- ▶ Leserbrief vom 31.01.1994 „Gute und böse Faustschläge“ von Hans Geißlinger zu „Mißbrauchter Kongreß“, taz vom 21.01.1994 (<https://taz.de/!1579394/>)
- ▶ Tagesspiegel vom 21.01.1994 „Tumult und Verzögerung. Tagung über sexuellen Mißbrauch/ Kritik an Einseitigkeit“ (von „cam“) (abgedruckt in FIT 07/1994 (9)).
- ▶ Vermutlich Berliner Morgenpost, Datum unbekannt, „Tumulte auf Fachtagung zu sexuellem Mißbrauch. Kritik an Jugendsenator und Veranstaltern“ (von S. Zaiser)
- ▶ Tagesspiegel vom 22.01.1994 „Polizei schützte Kongreß zu 'Sexuellem Mißbrauch'“
- ▶ Berliner Morgenpost vom 22.01.1994 „Tagung 'Sexueller Mißbrauch' abgebrochen“ (von Stefan Zaiser)
- ▶ Tagesspiegel vom 23.01.1994 „Völlig emotionalisierte Debatte um sexuellen Kindesmißbrauch. Intoleranz und Tumulte bei einer Berliner Tagung.“ (von Carel Mohn)
- ▶ taz vom 24.01.1994 „Sexueller Mißbrauch polemisch aufbereitet. Kongreß gegen eine „ideologisierte Mißbrauchspanik“ fand unter Polizeischutz statt“ (von Jeannette Goddar) (<https://taz.de/!1580454/>)
- ▶ Leserbrief vom 04.02.1994 von Wilfried Wieck zu „Sexueller Mißbrauch polemisch aufbereitet“, taz vom 24.01.1994 und „Sexueller Mißbrauch wird zur Delikatesse“, taz vom 21.01.1994 (<https://taz.de/!1578606/>)

- taz vom 25.01.1994 „Tagungsende: Die Kasse wurde geklaut“ (von jgo) (<https://taz.de/!1580358/>)

- Westdeutsche Zeitung vom 26.01.1994 und taz vom 26.01.1994 „Wo endet die Meinungsfreiheit oder: Vom Boykott zur Barbarei: zu den physischen Attacken auf Katharina Rutschky“ (von Elke Schmitter) (<https://taz.de/!1580107/>)

„(...) Die Tagung wurde (...) mit den üblichen Mitteln der aufgeklärten Linken boykottiert. (...) In einem aber ging der Protest über das Gewohnte hinaus: Katharina Rutschky selbst wurde beim Betreten des Saales von Protestierenden umringt und dann beschimpft, getreten, gewürgt. (...) Dieser Umschlag von Boykott in persönlichen Angriff ist ein „Szenezorn“, der sich in nichts von dem unterscheidet, was wir als Ausdruck des „gesunden Volksempfindens“ zu verachten gelernt haben. Das Motiv der stellvertretenden Wut – daß die so ganz besonders Couragierten ja nicht für sich, sondern für Kinderopfer zu kämpfen meinen – macht die Sache nicht besser, sorgt aber für Verklärung: Wer für die Hilflosen andere tritt, kann seinen Stiefel auch noch stolz zeigen. (...) Wer sich von derartigen Methoden nicht distanziert und sie zu verhindern sucht, hat keinerlei Recht, die Ideale von Zivilcourage und freier Meinungsäußerung anderswo einzuklagen. „Die Gesellschaft“ ist kein Gegenüber, sondern das, was wir daraus machen.“

- Leserbrief vom 04.02.1994 von Christiane Brückner zu „Wo endet die Meinungsfreiheit oder: Vom Boykott zur Barbarei“, taz vom 26.01.1994 (<https://taz.de/!1578608/>) → widerspricht der Beschreibung von Elke Schmitter des Angriffs auf Katharina Rutschky: „Das von vornherein in Szene gesetzte (auf Publikumswirkung bedachte) Verhalten von Frau Rutschky und ihrer Begleiterin, Frau Walser, trug in diesem Fall viel zur Eskalation der Situation bei.“
- Leserbrief vom 04.02.1994 von Monika Gerstendörfer zu „Wo endet die Meinungsfreiheit oder: Vom Boykott zur Barbarei“, taz vom 26.01.1994 (<https://taz.de/!1578605/>)

„Die Gewalt, die Katharina Rutschky erleben mußte, ist entsetzlich und abscheulich! Solches Rambo-Verhalten kann nur schärfstens verurteilt werden. (...) Die TäterInnen müssen sich bei Frau Rutschky zumindest entschuldigen, wenn sie auch die Folgen ihrer Gewalttat nicht mehr ungeschehen machen können. Daß das gewalttätige Verhalten gegenüber Frau Rutschky einer ganzen Bewegung Schaden zufügt, macht die Sache zusätzlich unerträglich. (...) Ein sozialwissenschaftliches Themengebiet [ist] nicht der Ort, wo Ansichten und Meinungen etwas zu suchen hätten. Die Tatsache, daß sie dennoch existieren und einige Blätter dies Thema auf populäre Weise munitionieren, ändert daran nichts. (...) Der Begriff „Meinungsfreiheit“ muß in diesem Zusammenhang jedoch zweifelhaft bleiben, wenn nicht

sinnfrei sein. Hier liegt also eine grundlegende Verwechslung vor, die u.a. dadurch entstanden ist, daß wir in Deutschland zum Thema „Sexuelle Gewalt“ keine Forschungslandschaft vorzuweisen haben. Die scheinbare Beliebtheit und Austauschbarkeit von Ansichten und Meinungen zum Thema sind Folge dieses Mangels, aber rechtfertigen nicht die Verwendung des Begriffs der Meinungsfreiheit in einem Bereich, wo empirische Erkenntnisse und wissenschaftliche Theoriebildung angebracht sind. (...) Zweifelhaft ist schließlich, ob die „abweichende Meinung“ von Frau Rutschky in der taz und anderswo wirklich „kontrovers und leidenschaftlich diskutiert“ worden ist. Eher war und ist es doch so, daß auf eine Polemik die nächste folgte, also ein unendlicher Regreß von Polemiken initiiert worden war (...) Von einem kontroversen Austausch unterschiedlicher Diskussionsbeiträge kann überhaupt nicht die Rede sein. (...) Das Fatale an der Gewalthandlung gegen Katharina Rutschky ist, daß sie und die gegen sie gewalttätigen Frauen noch nicht gemerkt haben, wie sehr sie Kalkül der männerdominierten Medien sind. (...) Wenn sich die Medien von ihrer polemischen und sachlich meist völlig unbegründeten Berichterstattung zu solchen Themen nicht bald distanzieren und hier weiter unverantwortliche Hetze betreiben – anstatt sie zu verhindern –, dann sind sie es, die gefragt werden müssen – was sie aus unserer Gesellschaft eigentlich machen wollen.“

- ▶ Tagesspiegel vom 27.01.1994 „Streit um Schuld und Schaden. Debatte der Alice-Salomon-Hochschule über umstrittene Tagung“ (von Carel Mohn)
- ▶ Emma vom März/April 1994 „Der böse Wolf. Die Geisslein setzen sich zur Wehr.“ (o.V.) (<https://www.emma.de/lesesaal/45335#pages/66>)
- ▶ Der Spiegel vom 30.01.1994, 05/1994 „Ekelhafte Wirklichkeit. Gewalttätige Übergriffe gegen mißliebige Debattenbeiträge und Kulturveranstaltungen mehren sich.“ (o.V.) (<https://www.spiegel.de/panorama/ekelhafte-wirklichkeit-a-cfc211cf-0002-0001-0000-000013687857>)

Drei Artikel beschäftigen sich auch mit der weiteren personellen Entwicklung der ASH:

- ▶ Berliner Morgenpost vom 16.02.1994 „Neue FHSS-Rektorin löst jetzt Professor Wolff ab“ (von BAW)
- ▶ taz vom 21.02.1994 „Lächelnd auf Konfliktkurs. Gesichter der Großstadt: Der abgewählte Fachhochschuldirektor Reinhart Wolff ist seit der Debatte über den „Mißbrauch des Mißbrauchs“ der Buhmann der Frauenbewegung“ (von Miriam Hoffmeyer) (<https://taz.de/!1575826/>)

- taz vom 21.02.1994 „Neuwahl beendet Konflikt. Umstrittener Rektor der Fachhochschule für Sozialarbeit muß abtreten/ Nachfolgerin soll Fachhochschule befrieden“ (von Sabine am Orde) (<https://taz.de/!1575826/>)

3.2.6 Personalia an der ASH

Reinhart Wolff wurde im Februar 1994 als Rektor mit 3 von 24 Stimmen abgewählt (taz 21.02.1994, von Sabine am Orde).

„Wolff selbst hat mit seiner Niederlage gerechnet, und auch sonst hat sie an der FH niemanden überrascht. Während seines ganzen Rektorats war er umstritten, vor einem Jahr hatte ihn der Akademische Senat bereits zum Rücktritt aufgefordert. Anlaß damals: der Standortwechsel nach Hellersdorf. (...) Nicht nur in dieser Frage hatte Wolff einen schweren Stand: „Alles, was von Rektor Wolff versucht wurde, ist im Akademischen Senat gescheitert“, urteilt FH-Pressesprecher Nils Rosenberg. (...) Wolffs Führungsstil wird an der FH als autoritär, selbstherrlich und zu stark auf sich selbst gerichtet kritisiert. Mit dem Kongreß „Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ hatte Wolff Ende Januar dieser Kritik noch einmal Vorschub geleistet (...)“ (taz, 21.02.1994, von Sabine am Orde).

Weitere Kandidaturen kamen von David Kramer (5 Stimmen) und von Christine Labonté-Roset, die mit 14 Stimmen zur Rektorin gewählt wurde. Sie hatte bereits von 1986 bis 1990 das Prorektorat inne. Die Wahl des Prorektorats musste wiederholt werden, da Prof. Notbaar seine Kandidatur zurückzog (Berliner Morgenpost vom 16.02.1994, von BAW). Birgit Rommelspacher, die mit Christine Labonté-Roset zusammen angetreten war, hatte nicht die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten (FIT 07/1994 (9)). *„Ein Ergebnis, das viel Unmut und Unverständnis an der ASFH hervorgerufen hat, weil in klärenden Gesprächen vorab eine Mehrheit der Konzilmitgliedern erklärt hatte, Birgit Rommelspacher zu unterstützen. Offensichtlich haben in letzter Minute ein paar „alternde Männer“ (O-Ton eines Konzilmitglieds) Angst vor einem Frauenrektorat bekommen (...) und die Absprache nicht eingehalten“* (FIT 07/1994 (9)). Rommelspacher sei auch die *„Wunschkandidatin“* der Studierendenschaft gewesen (in der Rubrik „Meinung“ von Nils Rosenberg in ASFH info 06/94, mit Verweis auf „Durchschlag“). Hans-Dieter Bamberg führte in einem Beitrag „Rückblick auf eine Kandidatur“ für die ASFH info aus:

„Frau Rommelspacher hat klar gemacht, daß sie nicht mehr als Kandidatin der Mehrheitsfraktion der HSL für das Prorektorenamt zur Verfügung steht. Da die aus dieser Fraktion (und aus anderweitigen Kreisen) zu hörenden Begründungen dahin gehen, daß eine solche prächtige Persönlichkeit uns gut angestanden hätte, aber gegen eine rüde Kampagne verängstigter und um

ihre Privilegien bangender Männer nicht durchzusetzen gewesen sei, noch ein Wort dazu von einem an dieser Kampagne Beteiligten. Diese Angelegenheit wurde deshalb mit Recht so ernstgenommen, weil es nicht um die Beurteilung einer respektablen Kollegin, sondern m.E. um eine Richtungsentscheidung ging (...). Es ging also weniger um eine bestimmte Person, als um die damit beabsichtigte Stärkung einer Einflußgruppe, die in etwa nach ihren Äußerungen und ihrem Verhalten zu urteilen, die folgendermaßen skizzierte Glaubensrichtung zu vertreten scheint: Der deutsche Normalbürger ist ein struktureller Rassist (...). Alle anderen sind im Vergleich mit ihm Opfer und Lichtgestalten, und zwar umso mehr, je weiblicher und farbiger sie sind (...), also: Mehrheit = böse, Minderheit = gut. Nach diesen Regeln seien Ämter, Mittel und Privilegien zu verteilen sowie die Welt-, Deutschland- und ASFH-Politik zu beurteilen. (...) Ich vermute [aber] weiterhin, daß es unserem Ruf nicht guttut, wenn z.B. Frau Rommelspacher beim Thema ausländerfeindlicher Jugendgewalt erklärt (1993), daß man an unserer Fachhochschule einen „institutionellen Rassismus“⁶ reproduziere. (...) Für mich bleibt [aber] ein Problem, daß man auf solche Ergebnisse, die man schlecht vertreten kann, wiewohl sie als Zierde liberaler Meinungsfreiheit schützenswert sind, angesprochen wird – dann indes froh ist, wenn so etwas nicht aus dem Rektorat kommt“ (ASFH info 06/94).

Im gleichen Heft kommentierte Birgit Rommelspacher den Beitrag von Hans-Dieter Bamberg:

„Herr Bamberg meint zunächst, daß es sich bei der Wahlentscheidung gegen mich nicht um eine Kampagne „verängstigter und um ihre Privilegien bangender Männer“ gehandelt habe. Später behauptet er aber, daß die „Frauenfraktion“ an der ASFH intolerant und militant sei und „absurde Ansprüche“ stelle. Spricht aus diesen Behauptungen nicht genau die Angst, die er von sich weisen möchte, und bestätigt er damit nicht genau die Analyse, die er widerlegen wollte?“ (ASFH info 06/1994).

Weiter ging sie inhaltlich auf die von Hans-Dieter Bamberg getroffenen Aussagen zu ihrer Rassismus- und Diskriminierungsforschung ein.

In einem weiteren Beitrag in demselben Heft stellte sich Christine Labonté-Roset hinter Birgit Rommelspacher:

„Ich habe zu Beginn meiner Amtszeit zugesagt, daß es von meiner Seite keine Zensur von Beiträgen für das info-intern geben wird (...). Dennoch bedauere ich, daß der Beginn eines solchen Austausches mit dem vorstehenden Artikel [von Hans-Dieter Bamberg, Anm. d. Verf.] gemacht wird (...). Dieser Artikel ist m.E. nicht nur ärgerlich und wissenschaftlich unredlich, er wird m.E. die Gräben in der ASFH weiter vertiefen, statt eine ernsthafte Diskussion und Auseinandersetzung zu

⁶ Referenz auf: Birgit Rommelspacher, Männliche Jugendliche als Projektionsfiguren gesellschaftlicher Gewaltphantasien. Rassismus im Selbstverständnis der Mehrheitskultur, in: Wilfried Breyvogel (Hrsg.), Lust auf Randalen. Jugendliche Gewalt gegen Fremde, Bonn 1993, S. 80, 79f.

beginnen. Um nicht mißverstanden zu werden, ich bin für Streitkultur und öffentliche Auseinandersetzung (...). Sie [eine andere fachliche Debatte, Anm. d. Verf.] unterschied sich allerdings von der hier betriebenen Polemik in einem wesentlichen Punkt: Sie sprach dem Gegner nie wissenschaftliche Ernsthaftigkeit und Redlichkeit ab und setzte sich genau mit seinen Argumenten auseinander (...). Hier hingegen werden zunächst holzschnitthaft verkürzte Behauptungen dessen, was Birgit Rommelspacher gesagt und geschrieben haben soll, aufgestellt (...) und daraus dann Schlüsse gezogen, die erst recht unzulässig sind (...). M.E. [geht es] keineswegs um eine wirklich wissenschaftliche Auseinandersetzung (...), sondern um den Versuch, eine in ihrem Fach und mit ihren zahlreichen Publikationen ernstgenommene und äußerst erfolgreiche Kollegin wenigstens innerhalb der Hochschule zu desavouieren. Es geht aber auch darum, daß sich diese Hochschule nicht verändern soll, bequeme Verhaltens- und Denkweisen nicht in Frage gestellt werden, etc. Und nicht zuletzt geht es darum, Themen und Schwerpunkte der Diskussion in dieser Hochschule festzulegen bzw. auszuschließen. Und nun zur inhaltlichen Frage, die am Schluß geäußerte Hoffnung, daß „so etwas wenigstens nicht aus dem Rektorat kommt“, muß ich – und ich kann nicht sagen, daß ich dies bedauere – zerstören. (...) Damit keiner sagen kann, er hat es nicht gewußt, wer da im Rektorat sitzt, ich lasse meine Artikel und Vorträge zum Thema Rassismus vervielfältigen (...) und selbstverständlich bin ich jederzeit zur Diskussion und Auseinandersetzung bereit (...).“ (ASFH info 06/1994).

Als Prorektor kam letztlich David Kramer ins Amt (alice magazin 2013 (26)). Die AS-Sitzung am 31.03.1994 war die letzte Sitzung unter der Amtszeit von Reinhart Wolff. Die Rektoratsübergabe von Reinhart Wolff an Christine Labonté-Roset fand am 02.04.1994 statt.

3.2.7 Handbuch sexueller Mißbrauch von Rutschky und Wolff

Am 13.09.1994 erschien das „Handbuch sexueller Mißbrauch“ von Katharina Rutschky und Reinhart Wolff im Ingrid Klein Verlag, Hamburg (ISBN: 3895210218). In dem Ankündigungstext des Klein-Verlags zu dem Buch hieß es: „Katharina Rutschky [hat] zusammen mit Reinhart Wolff (...) einen Kongreß zum Thema „Sexueller Mißbrauch“ organisiert. Experten aus dem In- und Ausland trugen ihre neuesten Erkenntnisse vor und diskutierten darüber, was erfolglos von militanten Frauen aus dem Umfeld der feministischen Beratungseinrichtungen verhindert werden sollte (...). Deshalb präsentiert dieses Handbuch die überarbeiteten und aktualisierten Beiträge des Kongresses erweitert um einige neue Aufsätze.“

Autor*innen, die zum Handbuch Beiträge beigesteuert haben, aber keinen Vortrag auf der Tagung gehalten haben, sind:

- Dr. Michael Schetsche: Vom Triebverbrechen zum Mißbrauch

- ▶ Prof. Dr. Helmut Kentler: Täterinnen und Täter beim sexuellen Mißbrauch von Jungen
- ▶ Tamara Duve: Hexenjagd in Deutschland - Anmerkungen zum Fall "Montessori"
- ▶ Prof. Dr. Heinrich Kupffer: Sehnsucht nach Prävention

Personen, die einen Vortrag auf der Tagung gehalten haben, aber keinen Beitrag zum Handbuch beigesteuert haben, sind:

- ▶ Prof. Dr. Jan Wind (Amsterdam, NL): Blick über die Grenzen – Erfahrungen mit sexuellen Mißbrauchsfällen und ihre Folgen für die Kinderschutzpraxis in den Niederlanden
- ▶ Dr. Marie-Luise Kluck (Mühlheim): Sexueller Mißbrauch und Scheidungsverfahren
- ▶ Dipl. Psych. Peter Wetzels (Hannover): Zum Vorkommen (Prävalenz) sexueller Mißhandlungen – Bericht über eine repräsentative retrospektive Untersuchung

In dem Handbuch wird nicht auf die ASH als offizielle Veranstalterin Bezug genommen (vgl. Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.10.1994).

1999 wurde das Handbuch im Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek bei Hamburg, veröffentlicht (ISBN: 3499605988), 2007 wurde es aus dem Programm genommen. Im Vergleich zur Erstausgabe im Klein Verlag gab es folgende Überarbeitungen

- ▶ Neuer Beitrag von Prof. Dr. Eva Jaeggi (Technische Universität Berlin): Erfahrenes, Erlesenes, Erdachtes zum Thema „Sexueller Mißbrauch“
- ▶ Neuer Beitrag von Prof. Dr. Dr. Rüdiger Lautmann (Universität Bremen): Das Szenario der modellierten Pädophilie
- ▶ Neuer Beitrag von Prof. Dr. Rainer Ollmann (Universität Hamburg): Mißbrauchsverdächtigung und Justiz
- ▶ Neuer Beitrag von Derk Röttgering (Rechtsanwalt in Gescher): Der Mißbrauchsverdacht aus juristischer Sicht
- ▶ Neuer Beitrag von Wolf Sartorius (Familientherapeut, Kinderschutzzentrum Mainz): Die „Wormser Prozesse“. Plädoyer für eine kritische Aufarbeitung.

Die Auflagenzahl des Buches ließ sich nicht mehr ermitteln; den Ingrid Klein Verlag gibt es offenbar nicht mehr, und der Rowohlt-Verlag konnte darüber keine Auskunft geben.

3.3 Tagung „Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch im Alltag. Auswirkungen und Bewältigungsstrategien“ vom 04.10.-07.10.1995

Als Antwort auf das „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ organisierte die Frauenbeauftragte Birgitta Hentschel in Zusammenarbeit mit dem Studienzentrum Geschlechterverhältnisse der ASH sowie Studierenden und der „Fachrunde gegen sexuellen Mißbrauch an Kindern in Berlin“ 1995 die Fachtagung „Die Bedeutung von sexuellem Mißbrauch im Alltag. Auswirkungen und Bewältigungsstrategien“. Die Veranstaltung wurde auf der AS-Sitzung am 25.10.1994 vom Akademischen Senat beschlossen. Als Begründung wurde angegeben, dass in Arbeitsfeldern der Sozialarbeit/Sozialpädagogik häufig sexuelle Missbrauchserfahrungen der Klient*innen vorhanden seien und zugleich ein hoher Bedarf an Information, Reflexion und Austausch in Fachkreisen bestehe (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.10.1994). Als Zielgruppe werden in diesem Bereich tätige Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen aus der gesamten Bundesrepublik definiert (ca. 500 Teilnehmer*innen) (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.10.1994). *„Ziel der Tagung ist, für den großen Bedarf an Information, Reflexion und Austausch innerhalb der sozialpädagogischen/sozialarbeiterischen und therapeutischen Fachkreise ein breites Forum zu schaffen, in dem unterschiedliche Konzepte und neue Ansätze miteinander diskutiert und weiterentwickelt werden können“* (FIT 11/1994 (10)). Referent*innen für Hauptreferate und Leiter*innen für Workshops sollen durch ein Ausschreibungsverfahren („call for papers“ in einschlägigen Fachzeitschriften) ausgewählt werden (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.10.1994).

Im FIT 11/1994 (10) werden als geplante Hauptvorträge genannt:

- ▶ Sexueller Missbrauch: Tradierung von Gewalterfahrungen – wie werden sie über Generationen weitergegeben und wie prägen sie die Gesellschaft?
- ▶ Männliches Selbstverständnis und sexuelle Machtausübung
- ▶ Verdachtsabklärung, Aufdeckung oder Diagnostik?
- ▶ Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen durch Professionelle
- ▶ Zusammenhang von sexuellem Missbrauch und Behinderung
- ▶ Zusammenhang von sexuellem Missbrauch und Rassismus

Arbeitsgruppen/Workshops wurden demnach geplant zu den folgenden Themen: Gutachten, Suizid, multiple Persönlichkeitsstörung, Sucht, Alkoholismus, Jungen, Täter, Männerarbeit, Prävention, Aufdeckung, Justiz, Prostitution, Behinderte, Migrantinnen, Rassismus,

Missbrauch durch Professionelle, Obdachlosigkeit, Kindertherapie, Missbrauch des Missbrauchs?, und Medien.

In der Finanzplanung wurden Kosten von 74.000 DM angegeben, die u.a. mit einer Teilnahmegebühr von 100 DM pro Person abgedeckt werden sollten (Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.10.1994). Unterstützt wurde die Tagung durch die Senatorin für Arbeit und Frauen, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), die Technische Universität und die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (ASFH info 12/95). Das BMFSFJ förderte die Fachtagung mit 12.000 DM, die zweckgebunden für die Honorarausgaben für Referent*innen/Workshopleitungen verwendet werden mussten (400 DM je Referent*in für eine ganze Tagesleistung; hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Fachhochschule waren nicht zuwendungsfähig). Weitere Voraussetzung der Förderung: Teilnehmerinnen aus mind. fünf Bundesländern müssen auf der Veranstaltung vertreten sein (Schreiben vom BMFSFJ vom 01.09.1995).

In der AS-Sitzung am 23.05.1995 erfolgte der Hinweis von Christine Labonté-Roset auf die Tagung, Einladungen würden aktuell verteilt.

In einer schriftlichen Anfrage der AS-Mitglieder Bamberg, Grieser und Kolleck vom 01.06.1995 an die Rektorin formulierten diese fünf Fragen mit der Bitte um Beantwortung in der AS-Sitzung am 20.06.1995:

„1. Warum wurde über den schon lange vorbereiteten Kongreß bisher noch nicht im AS ausführlich informiert? Wir verweisen dazu auf die Empörung darüber, daß Kollege Wolff im letzten Jahr über einen Kongreß mit ähnlicher Thematik zwar zweimal im damaligen AS informiert hatte, er aber gleichwohl von den Unterstützerinnen des jetzigen Vorhabens außerordentlich scharf wegen angeblich zu „geringer“ Information gerügt worden ist.

2. Nachdem damals gegenüber Kollegen Wolff eingewandt wurde, daß weder er selbst noch die Fachhochschule ausreichend kompetent für ein derartig sensibles Thema sei, fragen wir auf das bevorstehende Ereignis bezogen, wieso das gewählte Thema so wichtig ist, daß unsere FH sich damit in der Öffentlichkeit zeigt ((...) [es] wäre interessant zu erfahren, wieso sich solche Anstrengungen mit den jedenfalls quantitativ viel bedeutsameren Delikten von Kindesvernachlässigung und Kindesmißhandlung nicht befassen). Ferner bitten wir um Auskunft darüber, (...) in welcher Weise (...) ein plausibler Zusammenhang mit unseren Lehraufgaben besteht.

3. Wie wird diesmal sichergestellt, daß die seinerzeit von allen Diskutanten jedenfalls theoretisch anerkannte Pluralität der verschiedenen Lehrmeinungen und fachlichen und politischen Positionen zu diesem Thema zum Tragen kommt? (...)

4. *Wie wird angesichts des offensichtlich (...) bis hin zur Gewalt gehenden Dogmatismus in dieser Frage sichergestellt, daß dieses Mal kein Schaden von ca. 30.- bis 40.000 DM zu Lasten unseres Haushalts oder der Staatskasse entsteht, daß ferner dieses Mal die Eintrittsgelder nicht von linksextremen Kriminellen gestohlen werden und auch kein Diskutant oder Zuschauer von pöbelhaften Eiferern verprügelt wird und daß also aus der Sache ein Ansehensgewinn und keine weitere Blamage für unsere Fachhochschule erwächst?*

5. *Welche Kosten sind in dieser Sache bisher entstanden (...)?"*

Birgitta Hentschel antwortete schriftlich auf diese Anfrage.

Zu 1. verwies sie auf die AS-Vorlage und das AS-Protokoll vom 25.10.1995.

Zu 2. führte sie aus: *„Der Bedarf, über dieses Problemfeld eine Tagung zu veranstalten, ergibt sich u.a. durch die Nachfrage aus der Praxis sowie die Vielzahl der diffusen Erörterungen und Spekulationen selbst in sogenannten Fachkreisen sowie zunehmende (...) Erkenntnisse in diesem Bereich“*. Ferner listete sie beteiligte Personen/Stellen bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung auf, *„an der kompetenten Ausrichtung der Tagung [besteht] kein Zweifel [...] Genauereres ergibt sich aus dem Programm, das am 23.5.95 von mir im AS verteilt wurde.“*

Zu 3. bezog sie sich auf das Prozedere des call for papers, *„angesichts des breiten Rücklaufs wurden mehr workshops eingerichtet, als ursprünglich geplant“* und nannte die Beteiligung von Politiker*innen: *„Die Berliner Senatorin für Frauen hat ihre Teilnahme bzw. Ausrichtung eines Empfangs zugesagt, von der Senatsverwaltung Soziales, Jugend und Gesundheit wurde bisher mündlich eine Beteiligung zugesagt (...). Die Justizsenatorin hat Interesse an der Tagung, kann aber aus terminlichen Gründen der Einladung zur Podiumsdiskussion nicht folgen und wird eine Vertretung schicken“*.

Zu 4. erörterte sie: *„Die meisten Tagungen, die zu diesem Problembereich stattfinden, verlaufen konstruktiv und ohne gewaltsame Auseinandersetzungen. Da jegliche Ausgrenzung und Provokation vermieden und ExponentInnen der unterschiedlichen Positionen schon im Vorfeld Gelegenheit hatten sich einzubringen, ist nicht nachvollziehbar, warum sich ähnliches wie auf der letzten Tagung wiederholen sollte“*.

Zu 5. stellte sie die Kostenkalkulation zur Verfügung.

Insgesamt hätten sich *„mehr als 40 Referentinnen und Experten [...] in über 30 Workshops und in 4 Hauptreferaten dem großen Informations- und Diskussionsbedarf der rund 500 Teilnehmer und Teilnehmerinnen [gestellt]“* (ASFH info 12/95). Im AS-Protokoll vom 17.10.1995 findet sich die Notiz: *„Es handelte sich um die bisher größte Tagung zu diesem Thema mit fast 600 Teilnehmer/innen“*. Dokumentiert wurde diese Tagung in Gitti Hentschel (Hg.), *„Skandal und*

Alltag – Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien“, 1996, Berlin, Orlanda Verlag. Dort sind folgende Beiträge enthalten:

Sexueller Mißbrauch: verdrängt, tradiert und diskutiert

- ▶ Kontroverse Diskurse. Der sexuelle Mißbrauch und seine Ideologisierungen (Birgit Rommelspacher)
- ▶ Tradierung von Gewalterfahrung: Sexueller Mißbrauch im Schnittpunkt des „Politischen“ und „Privaten“ (Jürgen Müller-Hohagen)
- ▶ Sexuelle Mißhandlung in der DDR. Verdrängung eines Themas und die Folgen (Ulrike Diedrich)

Aufdeckung und Prävention, Überleben und Bewältigung

- ▶ Verdacht auf sexuellen Mißbrauch: Vorgehen zur Verdachtsabklärung und Erschwernisse (Ariane Ehinger und Hedwig Große Maestrup)
- ▶ Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis (Barbara Ehrentreich und Dagmar Riedel-Breidenstein)
- ▶ Intervention bei sexuellem Mißbrauch: Ein europäischer Vergleich (Petra Gieseke und Elke Jönsson)
- ▶ Prostitution – ein Beruf wie jeder andere oder Folge von sexuellem Mißbrauch? (Wiltrud Schenk)
- ▶ Multiple Persönlichkeitsstörung im Kontext der Erfahrung von sexuellem Mißbrauch (Ernestine Wohlfart)
- ▶ Psychotherapie nach sexuellem Mißbrauch. Anregungen aus der Traumatherapie (Oliver Schubbe)
- ▶ Selbsthilfegruppen für Männer - Ihre Bedeutung für den Heilungsprozeß nach sexuellem Mißbrauch (Ein Erfahrungsbericht von Stefan Sack und der Gruppe »Tauwetter«)

Sexueller Mißbrauch im Zusammenhang mit Behinderung, Rassismus und Migration

- ▶ Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit Behinderung (Aiha Zemp)
- ▶ Verschwiegene Verletzungen: Sexuelle Gewalterlebnisse von Mädchen und Frauen mit Behinderung (Sigrid Kwella und Anneliese Mayer)

- ▶ Sexueller Mißbrauch bei Menschen mit geistiger Behinderung: Betrachtungen zu Wahrnehmung, Verarbeitung und Therapiemöglichkeiten (Monika Hallstein)
- ▶ Schwarze/migrierte Frauen und sexueller Mißbrauch (Nivedita Prasad)
- ▶ Sexueller Mißbrauch an Mädchen aus der Türkei (Corinna Ter-Nedden und Silan Ucar)

Die (Potentiellen) TäterInnen

- ▶ Jeder Mann ein potentieller Täter? Männliche Sozialisation und sexuelle Übergriffe auf Mädchen und Frauen (Anita Heiliger)
- ▶ Sexueller Mißbrauch in Institutionen: Wie Pädophile ihre Opfer suchen (Ursula Enders)
- ▶ Therapeutische Arbeit mit mißbrauchenden Erwachsenen im Rahmen eines familienorientierten Ansatzes (Sigrid Richter-Unger)
- ▶ Täterinnen. Frauen, die Mädchen und Jungen sexuell mißbrauchen (Barbara Kavemann)
- ▶ Sexuelle Übergriffe und Machtmißbrauch in Therapie und Beratung als Ausdruck gesellschaftlicher Gewalt gegen Frauen (Roswitha Burgard)

Der Umgang mit Betroffenen: Mütter, professionelle HelferInnen, Mechanismen der Justiz

- ▶ Mütter als Spiegelbild der Gesellschaft (Sylvia Oelze)
- ▶ Psychotherapie und Beratung von sexuell mißbrauchten Kindern. Schlußfolgerungen aus einem Workshop (Claudia Thurn und Elisabeth Wils)
- ▶ Helferinnen in der emotionalen Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt (Gabriela Hellwig-Körner und Angelika Kaltenbrunner)
- ▶ Aufklärung wider die Erregung: Fiktionen und Fakten am Beispiel Justiz (Sabine Kirchhoff)
- ▶ Sexuell mißbrauchte Kinder und Jugendliche als Zeuginnen vor Gericht (Hans-Alfred Blumenstein und Friesa Fastie)
- ▶ Glaubwürdigkeit und Begutachtung von mißbrauchten Kindern und Jugendlichen (Elisabeth Trube-Becker)

3.4 Reinhart Wolff als Mensch, Praktiker, Dozent und Forscher

3.4.1 Kurzvita

Reinhart Wolff wurde am 20.10.1939 in Battenberg/Eder geboren. Er studierte Anglistik, Romanistik, Erziehungswissenschaft, Politologie und Soziologie in Marburg, Berlin, Bonn, London und Paris (TU Berlin, o.J.). Er engagierte sich in der **Studentenbewegung** und war gemeinsam mit seinen Brüdern K.D. Wolff und Frank Wolff aktiv im **Sozialistischen Deutschen Studentenbund** (Levold, 2014). Von **1964 bis 1970** arbeitete er in der Erwachsenenbildung, in der politischen Bildungsarbeit und war Mitbegründer der antiautoritären **Kinderladenbewegung**. Am 15. Dezember **1966** promovierte er mit einer Arbeit über „Entwicklung und Probleme der universitären Erwachsenenbildung in Großbritannien“ an der **Freien Universität (FU) Berlin**. Von **1969 bis 1970** war Reinhart Wolff Lehrbeauftragter an der **Technischen Universität (TU) Berlin**. Von **1970 bis 1977** war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter / Assistenzprofessor am Institut für Soziologie der **FU Berlin** tätig, **1975** habilitierte er dort für das Fachgebiet Soziologie (TU Berlin, o.J.). **1975** gründete er in Berlin mit Teilnehmenden eines von ihm abgehaltenen Seminars über Kinderschutz an der soziologischen Fakultät der FU das erste deutsche **Kinderschutz-Zentrum** als privater Verein in Berlin und arbeitete dort als Familientherapeut. Mit Fördermitteln des Bundes für ein Modellprojekt gründete er ein weiteres Kinderschutz-Zentrum in Gütersloh (als Vergleichsprojekt im ländlichen Raum). Er selbst führte die wissenschaftliche Begleitung durch. Aus dieser Konstellation entwickelten sich in vielen Städten eine Reihe von Kinderschutz-Zentren (Levold, 2014; Institut für Demokratieforschung, 2015). Überdies nahm Reinhart Wolff innerhalb des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) eine wichtige Rolle ein: „*Vor allem Reinhart Lempp und Reinhart Wolff spielen für den Kinderschutzbund eine beispielhaft wichtige Rolle, weil sich insbesondere an ihren adaptierten Positionen und Konzepten spätere Vorwürfe einer täterschützenden Wissenschaft gegen den DKSB festmachen lassen*“ (Institut für Demokratieforschung, 2015, S. 19) und „*Ein weiterer für den DKSB und seine grundsätzliche Ausrichtung bedeutender Wissenschaftler ist Reinhart Wolff*“ (ebd., S. 21).

Von **1975 bis 2016** war er Privatdozent an der **FU Berlin** (Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V., o.J., a). Von **1977 bis 1990** sowie von **1994 bis 2004** wirkte Reinhart Wolff als Professor für Pädagogik und von **2004 bis** zu seiner Emeritierung zum 31. März **2008** als Professor für Sozialarbeit und Sozialpädagogik an der **FHSS/ASFH/ASH**. Von **1990 bis 1994** war er **Rektor** dieser Fachhochschule (TU Berlin, o.J.).

„Seit 1977, mit der Berufung von Dr. Reinhart Wolff als Professor an die FHSS, ist Kinderschutz zu einem bedeutenden Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkt an der Fachhochschule geworden.“

Vor allem mit der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesmodellprojekts „Hilfen für Kinder in Notlagen (Kinderwohngruppen)“ von 1979 bis 1983 wurde der ‚neue Kinderschutzansatz‘ fundiert. Mit zahlreichen Projektstudienangeboten in den 1980er- und 1990er-Jahren zur Sozialpädagogischen Familienhilfe, -beratung und -therapie sowie zur Arbeit mit misshandelten Kindern und Frauen wurde die Fachhochschule zu einem wichtigen Impulsgeber in der modernen Kinderschutzdiskussion.“ (alice magazin 2013 (26)).

Auch nach seiner Pensionierung hielt er weiterhin Seminare an der ASH. Er lehrte mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendhilfe, Geschichte und Theorie der Sozialarbeit, Geschichte und Theorie der Erziehung, Familienhilfe, -Beratung und -Therapie, Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung (Levold, 2014). **1996-1998** war er Mitbegründer des **Kronberger Kreises für Dialogische Qualitätsentwicklung** (Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V., o.J., b).

2005 wurde ihm das **Bundesverdienstkreuz** am Bande verliehen (TU Berlin, o.J.).

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ Die Rolle von Reinhart Wolff im Kontext des DKSB sollte vertieft exploriert werden (vgl. z.B. Institut für Demokratieforschung, 2015).
- ▶ Interviewperson_5 verwies darauf, dass es interessant sein könnte, mehr über die Beziehung von Reinhart Wolff zu seinen Brüdern und seine Zeit in der Studentenbewegung zu erfahren, um ihn als Mensch auch einordnen zu können.

3.4.2 Lehr-, Gutachten- und Forschungstätigkeiten (an der ASH)

Auf Grundlage des bisherigen Informationsstands lassen sich folgende Veranstaltungen und Forschungsvorhaben identifizieren, die Reinhart Wolff gehalten bzw. geleitet bzw. an denen er mitgewirkt hat:

- ▶ Von **1969 bis 1970** wirkte Reinhart Wolff als Lehrbeauftragter für Soziologische Beiträge zum Jugendfreizeitheim in der Fakultät III für Architektur der Technischen Universität (TU) Berlin (TU Berlin, o.J.).
- ▶ **1972** habe er als Assistenzprofessor am Soziologischen Institut der FU Berlin die Seminare „Gewalt gegen Kinder“ und „Gewalt in der Familie“ abgehalten. Die Teilnehmer hätten im Anschluss daran zahlreiche soziale Einrichtungen, unter anderem das erste Frauenhaus Berlins, gegründet (taz vom 21.02.1994, von Miriam Hoffmeyer).

- ▶ Veranstaltung eines „Streitgesprächs Sexueller Mißbrauch – Kontrovers“ am **20.01.1992**, 19 Uhr, mit Ellen Becker (Regionaler Sozialdienst Kreuzberg), Dr. Klaus-Jürgen Bruder (Kind im Zentrum e.V.), Prof. Dr. Reinhart Wolff (FHSS-Rektor), Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz (FHSS), Prof. Dr. Birgit Rommelspacher (FHSS), Moderation: Birgitta Hentschel (FHSS). Die Veranstaltung wurde auf Initiative von Studierenden und der Frauenbeauftragten durchgeführt (Veranstaltungshinweis der FHSS vom 14.01.1992).
- ▶ Forschungsvorhaben von Reinhart Wolff: Kindesmißhandlung im Kontext der Jugendhilfe – Fallstruktur und Hilfeprozess. Umfang der beantragten Förderung: je 3 Semesterwochenstunden im **Sommersemester 1996** und im **Wintersemester 1996/1997**, sowie Werkvertragsmittel in Höhe von DM 14872. *„Der Antragsteller plant mit seinem Projekt die Entwicklung und Erprobung von Methoden zur Dokumentation von Kindesmißhandlung in zwei Berliner Bezirken (Jahres-Vollerhebung). Dabei soll auch die Reaktion der öffentlichen Jugendhilfe auf Kindesmißhandlung erhoben werden“* (Vorlage Nr. 027 für die AS-Sitzung am 11.06.1996).
- ▶ **Wintersemester 1996/1997**: 4. Semester Projektseminare „4011 Kindesmißhandlung und Kinderschutz im Kontext der Jugendhilfe – Ein Grundkurs in Familienberatung und Praxisforschung“ von Prof. Reinhart Wolff und Dr. Christine Maihorn, KSZ-Berlin
- ▶ **Wintersemester 1998/1999**: „Theorie der Kindheit wie der Familie“, „Kindesmißhandlung und Kinderschutz“ (Emma 01/02 1998)
- ▶ Leitung des Forschungsprojekts „Towards Positive Systems of Child and Family Welfare: International Comparisons of Child Protection, Family Services & Community Caring Models“, Förderzeitraum: **01.04.2007-31.03.2008** (Borde, 2013).
- ▶ Leitung des Forschungsprojektes „Aus Fehlern lernen. Qualitätsmanagement im Kinderschutz“. (Projektlaufzeit: **01.05.2009-31.07.2011**). Gefördert von der BZgA. Durchführung des Projekts durch die ASH Berlin in Kooperation mit dem Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung e. V. unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhart Wolff und Prof. Dr. Uwe Flick (Borde, 2013).

Darüber hinaus war Reinhart Wolff Gutachter bei zahlreichen Qualifizierungsarbeiten, nicht nur an der ASH, sondern auch an der FU. So hielt er z.B. in Kooperation mit der FU Berlin/Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften / Institut für Soziologie ein monatlich stattfindendes Forschungs- und Promotionskolloquium.

„Dieses Kolloquium ist das älteste mit der ASH Berlin verbundene Promotionskolloquium. Es wurde von Prof. Dr. Reinhart Wolff initiiert, der vor seiner Berufung an die Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (FHSS - heute ASH Berlin) 1977 als habilitierter Wissenschaftler an der Freien

Universität Berlin (FU Berlin) arbeitete. Mithin gehörte es zu seinen Pflichten, Promotionen zu begleiten. Auch nach seiner Berufung an die ASH Berlin betreute Prof. Dr. Wolff als Privatdozent Doktorand_innen an der FU Berlin. (...) Als Anfang der 1990er Jahre beschlossen wurde, dass besonders qualifizierte Fachhochschulabsolvent_innen zur Promotion an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule zugelassen werden konnten, ohne zuvor einen universitären Abschluss erwerben zu müssen, eröffnete der Status von Prof. Dr. Wolff als Privatdozent an der FU Berlin neue Möglichkeiten für ASH-Absolvent_innen. Sie konnten ihren Promotionswunsch einem Professor, der ihnen aus dem Studium bereits bekannt war, vortragen (...). Im Forschungs- und Promotionskolloquium standen in den letzten zehn Jahren Fragestellungen der Hilfesystem-, Hilfeprozess- und nicht zuletzt der Risiko- und Fehlerforschung im Vordergrund. Insgesamt schlossen zwischen 1998 und 2016 17 Teilnehmer_innen des Forschungs- und Promotionskolloquiums ihre Dissertation erfolgreich ab, fünf von ihnen wurden auf Professuren berufen." (Völter, 2017, S. 32f).

Zudem ist Reinhart Wolff Mitglied und Vizepräsident im wissenschaftlichen Beirat der zentralen französischen Kinderschutzfachstelle ONED (Observatoire National de L'Enfance en Danger) (Paris) 2010-2014 (Borde, 2013).

Hinweise für die Hauptstudie:

- ▶ Das langjährige und umfassende Wirken von Reinhart Wolff auf die Ausbildung und damit letztlich auf den beruflichen Werdegang künftiger Fachkräfte in der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik sollte vertieft analysiert werden.
- ▶ Durch Interviews mit (ehemaligen) Studierenden können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit Reinhart Wolff den „familienorientierten Interventionsansatz“ sowie das Thema „Missbrauch mit dem Missbrauch“ (vgl. Kapitel 3.1) in seinen Lehrveranstaltungen weiter vertreten hat.

3.5 Positionierungen innerhalb der ASH

Aus den vorangegangenen Schilderungen sowie Informationen aus den Interviews lassen sich folgende Positionierungen innerhalb der ASH gegenüber dem „Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch – Evaluation der Praxis und Forschung“ vom 20.01.1994 bis 21.01.1994 und damit auch in Bezug auf die Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“ ableiten:

Kritik an inhaltlicher Ausrichtung und Planung der Tagung

- ▶ Akademischer Senat: Brigitte Geißler-Piltz, Dagmar Schultz, Birgit Rommelspacher, Christine Labonté-Roset, Hilde von Balluseck, Nolting (Vorname unbekannt)
- ▶ Birgitta Hentschel (erste Frauenbeauftragte von 1990 bis 1995)
- ▶ Gisela Breuer (Studienbeauftragte der ASH)
- ▶ Studentenschaft, StuPa, AStA; namentlich: Hans Egetenmeier, Marcus Stein, Silke Gahleitner, Ute Lindhauer (Studentenvertreterin im Akademischen Senat und im StuPa)

Rückendeckung für Reinhart Wolff bzgl. Durchführung der Tagung

- ▶ Akademischer Senat: Martin Grieser (Prorektor von 1990 bis 1996), Bernd Kolleck, Hans-Dieter Bamberg, Hermann Pfütze, Lutz von Werder, (Hans Notbaar – nach vorliegendem Informationsstand nur kritische Haltung gegenüber den Protestaktionen)
- ▶ Verwaltung – v.a. ablehnende Haltung gegenüber den Protestaktionen, die Haltung gegenüber den Inhalten der Tagung ist nach vorliegendem Informationsstand nicht bekannt: Rolf Landwehr (Mitglied der Hochschulverwaltung; Lehrbeauftragter); Monika Austermühle; Gudrun Cheaib (Mitarbeiterinnen aus der Verwaltung)

Die Haltung von Nils Rosenberg (FH-Pressesprecher) ist unklar.

In der breiteren (fach-)öffentlichen Debatte um den Missbrauch mit dem Missbrauch waren nach jetzigem Kenntnisstand neben Reinhart Wolff keine weiteren Dozent*innen der ASH aktiv.

Festzuhalten ist, dass sich in der ASH infolge des Wissenschaft-Praxis-Forums zwei Lager mit Befürworter*innen und Kritiker*innen gebildet hatten. So wird in der taz vom 21.02.1994 (von Sabine am Orde) davon gesprochen, dass Christine Labonté-Roset die Hochschule „befrieden“ müsse, laut Interviewperson_3 habe eine sehr polarisierte und schlechte Atmosphäre an der ASH geherrscht.

Hinweis für die Hauptstudie:

- Um die einzelnen Positionen und Argumentationsstränge noch besser nachvollziehen zu können, bieten sich Interviews mit beteiligten Akteur*innen in dieser Zeit an (z.B. Mitglieder des Akademischen Senats, Mitarbeitende im Frauenbüro, Verwaltungsmitarbeitende, Dozent*innen).

4 Forschungsfrage 3: Wie kann ein Forschungskonzept für eine Hauptstudie aussehen?

Die vorliegende Vorstudie hat auf Grundlage verschiedener Quellen die Planung und Durchführung der Tagung sowie die Debatten um die Tagung rekonstruiert. Deutlich wurde, dass nach dieser fokussierten Betrachtung des Tagungsgeschehens sich in der Hauptstudie der Fokus auf verschiedene Inhalte/Kontexte richten kann. Im Folgenden werden mögliche Forschungsfragen zu diesen drei Zielen dargestellt, wobei diese nicht immer trennscharf voneinander zu verstehen sind.

Für einen erweiterten Forschungsfokus, der über die Rolle der ASH hinausgeht (vgl. Kapitel 4.2 und Kapitel 4.3), spricht, dass spätestens mit der Publikation des Handbuchs von Rutschky und Wolff 1994 und aufgrund der verschiedenen Rollen von Reinhart Wolff (als Praktiker, Dozent und Forscher; vgl. Kapitel 3.4) kein „lokales Wirken“ von Reinhart Wolff und der Tagung auf die ASH oder Berlin mehr gegeben ist, sondern Auswirkungen in breitere Kontexte stattgefunden haben müssen.

Bei der Selektion der Forschungsfragen und damit bei der Definition des Auftrags für eine Hauptstudie muss die ASH entscheiden, welche Ziele sie mit einer Hauptstudie verfolgen möchte und was mit den Erkenntnissen der Hauptstudie geschehen soll, d.h. z.B. in welche inhaltliche Richtung Empfehlungen ausgesprochen werden sollen.

Bei allen Forschungsfokussen ist eine Beteiligung von Betroffenen zu empfehlen. Im Rahmen dieser Vorstudie stand das Forschungsteam im Austausch mit zwei Mitgliedern des Betroffenenrats. Dort wurden mögliche Formate der Einbindung Betroffener in die Hauptstudie besprochen⁷. Als Optimum wurde partizipative Forschung herausgestellt, bei der

⁷ Das Forschungsteam erhielt vom Betroffenenrat der UBSKM den Hinweis, dass in den 1990er-Jahren viele Personen, die in Fachberatungsstellen arbeiteten, auch selbst Betroffene sexuellen Missbrauchs gewesen seien, insofern seien in diesen Fällen z.B. bei Interviews die Rolle von Expert*innen und Betroffenen nicht klar zu trennen.

eine betroffene Person als Mitarbeiter*in im Projekt tätig ist. Bei diesem Format müssen jedoch die Voraussetzungen für eine Einstellung und die finanziellen Ressourcen berücksichtigt werden. Weitere mögliche Formate stellen die Implementation eines Projektbeirates unter Beteiligung von Betroffenen, denkbar wären auch Fokusgruppen mit Betroffenen, in denen Vorgehen, Ergebnisse, Empfehlungen oder andere/weitere Themen diskutiert werden.

4.1 Forschungsfokus ASH

4.1.1 Forschungsfragen

Mögliche Forschungsfragen für eine Hauptstudie, die den Fokus auf die **Rolle der ASH** legen, umfassen:

- ▶ Welche Strukturen, Abläufe und Personen der ASH haben es ermöglicht, dass die Tagung in der Form stattfinden konnte?
- ▶ Wie ist die ASH mit der Tagung im weiteren Verlauf umgegangen?
- ▶ Wie hat sich die ASH in der Debatte positioniert?
- ▶ Wie prägt die Debatte die ASH heute, was sind Auswirkungen?
- ▶ Wie wurde im Nachgang der Tagung mit den polarisierten Positionen umgegangen, inwiefern haben sich „die Lager“ wie miteinander arrangiert bzw. sich wieder angenähert?
- ▶ Inwiefern wurden im Nachgang der Tagung Strukturen verändert/verbessert?
- ▶ Inwiefern wurde das Thema „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in der ASH nach der Rektorenschaft von Reinhart Wolff weiter aufgegriffen bzw. bearbeitet?
- ▶ Wie haben sich Reinhart Wolffs Forschungsinteressen und Lehrtätigkeit bzgl. des Themas weiterentwickelt, welche Positionen hat er vertreten?
- ▶ Wie haben sich die beruflichen Werdegänge der Personen entwickelt, die Reinhart Wolff ausgebildet hat und die maßgeblich von seinen Einstellungen geprägt wurden?
- ▶ Was kann die ASH für heute mitnehmen?

Als Methode käme hier eine Organisationsanalyse in Frage.

4.1.2 Forschungsdesign

Geschätzte Projektdauer: 12 Monate

Meilensteine:

Tabelle 1 Meilensteintabelle Forschungsfokus 1

Projektmonat (PM)	Meilenstein
	Zusammentragen von Informationsmaterialien und -quellen
PM ₁ – PM ₂	Systematische Recherche der Publikationen von Reinhart Wolff
PM ₁ – PM ₃	Identifikation wichtiger Absolvent*innen der ASH, die maßgeblich von Reinhart Wolff geprägt wurden, und Recherche der beruflichen Werdegänge
PM ₁ – PM ₄	Weitere Erschließung von Hochschulzeitschriften und -dokumenten (Protokolle, Vorlesungsverzeichnisse etc.) (vgl. Kapitel 2.1 und 2.2)
PM ₁ – PM ₅	Selektion von Interviewpartner*innen: damalige und heutige Dozent*innen, Student*innen, Verwaltungsmitarbeitende, Mitarbeiter*innen weiterer Hochschulgremien, wie Frauenbüro, Pressestelle etc.) Anfrage und Durchführung von Interviews (evtl. auch Fokusgruppen)
	Auswertung
PM ₂ – PM ₆	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Publikationen von Reinhart Wolff
PM ₂ – PM ₅	Analyse des Netzwerks der identifizierten ASH-Absolvent*innen, die maßgeblich von Reinhart Wolff geprägt wurden
PM ₂ – PM ₇	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Zeitungsartikel und Medienbeiträge, die im Rahmen dieser Vorstudie recherchiert wurden
PM ₃ – PM ₇	Analyse der gesammelten Hochschulzeitschriften und -dokumente

PM ₃ – PM ₈	Inhalts-analytische Auswertung der Interviews/Fokusgruppen
	Bericht
PM ₈ – PM ₁₂	Zusammenführung der Ergebnisse und Verfassen eines Berichts

4.2 Forschungsfokus Reinhart Wolff

Dieser Forschungsfokus würde sich einreihen in Forschungsprojekte jüngster Zeit, die ihr Augenmerk auf die Aufarbeitung des Wirkens konkreter Personen beziehen, wie z.B. das Wirken Helmut Kentlers (Nentwig, 2019; Nentwig, 2025; Baader et al., 2024). Als langjährige „wissenschaftliche“ Heimat der ASH für Reinhart Wolff lässt sich auch eine Verantwortung der ASH für die Aufarbeitung des Wirkens Reinhart Wolffs ableiten.

4.2.1 Forschungsfragen

Mögliche Forschungsfragen für eine Hauptstudie, die den Fokus auf die **Person Reinhart Wolff** legen, umfassen:

- ▶ Wie haben sich Reinhart Wolffs Forschungsinteressen und Lehrtätigkeit bzgl. des Themas weiterentwickelt, welche Positionen hat er vertreten?
- ▶ Wie hat Reinhart Wolff die ASH geprägt?
- ▶ Wie haben sich die beruflichen Werdegänge der Personen entwickelt, die Reinhart Wolff ausgebildet hat und die maßgeblich von seinen Einstellungen geprägt wurden?
- ▶ Wo in welchen Publikationen, Studiengängen und Projekten wird sich wie auf (die Publikationen von) Reinhart Wolff bezogen?
- ▶ Welche Rolle nahm Reinhart Wolff in der Debatte ein?
- ▶ Mit welchen weiteren Akteur*innen der Debatte stand Reinhart Wolff wie in Beziehung?
- ▶ Wie hat Reinhart Wolff den Kinderschutz und „die Kinderschutzlandschaft“ geprägt?
- ▶ Wie soll mit dem „wissenschaftlichen und praktischen Erbe“ von Reinhart Wolff angesichts seiner zu kritisierenden Position umgegangen werden?

4.2.2 Forschungsdesign

Geschätzte Projektdauer: 18 Monate

Meilensteine:

Tabelle 2 Meilensteintabelle Forschungsfokus 2

Projektmonat (PM)	Meilenstein
	Zusammentragen von Informationsmaterialien und -quellen
PM ₁ – PM ₄	Identifikation wichtiger Absolvent*innen der ASH, die maßgeblich von Reinhart Wolff geprägt wurden, und Recherche der beruflichen Werdegänge
PM ₁ – PM ₄	Weitere Erschließung von Hochschulzeitschriften und -dokumenten (Protokolle, Vorlesungsverzeichnisse etc.)
PM ₁ – PM ₅	Systematische Recherche der Publikationen von Reinhart Wolff und von Publikationen, die sich auf Reinhart Wolff und seine Publikationen/Projekte beziehen
PM ₁ – PM ₆	Selektion von Interviewpartner*innen: „Wegbegleiter*innen“ von Reinhart Wolff an der ASH, DKSB etc. Anfrage und Durchführung von Interviews (evtl. auch Fokusgruppen)
	Auswertung
PM ₅ – PM ₉	Analyse der gesammelten Hochschulzeitschriften und -dokumente
PM ₅ – PM ₁₀	Netzwerkanalyse über Personen, mit denen Reinhart Wolff im engen Austausch stand und die von ihm geprägt wurden
PM ₆ – PM ₁₂	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Publikationen von und bezogen auf Reinhart Wolff
PM ₆ – PM ₁₂	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Zeitungsartikel und Medienbeiträge, die im Rahmen dieser Vorstudie recherchiert wurden

PM7 – PM12	Inhalts-analytische Auswertung der Interviews/Fokusgruppen
	Bericht
PM12 – PM18	Zusammenführung der Ergebnisse und Verfassen eines Berichts

4.3 Forschungsfokus Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“

Bei diesem Fokus würde die ASH als Auftraggeberin fungieren, als Initiatorin einer breiten Aufarbeitung der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“, *„die einer wissenschaftlichen Aufarbeitung noch immer harrt“* (Nentwig, 2019, S. 112). Da dieser Forschungsfokus interdisziplinär und bundesweit (oder sogar international) angelegt ist, ist für die Hauptstudie an einen Zusammenschluss mehrerer Hochschulen oder Forschungseinrichtungen zu denken.

4.3.1 Forschungsfragen

Mögliche Forschungsfragen für eine Hauptstudie, die den Fokus auf die Tagung und die **Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“** legen, umfassen:

- ▶ Welche Rolle spielte die Tagung in der Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“?
- ▶ Was waren und sind bis in die Gegenwart Auswirkungen der Tagung und der Debatte
 - ▶ auf die ASH?
 - ▶ auf andere Hochschulen im Bundesgebiet?
 - ▶ auf Wissenschaftsdisziplinen im Kinderschutz wie Sozialpädagogik/ Soziale Arbeit, Medizin, Psychologie, Justiz etc.?
 - ▶ auf politische Akteure und Debatten
 - ▶ auf Betroffene und ihre Angehörigen?
 - ▶ auf die Arbeit von Fachberatungsstellen?
 - ▶ auf andere Akteur*innen im Kinderschutz?
 - ▶ auf Täter*innen bzw. Akteur*innen der Täterlobby?
 - ▶ auf die bundesweite Kinderschutzlandschaft?
 - ▶ auf die internationale Kinderschutzlandschaft?

4.3.2 Forschungsdesign

Geschätzte Projektdauer: 24 Monate

Meilensteine:

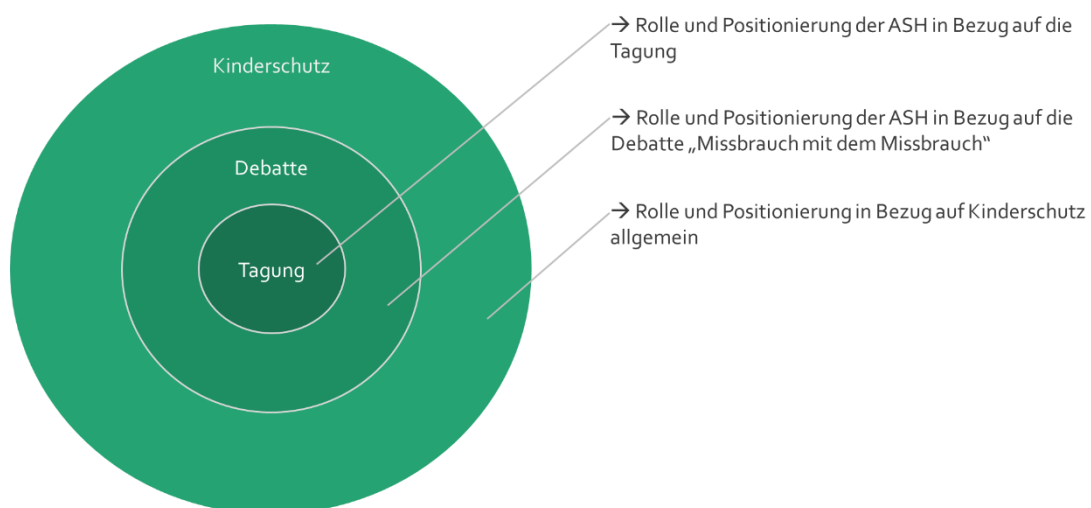
Tabelle 3 Meilensteintabelle Forschungsfokus 3

Projektmonat (PM)	Meilenstein
	Zusammentragen von Informationsmaterialien und -quellen
PM ₁ – PM ₄	Identifikation wichtiger Absolvent*innen der ASH, die maßgeblich von Reinhart Wolff geprägt wurden, und Recherche der beruflichen Werdegänge
PM ₁ – PM ₄	Weitere Erschließung von Hochschulzeitschriften und -dokumenten (Protokolle, Vorlesungsverzeichnisse etc.)
PM ₁ – PM ₄	Weitere systematische Recherchen von Beiträgen in Zeitungen und Zeitschriften zur Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“
PM ₁ – PM ₄	Systematische Recherche von Publikationen zur Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“
PM ₁ – PM ₆	Selektion von Interviewpartner*innen: Akteur*innen an der ASH (damals und heute), (damalige) Mitarbeitende von Fachberatungsstellen, Akteur*innen und Expert*innen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen Anfrage und Durchführung von Interviews (evtl. auch thematische Fokusgruppen, z.B. zu Auswirkungen der Debatte um den Missbrauch mit dem Missbrauch auf die Arbeit in den Fachberatungsstellen oder auf Betroffene)
	Auswertung
PM ₄ – PM ₈	Analyse der gesammelten Hochschulzeitschriften und -dokumente
PM ₄ – PM ₁₀	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Publikationen zur Debatte „Missbrauch mit dem Missbrauch“ (vgl. Kapitel 2.3)

PM ₄ – PM ₁₀	Diskursanalytische Auswertung ausgewählter Zeitungsartikel und Medienbeiträge (vgl. Kapitel 2.4-2.5)
PM ₇ – PM ₁₂	Inhalts-analytische Auswertung der Interviews/Fokusgruppen
PM ₁₂ – PM ₁₈	Netzwerkanalyse der als wichtig identifizierten Akteur*innen in der Debatte
	Bericht
PM ₁₈ – PM ₂₄	Zusammenführung der Ergebnisse und Verfassen eines Berichts

4.4 Größe einer Hauptstudie

Neben den dargestellten inhaltlichen Fokussen hat sich für das Forschungsteam auch die Frage ergeben, wie umfassend die einzelnen Themen exploriert werden sollen. Soll der Fokus alleine auf der ASH und den Wirkungen auf diese bleiben, soll es um den Fachbereich der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik gehen oder umfassender auch um andere Akteur*innen oder Fächer im Kinderschutz? Daraus abgeleitet wurde das Bild von Kreisen entwickelt, die immer größere Bereiche einbeziehen könnten. Beispiele zeigen die nachfolgenden Abbildungen.



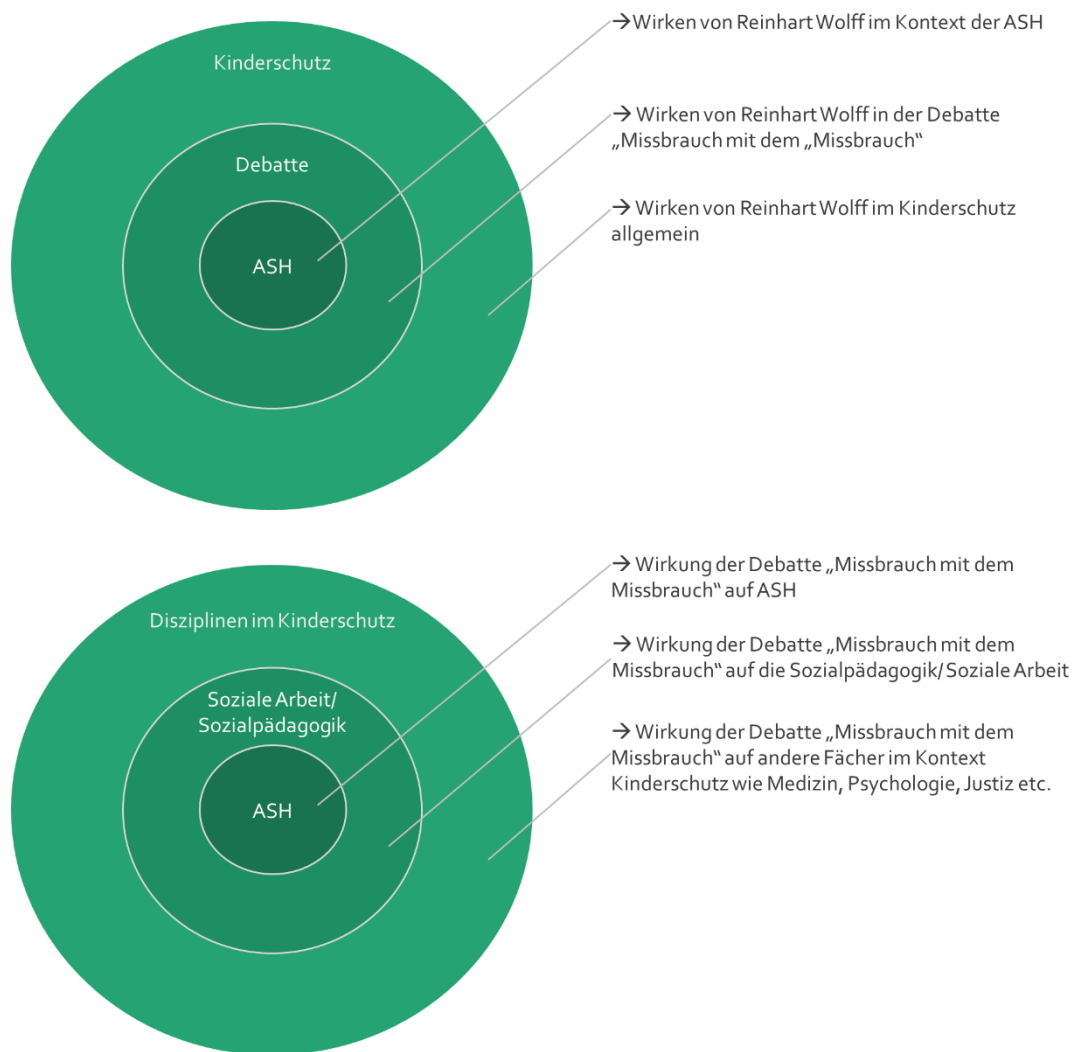


Abbildung 2 Kreismodelle über unterschiedlichen Umfang der Forschungsfokusse

Noch zu erwähnen ist, dass die Person Katharina Rutschky jetzt in keinem der drei vorgeschlagenen Forschungsfokusse im Blick ist, weil sie keine direkte Verbindung zur ASH aufweist. Für die Debatte um den „Missbrauch mit dem Missbrauch“ ist sie jedoch eine zentrale Figur und könnte theoretisch auch sie und ihr Wirken vertieft in den Blick genommen werden.

4.5 Abschätzung der Kosten

Eine Angabe von Kosten für eine Hauptstudie kann nur geschätzt erfolgen. Aufgrund der Projekterfahrung des Forschungsteams wird davon ausgegangen, dass für die Bearbeitung von einem der drei Forschungsfokusse 0,75 VK wissenschaftlicher Mitarbeiter und 0,5 VK Post-Doc erforderlich ist. Die VK-Kosten liegen hierfür bei ca. 85.000 Euro für eine/n wissenschaftliche/n Mitarbeiter*in und bei ca. 95.000 Euro für einen Postdoc (Basis der angegebenen Werte sind

die Personalkosten incl. Arbeitgeberkosten der Uniklinik Ulm). Weiterhin müssen Sach- und Reisemittel in Höhe von ca. 5000 Euro/Jahr bereitgestellt werden (bei Gründung eines Projektbeirates wären hierfür zusätzliche Mittel noch einzuplanen).

Außerdem zu berücksichtigen ist die Frage, wie Betroffene am Projekt beteiligt werden sollen (Einbindung als wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in im Projekt, Teilnahme an einem Beirat, an Fokusgruppen?). Entsprechend würden hier zusätzliche Personalmittel oder eine Aufwandsentschädigung anfallen.

Je nach Ausgestaltung des Vertrages fallen außerdem Kosten für Overhead (Forschungsprojekt, in der Regel zwischen 20 und 40%) oder Mehrwertsteuer (Auftragsforschung, 19%) an.

Eine Zielrichtung möglicher Ausgaben ist der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen (ohne Beirat und Betroffenenbeteiligung).

Tabelle 4 Geschätzter Kostenplan

	Kosten/Jahr	Kosten/Jahr
Wissenschaftlicher Mitarbeiter 0,75	63.750,0 €	63.750,0 €
Post-Doc 50%	47.500,0 €	47.500,0 €
Reisemittel und Sachmittel	5.000,0 €	5.000,0 €
Gesamt	116.250,0 €	116.250,0 €
Forschungsprojekt: Gesamt mit 20% Overhead	139.500,0 €	
Auftragsforschung: Gesamt mit 19% MW-Steuer		138.337,5 €

Wenn mehr als ein Fokus bearbeitet werden soll, müssen die Personalkosten entsprechend skaliert werden. Zu beachten ist auch, dass die unterschiedlichen Fokusse unterschiedliche Kompetenzen erfordern. Während bei Fokus ASH (siehe Abschnitt 4.1) eher Expertise aus dem Bereich der Organisationssoziologie oder -entwicklung erforderlich ist, wären es bei den anderen beiden Fokussen eher z.B. Personen aus dem Bereich der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit. Auch Historiker*innen oder andere Fachbereiche, die mit Archivarbeit vertraut sind, könnten hier geeignet sein. Bei diesen beiden Fokussen ist auch zu berücksichtigen, dass eigentlich verschiedene Expertisen erforderlich sind, um die Auswirkungen in andere kinderschutzrelevante Theorie- und Praxisfelder sowie möglicherweise in Politik und Medien zu beforschen. Mindestens bei Fokus 3 (s. Abschnitt 4.3) würde das Forschungsteam deshalb ein Projekt unter Einbindung, in Kooperation oder im Verbund mit anderen Hochschulen und

Universitäten empfehlen und entsprechend die Bearbeitung durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe.

Eine Rolle für die Größe einer Hauptstudie spielen weiterhin auch die an Abschnitt 4.4 genannten Aspekte der Fokussierung.

5 Fazit

Die vorliegende konzeptionelle Entwicklung eines Forschungsrahmens sowie erste Sichtung von Materialien und Daten zur Aufarbeitung der Vorkommnisse rund um das Tagungsgeschehen „Missbrauch mit dem Missbrauch“ in den 1990er Jahren an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin erstreckte sich von Oktober 2024 bis März 2025. Entsprechend dem Rahmen einer solchen „Vorstudie“ erfolgten diese ersten Recherchen in Teilen unsystematisch und im Schneeballsystem. Die Ergebnisse zeigen jedoch bereits deutlich auf, welch relevantes und umfassend folgenreiches Thema dieser Vorstudie zugrunde liegt.

Im Rahmen der Vorstudie konnten drei Fokusse herausgearbeitet werden, welche jeweils einzeln, jedoch auch in Kombination, lohnend wären, in einer sich anschließenden Hauptstudie vertieft untersucht zu werden. Ferner liegen als Ergebnis der Vorstudie umfassende Listen von Materialien sowie Hinweise auf weitere Recherchemöglichkeiten vor, die im Rahmen einer Hauptstudie systematisch gesichtet werden müssten. Eine Herausforderung der Vorstudie bestand bisweilen darin, eine Grenze zwischen Vor- und Hauptstudie zu ziehen, Räume zu öffnen, ohne diese bereits vertiefend untersuchen zu können.

Insbesondere die Interviews mit Personen verschiedener Professionen, Disziplinen und Institutionen, welche auf unterschiedliche Art und Weise mit Reinhart Wolff und seinem Wirken in Kontakt gekommen sind, haben deutlich gemacht, welche weiten Kreise sein Wirken und auch die Debatte um Missbrauch mit dem Missbrauch gezogen haben.

Zusammenfassend kann aus der Vorstudie der Schluss gezogen werden, dass die Gesamtthematik es unbedingt verdient, vertieft und systematisch untersucht zu werden. Ferner zeigte sich die bereits vorhandene Datenlage in Kombination mit den Hinweisen auf weitere Recherchemöglichkeiten und potenzielle Interviewpartner*innen als optimale Grundlage für eine weitere und vertiefte Aufarbeitung. Eine sich anschließende Hauptstudie wird daher dringend empfohlen.

6 Quellen

6.1 Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Humane Sexualität AHS e.V. (o.J.). Themen und Thesen. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://www.ahs-online.de/themen-und-thesen/>
- Archiv Akademie der Künste, o.J. Informationen zum Bestand. Katharina Rutschky Archiv. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://archiv.adk.de/bigobjekt/47117>
- Baader, Meike; Böttcher, Nastassia; Ehlke, Carolin; Oppermann, Carolin; Schröder, Julia; Schröer, Wolfgang (2024): Ergebnisbericht „Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe – Aufarbeitung der organisationalen Verfahren und Verantwortung des Berliner Landesjugendamtes“: Universitätsverlag Hildesheim. Verfügbar unter: <https://hilpub.uni-hildesheim.de/server/api/core/bitstreams/01376705-6795-4831-943b-16dc97ece003/content> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Borde, Theda (2013): Wissen schafft Dialog mit der Praxis: Forschungsbericht der Alice Salomon Hochschule Berlin 2008-2012 / Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin: Alice Salomon Hochschule. Verfügbar unter: https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Forschung/3_Forschungsberichte/Forschungsbericht_ASH_Berlin_2008-2012.pdf [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Enders, Ursula (1995). Zart war ich, bitter wars. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Enders, Ursula (1996). Sexueller Missbrauch in Institutionen: Wie Pädophile ihre Opfer suchen. In: G. Hentschel (Hg.): *Skandal und Alltag – Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien*. Berline: Orlanda Verlag.
- Enders, Ursula (2002). Missbrauch mit dem Missbrauch. In: D. Bange & W. Körner (Hg.): *Handwörterbuch sexueller Missbrauch*. Göttingen: Hogrefe.
- Enders, Ursula (2003). Zart war ich, bitter wars. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Enders, Ursula (2019). Anhörung. Jeder Fall ist ein Fall zu viel. In: Landtag Nordrhein-Westfalen, 17. Wahlperiode, Stellungnahme 17/1615. Zartbitter Köln, 24. Juni 2019. Verfügbar unter: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST17-1615.pdf> [letzter Zugriff: 24.03.2025]

- Fegert, Jörg Michael (1991). Glaubensbekenntnis und Gruppenjargon. Streitpunkte und Standpunkte zur Diskussion um Sexuellen Mißbrauch. In: D. Janshen (Hg.): *Sexuelle Gewalt. Die allgegenwärtige Menschenrechtsverletzung*. Frankfurt: Zweitausendeins, S. 47–85.
- Görgen, Arno (2013). The Cleveland Crisis 1987. Medikalisierung und Skandalisierung des Kinderschutzes. *Medizinhistorisches Journal*. 48(1): 67-97.
- Görgen, Arno, Griemert, Maria & Kessler, Sebastian (2015). Sexueller Missbrauch und Kinderschutz: Perspektiven im Wandel. In: Fegert JM, Hoffmann U, König E, Niehues J und Liebhardt H (Hg.) *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich*. Berlin, Heidelberg: Springer, 27–40.
- Görgen, Arno & Kessler, Sebastian (2013). Der Einfluss von wissenschaftlichen, medialen und politischen Präventionskonjunkturen auf die Frühe Hilfen. *Prävention – Zeitschrift für Gesundheitsförderung* (1): 10-14.
- Hentschel, Gitti (2015). Der 1990 Jahre Backlash: „Der Missbrauch des Missbrauchs“. In: tauwetter, Anlaufstelle für Männer*, die in Kindheit oder Jugend sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren: Wie wir wurden, was wir sind. Ein Rückblick auf die ersten 20 Jahre. Verfügbar unter: <https://www.tauwetter.de/images/phocadownload/pdf/2015/2015-10%20Wie%20wir%20wurden%20was%20wir%20sind.pdf> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Institut für Demokratieforschung – Georg-August-Universität Göttingen (2015): Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen innerhalb des Deutschen Kinderschutzbundes. Zusammenfassende Analyse der Bedingungsfaktoren sexuellen Missbrauchs, diskursiver Anschlussstellen und institutioneller Schwachstellen aus historischer Perspektive, Göttingen: Institut für Demokratieforschung. Verfügbar unter: http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2015/05/DKSB_Endbericht-1.pdf [letzter Zugriff: 24.03.2025].
- Kirchhoff, Sabine (2003). Sexueller Missbrauch im SPIEGEL der Medien. Schlaglicht einer wissenschaftlichen Untersuchung der Spiegel-Berichterstattung zum Thema sexueller Missbrauch über einen Zeitraum von zwanzig Jahren. In: U. Enders (2001). Zart war ich, bitter wars. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V., o.J., a. Der Vorstand. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://www.dialog-kronberg.de/der-vorstand.html>.

- Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V., o.J., b. Referenzprojekte.
Abgerufen am 24.03.2025, von <https://www.dialog-kronberg.de/referenzprojekte.html>.
- Levold, Tom (2014). Reinhart Wolff (20.10.1939). In: *Systemmagazin. Online-Journal für systemische Entwicklungen*. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://systemmagazin.com/reinhart-wolff-20-10-1939/>
- Linsler, Josef (2006). Sieg des Rechtsstaates. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://www.isuv.de/informationen/stellungnahmen/stellungnahmen-familienrecht/post/detail/News/sieg-des-rechtsstaates/>
- Nentwig, Teresa (2019). Bericht zum Forschungsprojekt: Helmut Kentler und die Universität Hannover. Hannover. Verfügbar unter: https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/webredaktion/universitaet/geschichte/helmut_kentler_und_die_universitaet_hannover.pdf [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Rutschky, Katharina (1992). *Erregte Aufklärung Kindesmißbrauch: Fakten & Fiktionen*. Hamburg: Klein Verlag.
- Rutschky, Katharina & Wolff, Reinhart (Hg.) (1994). *Handbuch sexueller Mißbrauch*. Hamburg: Klein Verlag.
- Schlingmann, Thomas (2015). Wie wir wurden, was wir sind – eine Chronologie. In: tauwetter, Anlaufstelle für Männer*, die in Kindheit oder Jugend sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren: Wie wir wurden, was wir sind. Ein Rückblick auf die ersten 20 Jahre. Verfügbar unter: <https://www.tauwetter.de/images/phocadownload/pdf/2015/2015-10%20Wie%20wir%20wurden%20was%20wir%20sind.pdf> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- TU Berlin (o.J.) Catalogus Professorum. Professorinnen & Professoren der TU Berlin und ihrer Vorgänger. Prof. Dr. phil. Reinhart Wolff. Abgerufen am 24.03.2025, von <https://cp.tu-berlin.de/person/3726>.
- Völter, Bettina (2017): *sagenhaft forschen : Forschungsbericht der Alice Salomon Hochschule Berlin 2013-2016* / Alice Salomon Hochschule Berlin. Berlin: Alice Salomon Hochschule. Verfügbar unter: https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Forschung/3_Forschungsberichte/Forschungsbericht_ASH_Berlin_2013-2016.pdf [letzter Zugriff: 24.03.2025]

6.2 Hochschuldokumente

- Veranstaltungshinweis der FHSS vom 14.01.1992
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 21.12.1993

- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.01.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 25.01.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 08.02.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.02.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 28.06.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 11.10.1994
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 23.05.1995
- Beschlussprotokoll AS-Sitzung am 20.06.1995
- Schreiben vom BMFSFJ vom 01.09.1995
- Beschlussprotokoll AS-Protokoll vom 17.10.1995
- Beschlussprotokoll AS-Protokoll vom 25.10.1995
- Vorlage Nr. 027 für die AS-Sitzung am 11.06.1996

6.3 Hochschulzeitschriften

- alice magazin, 2013 (26), verfügbar unter: https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/alice-Magazin/2017/Hochschulleben/Alice_26_WEB_18_03-1.pdf [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Durchschlag, 15.01.1996
- ASFH info 12/95
- FIT 11/1994 (10)
- FIT 07/1994 (9)
- ASFH info 06/94
- Aspekte 3/94
- FIT 11/1992 (4)

6.4 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel

- Berliner Morgenpost vom 16.02.1994, von BAW, Neue FHSS-Rektorin löst jetzt Professor Wolff ab
- Berliner Morgenpost vom 22.01.1994, von S. Zaiser, Tagung "Sexueller Missbrauch" abgebrochen
- Berliner Morgenpost, 03.06.2015, von Jens Anker, „Phantastische Reisen“ unter Verdacht, <https://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article141859189/Phantastische-Reisen-unter-Verdacht.html> [letzter Zugriff: 24.03.2025]

- Berliner Morgenpost, o.D., von S. Zaiser, Tumulte auf Fachtagung zu sexuellem Mißbrauch. Kritik an Jugendsenator und Veranstaltern
- Emma, 01.09.1993, o.V., Falsche Kinderfreunde, <https://www.emma.de/artikel/falsche-kinderfreunde-263497> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Emma 03/04 1994, o.V., Der böse Wolf. Die Geisslein setzen sich zu Wehr, <https://www.emma.de/lesesaal/45335#pages/66> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Emma 05/06 1997, o.V., Der Angriff: den Mund verbieten will Prof. Wolff der Therapeutin Claudia Bommert, weil sie ihm in seinen Äußerungen eine "Nähe zu einer pädophilen Haltung" vorwirft, <https://www.emma.de/lesesaal/45355#pages/26> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Emma 01/02 1998, o.V., Der Prozess: Prof. Wolff gegen Therapeutin Bommert, <https://www.emma.de/lesesaal/45359#pages/32> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Emma 03/04 1998, von Cornelia Filter, Mit Erfolg gewehrt, <https://www.emma.de/lesesaal/45360#pages/26> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Spiegel 30.01.1994, 5/1994, o.V., Ekelhafte Wirklichkeit, <https://www.spiegel.de/panorama/ekelhafte-wirklichkeit-a-cfc211cf-0002-0001-0000-000013687857> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- Tagesspiegel vom 21.01.1994, von cam, Tumult und Verzögerung
- Tagesspiegel vom 22.01.1994, von dpa, Polizei schützte Kongress zu "Sexuellem Missbrauch"
- Tagesspiegel vom 23.01.1994, von Carel Mohn, Völlig emotionalisierte Debatte um sexuellen Kindesmissbrauch
- Tagesspiegel vom 27.01.1994, von Carel Mohn, Streit um Schuld und Schaden
- taz vom 13.05.1993, von Hella Kloss, Streit um „Story-Dealer“ kocht weiter, <http://web.archive.org/web/20230903152834/https://taz.de/!1616718/> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 24.09.1993, von Gitti Hentschel, Die neue Form der Täterentlastung, <https://taz.de/!1599466> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 04.10.1993, von Katharina Rutschky, Sozialarbeit oder Gesinnungsbildung?, <https://taz.de/!1597962> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 21.01.1994, von Jeanette Goddar, Sexueller Mißbrauch wird zur Delikatesse, <https://taz.de/!1580969> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 24.01.1994, von Jeannette Goddar, Sexueller Mißbrauch polemisch aufbereitet, <https://taz.de/!1580454>

- taz vom 25.01.1994, von jgo, Tagungsende: Die Kasse wurde geklaut, <https://taz.de/!1580358/>
- taz vom 31.01.1994, Leserbrief von Hans Geißlinger, Gute und böse Faustschläge, betr.: „Mißbrauchter Kongreß“, taz vom 21.1.94, <https://taz.de/!1579394> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 04.02.1994, Leserbrief von Christiane Brückner, betr.: „Sexueller Mißbrauch wird zur Delikatesse“, taz vom 21.1.94, „Sexueller Mißbrauch polemisch aufbereitet“, taz vom 24.1.94, <https://taz.de/!1578608> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 04.02.1994, Leserbrief von Wilfried, Wieck Antiaufklärerische Kampagne, betr.: „Sexueller Mißbrauch wird zur Delikatesse“, taz vom 21.1.94, „Sexueller Mißbrauch polemisch aufbereitet“, taz vom 24.1.94, <https://taz.de/!1578606> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 21.02.1994, von Sabine am Orde, Neuwahl beendet Konflikt, <https://taz.de/!1575803> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 21.02.1994, von Miriam Hoffmeyer, Lächelnd auf Konfliktkurs, <https://taz.de/!1575826> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 27.12.1994, von Julia Naumann, In die feministische Ecke gedrängt, <https://taz.de/!1527587> [letzter Zugriff: 24.03.2025]
- taz vom 09.06.1995, von Marco Carini, Sexismus-Boycott im Doppelpack, <https://taz.de/Sexismus-Boycott-im-Doppelpack/!1396582/> [letzter Zugriff: 24.03.2025]

8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Meilensteintabelle Forschungsfokus 1	68
Tabelle 2 Meilensteintabelle Forschungsfokus 2	70
Tabelle 3 Meilensteintabelle Forschungsfokus 3	72
Tabelle 4 Geschätzter Kostenplan	75

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Flyer der Tagung "Wissenschafts-Praxis-Forum: Sexueller Mißbrauch - Evaluation der Praxis und Forschung", abgedruckt in Aspekte 3/94	32
Abbildung 2 Kreismodelle über unterschiedlichen Umfang der Forschungsfokuse	74

10 Abkürzungsverzeichnis

ahs	Arbeitskreis Humane Sexualität
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserinnen
AS	Akademischer Senat
ASA	Alice-Salomon Archiv
ASFH	Alice-Salomon Fachhochschule Berlin
AStA	Allgemeiner Studentenausschuss
ASH	Alice-Salomon Hochschule Berlin
BeR	Berliner Rundfunk
BR	Bayerischer Rundfunk
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DKSB	Deutscher Kinderschutzbund
DLF	Deutschlandfunk
DLR	Deutschlandradio
FHSS	Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin
FIT	Fraueninformationen
HR	Hessischer Rundfunk
o.D.	Ohne Datum
o.J.	Ohne Jahr
o.V.	Ohne Verfasser
n.v.	Nicht verfügbar
NDR	Norddeutscher Rundfunk
RB	Radio Bremen
RBB	Rundfunk Berlin-Brandenburg
RF	Rundfunk

SFB	Sender Freies Berlin
SoSe	Sommersemester
SR	Saarländischer Rundfunk
StuPa	Studierendenparlament
SWR	Südwestrundfunk
TFH	Technische Fachhochschule Berlin
TV	Television
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WiSe	Wintersemester
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZEGG	Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung